

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Waihuener-Boulevard Nr. 34.

Unsere geehrten Abonnenten bitten wir, die Abonnements-Erneuerung möglichst frühzeitig bewirken zu wollen, damit nicht in der Zufassung unserer Zeitung eine unliebsame Unterbrechung eintrete. Insbesondere unseren Provinz-Abonnenten ist die rechtzeitige Bestellung unseres Blattes vor Monatschluss gerade diesmal umso mehr zu empfehlen, als erfahrungsgemäß um die Zeit des Jahreswechsels an die Thätigkeit der Postanstalten kaum zu bewältigende Ansprüche erhoben werden.

Zum Jahreschlusse.

Die Aufstellung einer richtigen Bilanz gehört zu den wichtigsten Funktionen einer korrekten Geschäftsführung. Ist es nun schon bei einem größeren Privatunternehmen nicht leicht, alle Aktiv- und Passivposten nach ihrem wahren Werthe abzuschätzen und Irrthümer in dieser oder jener Richtung zu vermeiden: um wie viel schwerer und komplizirter gestaltet sich erst die Aufgabe, wenn es heißt, eine Art Jahresbilanz für ein ganzes Land oder gar für einen ganzen Welttheil zu ziehen — eine Bilanz, welche aus einer enormen Anzahl kaum jemals vollkommen übersehbarer Posten besteht und neben den wirtschaftlichen, ziffermäßig wenigstens annähernd abschätzbaren Werthelementen auch moralische, politische, kulturelle Faktoren enthält, welche sich in der Sprache der Ziffern nicht genau ausdrücken lassen. Für unser Land, wie für die Monarchie überhaupt, hat sich das Jahr, das nun seinem Ende entgegengeht, gleich in seinem ersten Abschnitte als ein Jahr unfählichen Unheils angefündigt. Der erschütternde Trauerfall, dessen unermessliche Tragik unseren Monarchen und seine erhabene Lebensgefährtin zum Gegenstande tiefen Mitgeföhls der ganzen civilisirten Welt machte, würde der Physiognomie dieses Jahres auch dann ein düsteres Gepräge verliehen haben, wenn die sonstigen Geschehnisse des Jahres einen befriedigenden Verlauf genommen hätten. Letzteres ließe sich aber selbst für ganz Europa nur mit starken Vorbehalten behaupten und, unser Vaterland anlangend, können wir uns vor der Erkenntniß der Thatsache nicht verschließen, daß das Jahr 1889 für uns sowohl an unverschuldetem Mißgeschick, wie an ungünstigen Vorkommnissen, an denen auch menschliches Handeln einen Antheil hatte,

reicher war, als manches seiner Vorgänger. Auf volkswirtschaftlichem und staatsfinanziellem Gebiete ließen sich die Annäherung an das finanzielle Gleichgewicht und die Durchführung der Schuldenkonversion als erfreuliche Momente hervorheben. Auch die wahrnehmbaren Anfänge einer industriellen Entwicklungsepöche bilden heitere Sonnenblicke aus unserem zumeist unwölkten Firmament. Was aber die wirtschaftliche Gesamtbilanz des Jahres doch zu einer passiven gestaltete, das ist die überaus schlechte Ernte, durch welche die beiden mächtigsten Pfeiler unseres Volkswohlstandes: der Cerealienbau und die Viehzucht, hart mitgenommen wurden.

Was die politischen Schicksale des Landes anbelangt, so sind diese den Oszillationen des mit dem astronomischen Jahre enge verknüpften physischen Lebensprozesses der Menschheit weniger unterworfen, als die ökonomischen Vorgänge. In jedem Jahre vollendet unsere Erde ihren Umlauf um das belebende Centralgestirn. Es ist das ein Athemzug in ihrem unermesslichen Leben. Frühling und Sommer, Blüthe, Wachstum und vollendete Reife aller Naturprodukte, Ernährung, Gesundheit und Glückseligkeit der Menschen, — das Alles ist jenen elementaren Gewalten unterworfen, welche das Weltall und in ihm die organische Welt unserer Erde beherrschen. Allerdings hat auch die menschliche Seele ihren Frühling, auch die Lebensformen, in denen sich der Entwicklungsgang der civilisirten Menschheit und ihrer einzelnen Bestandtheile abspielt, haben ihre periodischen Phasen, doch diese sind nicht an Jahreszeiten gebunden. Die chronologische Einheit, welche wir ein Jahr nennen, ist nicht zugleich eine politische Einheit. Es ist wohl nur ein Zufall, daß der Anfang der Komplikation der internen politischen Verhältnisse Ungarns beiläufig mit dem Beginne des Jahres zusammenfiel. Der lebhafteste Gährungsprozeß, welcher mit den Debatten über das Wehrgesetz in unserem parlamentarischen Leben seinen Anfang nahm, fand bis Ende des Jahres durchaus keinen Abschluß. Vielmehr ist die Situation auch jetzt, zur Zeit der Jahreswende, eine solche, daß sie gleich einem großen Fragezeichen der Zukunft entgegenstarbt.

Die Ungewißheit der Lage wird man damit nicht bannen, daß man sie einfach negirt, und die Welt wird sich über gewisse kritische Momente nicht durch die geräuschvollen Ovationen hinwegtäuschen lassen, welche man mit dem Aufwande der größten Kraft für den Neujahrstag vorbereitet. Wenn der in einsamer nächtlicher Waldesstille dahinwandelnde Knabe seine Furcht dadurch zu bezwingen sucht, daß derselbe eine lustige Melodie vor sich hinpfeift, so mag ein solches Hilfsmittel gegen bloß einge bildete Gefahren seine Dienste thun. Wirkliche Gefahr, wo solche vorhanden, wird durch derlei Nothbehelfe nur erhöht. So werden die Schwierigkeiten der politischen Situation durch keinerlei auf Effekt berechnete Kunststücke gebannt werden. Thatsache ist es, daß das rekonstruirte Cabinet selbst vom nagenden Wurm des Pessimismus angegriffen ist. Die großen Anstrengungen der Opposition, den Ministerpräsidenten aus seiner Position zu drängen, und das fieberhafte Sich-Anflammern des Letzteren an die letzten Reste seiner Macht bieten wahrlich kein erbauliches Schauspiel dar. Es ist und bleibt unerhört und geradezu beispiellos, daß das ganze öffentliche Leben eines Landes permanent in der einzigen Frage aufgehe: ob ein Staatsmann an der Spitze der Geschäfte bleibe? Heute und bereits seit einem Jahre wird aber das öffentliche Leben Ungarns durch diese eine Frage beherrscht. Wie sich die reformfreundlichen Mitglieder des Cabinets bei der Sache fühlen, mögen wir nicht untersuchen. Soviel sieht Jeder, der nicht gerade blind ist, daß sie sich zu einer unerquicklichen passiven Rolle verurtheilt sehen, da, so lange jene einzige Frage Alles in den Hintergrund drängt, in diesem Lande nichts vorwärts kommen kann.

Diesemigen, welche gewohnt sind, die Dinge von der leichteren Seite zu nehmen, möchten sich auch im gegenwärtigen Momente die Lösung des politischen Knotens möglichst leicht machen. Der Hinweis auf die arithmetischen Elemente der parlamentarischen Parteigruppierung scheint ihnen vollkommen zur Rechtfertigung der Forderung auszureichen, daß Alles beim Alten bleibe. Diese Argumentation vermag jedoch nicht Jene zu befrie-

Spielzeug.

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

Der Stockschnupfen oder, nach der neuesten Mode zu reden, die Influenza trägt schuld an diesem Feuilleton. Sonst bin ich in den Dezember-Weekenden durch die Straßen geschlendert, habe den Inhalt der Schaufenster studirt und mich an den, an den Spielwaaren haftenden, entzückten und verlangenden Blicken der Kleinen ergötzt. Auch diese Waaren erzählen ein Stück Welt- und Kulturgeschichte. Die erfinderische Industrie schließt sich jeder mächtigen politischen Bewegung dienend an und macht sich jeden menschlichen Fortschritt zunutze. Das Spielzeug, welches uns Alten einst bescheert worden, so viel menschliche Gewandtheit und so reger Kunstsinne zuweilen an seine Erzeugung gesetzt war, wie schlicht und plump war es, verglichen mit den Geschenken, welche wir unseren Kindern unter den Tannenbaum stellen. Das Zeitalter der Dampfmaschinen und der Elektrizität ist längst auch für die Spielwaaren gekommen. Wer solche aus den Jahrhunderten von den ersten Anfängen europäischer Civilisation bis heute verfolgen könnte, er würde eine werthvolle Ergänzung der Geschichte schaffen. Im harmlosen Kinderspiele liegt der Keim des reich bewegten, oft tragisch endenden Lebensspiels. Vielleicht daraus erklärt sich die Thatsache, daß große Männer besondere Freude gerade an den meist kindlichen der kindlichen Spielereien gehabt haben. Sokrates, Plato und der ältere Cato haben fast leidenschaftlich mit Erzglöckchen gespielt; Bayle, der unerbittliche Glaubensfeind, und Napoleon I. blieben vor jeder Marionettenbude stehen. Kenner der weltgeschichtlichen Anekdoten möchten solche Beispiele zu Hunderten anhäufen, wie sie auch außer Nero und Pedro dem Grausamen manchen Tyrannen zu nennen wissen, der jedes Kinderspielzeug grimmig

gehaßt hat. Wer die Geschichte des Spielzeugs schreiben würde, er würde einen werthvollen Beitrag zur Geschichte der Kultur schaffen.

Da mein Schnupfen heuer Influenza heißt, mich deshalb an's Zimmer gefesselt, um die schönste Vorfreude der Weihnacht betrogen und so mich gezwungen hat, meine Bibliothek zu durchframen, kann ich zu jenem Gegenstand einige kleine Beiträge liefern. In den alten Schweinsleder-Klassikern, wie in den neuesten Berichten der Fabriksinspektoren, Handelskammern und Zollämter ist mancherlei Interessantes über Spielzeug enthalten. So unendliche Metamorphosen dieses im Laufe von Jahrtausenden durchgemacht hat, sein wichtigster Bestandtheil ist doch immer derselbe gewesen: die Puppe. Es kann nicht anders sein. Dem kleinen Mädchen ist die Puppe, was der Mutter das Kind ist; sie ist der Gegenstand, an welchem die Kleinen, die Mutter nachahmend, die künftigen Pflichten lernen, ist das Symbol des Lebenszwecks — freilich, wie der jetzt bei Ausstattung der Puppen getriebene Luxus zeigt, auch des Lebenszwecks der Frau im häßlichsten Sinne des Wortes, der Puz- und Verschwendungssucht. Schon zur Zeit der ältesten Kulturblüthe ist freilich arge Verschwendung für Puppen getrieben worden und die Herstellung beweglicher Puppen gelungen. Plato erzählt von solchen und schreibt die Erfindung dem unglücklichen Odalys zu, welchem bekanntlich das Fliegen so schlecht bekommen ist. Aristoteles schreibt von Puppen, welche die Augen verdrehen, mit den Achseln zucken und tanzen konnten. Im kaiserlichen Rom gab es Marionetten aus Silber und Gold; in dem fälschlich dem Petronius zugeschriebenen „Gaimahl des Trimalcion“ werden nach Tische solche Marionetten vorgeführt, die an Objsönitäten freilich Alles übertrafen, was heute auf dem „Brett“ möglich ist. Die christliche Kirche hat das

Theater, doch nicht die Marionetten unterdrücken können, welche in Italien das Volk belustigten und in so hohem Ansehen standen, daß Leonardo da Vinci, der große Maler, mit Michel Angelo, dem größeren Bildhauer, um die Wette Marionetten fertigte. Von Italien sind diese über Europa verbreitet und nirgends sind sie so populär geworden, wie bis zum heutigen Tage in Frankreich. Der Paprika Jancsi im Volks-Stadtwaldchen fordert ja eifrigen Zulauf und erweckt unendliche Lust, aber mit dem französischen Guignol kann er nicht wetteifern; diesem laufen die Erwachsenen beinahe zu zahlreich zu, wie die Kinder — ist doch der Franzose, wenn er sich freut, das gerade Gegenstück des französischen Politikers, der harmloseste, kindlichste Mensch.

Das Wort „Marionette“, von Marion, Marriechen, abgeleitet, dankt vielleicht der Marie, der Tochter des Feldherrn Scilicho und Gemahlin des weltromischen Kaisers Honorius, seinen Ursprung. Die blutjunge Frau muß bis zu ihrem frühzeitig erfolgten Tode eine leidenschaftliche Puppenfreundin gewesen sein. Als vor länger denn dreihundert Jahren ihr herrliches Grabmal in Ravenna geöffnet wurde, fand man neben dem Gerippe eine Anzahl von Puppen aus Elfenbein, durch Künstler ersten Ranges gearbeitet. Mehrliche Puppen sind in zahlreichen Gräbern christlicher Mädchen gefunden worden; fast jedes Museum zeigt ihrer, besonders Viele sind im vatikanischen Museum zu schauen. Manche altrömische Schriftsteller und einzelne Kirchenväter erzählen von Puppen aus Holz, Puppe, Elfenbein und edlen Metallen — dabei auch von jenen, noch jetzt in Nürnberg hergestellten und auf unseren Weihnachts-Tischen zu findenden Männlein, welche eine Treppe heruntersteigen und auf jeder zweiten Stufe sich überschlagen. In der heidnischen Zeit opferten die Mädchen, sobald sie zu Jung-

digen, welche sich mit der bloß oberflächlichen Beurtheilung der Situation nicht begnügen. Es ist ja bekannt, daß die Regierungspartei in ihrer großen Mehrheit eine wenig bewegliche Masse darstellt, welche von einer kleinen, aber rührigen Gruppe geleitet, um nicht zu sagen, beherrscht wird. Die etwa zwanzig Menschen, welche diese Gruppe bilden, haben ein leicht begreifliches Interesse daran, daß an den Grundlagen der bestehenden Personal- und Machtverhältnisse nicht gerüttelt werde. Die letzten Jahre haben auf allen Gebieten einer großen Zahl von Mediocritäten, welche es unter anderen, Verhältnissen zu nichts gebracht hätten, zu Macht und Einfluß und zu materiellem Wohlergehen verholfen. Diese Elemente erfüllen nun, da der Horizont sich für sie zu verbüßern beginnt, die Luft mit ihrem Geschrei, als sollte mit dem Rückritte Tisza's über Ungarn die politische Nacht hereinbrechen. Durch die Provokation geräuschvoller Kundgebungen seitens der Partei hofft man ob der Wirkung zu machen, durch die erhofften äußeren Symptome der intakten Huld des Monarchen möchte man hinwieder unten die morsch gewordenen Grundlagen der Position stützen. Unglücklicherweise hat Tisza selbst in der letzten Periode Fehler auf Fehler gehäuft. Seine einstige Sicherheit und mit dieser auch sein sprichwörtliches Glück haben ihn verlassen. Sein zaghaftes, stets zurückweichendes Verhalten in der Konstitutionsfrage hat auch seine Freunde verblüßt, und eine dunkle Ahnung sagt ihnen — trotzdem sie äußerlich die möglichste Ruhe zur Schau tragen —, daß diese Haltung des Ministerpräsidenten noch schlimme Folgen nach sich ziehen werde. Und wir glauben nicht, daß diese dunklen Ahnungen unbegründet wären. Das Jahr schließt also bezüglich des Ministerpräsidenten und der parlamentarischen Lage mit einem großen Fragezeichen. Sonst bietet das Land, wenn man von den bereits berührten wirtschaftlichen Erscheinungen abieht, das Bild der Stagnation dar. Die Beamtenrestorationen in den Komitaten haben bewiesen, daß jene Kreise, welche innerhalb der Mauern dieser avitischen Festungswerke herrschen, nichts gelernt und nichts vergessen haben. Sie halten es mit dem berühmten Jesuitengeneral: sint ut sunt, aut non sint. (Sie mögen sein, wie sie sind, oder sie mögen nicht sein.) In der Verwaltung wird noch lange Zeit hindurch Alles beim Alten bleiben. Mit allgemeinen Reformvorfällen sind die Gemüther erfüllt, doch zeigt sich bisher nirgends die gestaltende Hand, um diese Ideen in bestimmte, faßbare Formen zu bringen. Nichtsdestoweniger wollen wir unser Vertrauen zur unverstehbaren Quelle jedes echten Fortschrittes, den Glauben in die ungebrochene Kraft unseres Volksthum nicht aufgeben und beschließen dieses alte Jahr mit dem Wunsche, daß die Hoffnungen, welche es unerfüllt gelassen, von seinem Nachfolger ihrer Erfüllung näher geführt werden mögen.

rauen erblüht waren, unter feierlichen Ceremonien ihre Puppen auf dem Altar der Venus, um sich das Wohlwollen der Göttin für die Liebe zu erkaufen. Mit diesem Opfer entsagten sie der Kindheit und ihren Freuden, um dann, von der leuchtenden Hochzeitsfackel geleitet, dem Ernste des Lebens entgegen zu schreiten. Und wie in allen Zeitaltern, so finden wir in allen Ländern die Puppen und die Marionetten. Der Türke kann sich nicht satt sehen und hören an seinem Karaphös und seinen Lüsternheiten. Der Japanese hat die sinnige Gewohnheit, seine Puppen in Blumen zu kleiden, so namentlich in Chrysanthemum-Blüthen, aber nicht in abgehackten, sondern in blühende, bewurzelte Stöcke in Töpfen, welche letztere geschickt versteckt sind.

Ungleich dem eisernen Bestande des Spielzeugs aller Zeiten und Länder, der Puppe, wechselt das andere Spielzeug fortwährend; doch wenn es sich von Jahr zu Jahr, gemäß den Fortschritten der Wissenschaft, neu gestaltet, so tritt doch allmählig eine regionale Gleichmäßigkeit ein. Denn Deutschland, und zwar Nürnberg, Sonneberg und Neustadt a. d. Haide mit weiten Umgebungen im Thüringerwalde und einige Distrikte im Flöhathale des sächsischen Erzgebirges, versehen so ziemlich die ganze Welt mit Spielwaaren. Diefelben Schnitzereien, an welchen die ungarischen Kinder sich erfreuen, paradien in den französischen Schaufenstern, trotz aller in den boulangistischen Blättern veröffentlichten gewesenen Drohungen wider jene Kaufleute, die Waaren aus Sonneberg beziehen und sie als französische verkaufen, oft auch exportieren; an denselben Spielereien ergötzt sich das Kind des amerikanischen Hinterwäldlers und des australischen Schafzüchters. Weiter, als die holländische Macht auf Sumatra und Borneo, geht dort die Herrschaft des deutschen Spielzeugs. Als während des Opiumkrieges englische und französische Kanonen den Marsch nach Peking erzwangen, als Commodore Perry durch die Drohung mit den Breitseiten

Budapest, 30. Dezember.

* Heute Abends fand ein mehrstündiger Ministerialrath statt.

* Staatssekretär Albert Berzeviczy wird, wie die „Bud. Korr.“ meldet, morgen an seine Leutschaener Wähler ein offenes Schreiben richten, in welchem er sich über seine Abgeordneten-Kandidatur im hauptstädtischen 8. Bezirke und betreffs seines Leutschaener Mandats äußern wird.

* Wie aus Prag gemeldet wird, hat sich der nordböhmische Bauerntag für die Zollunion mit Deutschland, eventuell für einen mitteleuropäischen Zollbund ausgesprochen. Wenn jedoch diese Zollunion nicht erreichbar wäre, sollten nach der Ansicht des Bauerntages die österreichischen Einfuhrzölle auf die gleiche Höhe mit den deutschen Zöllen gebracht werden.

* Knapp vor Jahreschluß und vor dem Beginn der czechisch-deutschen Ausgleichsverhandlungen kommt die Auszeichnung von fünf Mitgliedern des Kabinetts Taaffe den politischen Kreisen nicht wenig überraschend. Es sind nämlich folgende österreichische Minister mit hohen Auszeichnungen bedacht worden: der Landesvertheidigungsminister Graf Welsershheim wurde in das Ehrenhaus berufen, der Unterrichtsminister Dr. v. Gautsch in den Freiherrnstand erhoben, der Ackerbauminister Graf Falkenhayn erhielt das Großkreuz des Leopold-Ordens, der Justizminister Graf Schönborn und der Minister für Galizien, Herr v. Zaleski, erhielten den Orden der eisernen Krone erster Klasse. — Die heutigen Wiener Abendblätter haben die Nachricht augenscheinlich spät erhalten, daß sie die Bedeutung dieser Auszeichnungen noch nicht besprechen konnten; nur die offiziellen Blätter machen kurze Bemerkungen.

Die alte „Presse“ sagt:

Gewiß verdienen diese Auszeichnungen, obwohl sie zunächst den persönlichen Verdiensten der betreffenden Minister gelten, auch in politischer Hinsicht die höchste Beachtung, da sie auf die Festigkeit der Stellung des Kabinetts Taaffe ein prägnantes Licht werfen.

Das „Fremdenblatt“ konstatiert: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Zeichen kaiserlicher Huld, welche in so reichem Maße den Mitgliedern des Kabinetts Taaffe zu Theil geworden sind, in politischen Kreisen, namentlich in dem gegenwärtigen Zeitpunkte, große Beachtung finden werden.“

Schließlich meint das „Wiener Tagblatt“: „In diesem Augenblicke, in welchem unter der Regie des Ministerpräsidenten Vertreter der deutschen Opposition und die Vertreter des czechischen Volkes zusammentreten, um den Versuch zu machen, den langgenährten Streit in Böhmen zu begraben, haben diese Auszeichnungen eine besondere Bedeutung. Es scheint, als ob die Krone das Ministerium stärken wollte für die eben beginnende Ausgleichaktion und als ob dadurch das Vertrauen in das Gelingen dieser Aktion ausgedrückt werden sollte. Der Ministerpräsident Graf Taaffe hat seine Auszeichnung erhalten, denn er besitzt bereits die höchsten Ordensauszeichnungen, welche die Gnade des Kaisers zu verleihen hat, das goldene Vließ und das Großkreuz des Stephans-Ordens.“

* Wie heute aus Wien gemeldet wird, beginnen die Konferenzen der deutsch-czechischen Ver-

trauensmänner unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Taaffe, welcher zunächst allein die Regierung vertritt, am 4. Januar im Palais des Ministerraths-Präsidentiums. Fürst Alexander Schönburg ist gleichfalls zu den Konferenzen geladen, für welche von czechischer Seite als Vertreter nominirt sind: Oberst-Landmarschall Fürst Lobkowitz, Graf Richard Lam-Martini, Graf Friedrich Kinzky, Dr. Kieger, Dr. Mattusch und Zeithammer. Unter den czechischen Delegirten befindet sich sonach kein Jungczech. Sowohl die deutschliberalen, wie die czechischen Blätter prälabiren den Konferenzen in nichts weniger als hoffnungsfroher Stimmung. Das Prager Organ der Altcechen, die „Politik“, bezeichnet die Beschickung der Konferenz durch ihre Partei als einen Beweis ihrer Versöhnlichkeit, fügt aber Bemerkungen hinzu, die gegen Taaffe ziemlich deutliche Drohungen enthalten für den Fall, daß er den Deutschen Avancen machen sollte. Das Organ Kieger's sagt nämlich:

„Graf Taaffe hat erst in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 13. Dezember d. J. wiederholt feierlich erklärt, das Ziel seiner Politik sei der Ausgleich zwischen den berechtigten Ansprüchen beider Völkstämme. Wir können nicht annehmen, daß darunter Graf Taaffe ein verschiedenes Ausmaß von nationalen Rechten bei den Böhmen und Deutschen verstanden habe. Wird er die Ausgleichs-Diskussion innerhalb des Rahmens der vollständigen nationalen Gleichberechtigung zu halten vermögen, dann kann der Ausgleich gelingen. Dann, aber nur dann. Denn wenn wir uns mit den Deutschen hätten verständigen wollen und können unter Preisgebung des Prinzips der nationalen Gleichberechtigung, dann hätten wir den Ausgleich zu Stande gebracht und auch ohne Intervention der Regierung, zu welcher sich diesmal im Gegenthe zu allen früheren Anlässen die Regierung entschlossen hat, offenbar mit der notorischen Verpflichtung, dieses gleiche Recht unter die eigene Patronanz zu stellen. Wenn jedoch Graf Taaffe im Laufe der Ausgleichsverhandlungen jene Schwankung nach Links vollziehen sollte, welche von Lemberg aus in Sicht gestellt wird, so wäre der Moment gekommen, zu untersuchen, ob nicht neben seinen eigenen Fehlern an jener verderblichen Schwankung auch die Extravaganzen Derjenigen mitschuldig seien, welche die erste Vorbedingung konstitutionellen Lebens, eine verlässliche Parlaments-Majorität, erschüttert und die Zuversicht der Deutschen bis zu dem Grade erhöht haben, daß sich diesen Graf Taaffe rathlos und hilflos in die Arme werfen zu müssen glaubte.“

Ausland.

Budapest, 30. Dezember.

Zur Tagesgeschichte.

Parallel mit den friedlichen Kundgebungen der letzten Tage laufen Nachrichten über weitere militärische Anstrengungen Deutschlands und Rußlands ein. In Berlin verlautet, daß neue Kreditforderungen für die Armee nahe bevorstehen. Ferner hat der russische Kriegsminister General Wranowski, wie die „Times“ meldet, einen dringenden Erlaß wegen möglicher Beschleunigung der Befestigungsbauten in Batum an die dortige Militärbehörde gerichtet. Diese Bauten werden den ganzen vom Staatsrath bewilligten Betrag von zwei Millionen absorbieren, obgleich ein Theil dieser Summe zur Errichtung

seiner Linienschiffe und Fregatten den Japanesen einen Freundschafts- und Handelsvertrag abnöthigte, da fanden die Seemächte mit Erstaunen, daß ein europäisches Fabrikat längst seinen Eintritt ins himmlische Reich und bis an den Thron des Mikado erzwungen hatte: Nürnberger (wenn auch nur theilweise in Nürnberg selbst gefertigte) Spielwaare. Der Missionar, welcher, die Bibel in der rechten, „unseren schwarzen Brüder“ in Afrika das Christenthum beizubringen sucht, trägt in der Linken Nürnberger „Laud“ für die Zulus, Massai- und Hottentotten-Buben, und der Kaufmann, welcher Elfenbein-Zähne und Palmkerne einhandelt oder Plantagen anlegt, vergift nicht, unter den Kreuz-, Bajschilenge- und sonstigen schwarzen Kindern reichlich Spielzeug auszustreuen. Von dem Umfange der deutschen Spielwaaren-Industrie, wie von der Art ihres Betriebes, haben nur Wenige eine Vorstellung. Nürnberg selbst und das benachbarte Fürth erzeugen fast nur werthvollere, für die Kinder der Wohlhabenden bestimmte Spielwaare. Die Geschicklichkeit der Hände und die geistige Beweglichkeit sind dort das Erbe mehrhundertjähriger blühender industrieller Thätigkeit. Handwerk und Fabriksbetrieb wetteifern in der Herstellung von Spielwaaren, welche den Kindern nicht nur Lust bereiten, sondern auch zu außerordentlich wichtigen Lehrmitteln für sie werden, sie zum Denken anregen, ihnen beim Spielen die Grundlagen der Mathematik, Geographie, Physik, Geschichte, Naturgeschichte u. s. w. eintrichtern. Die Nürnberger Industrie wäre noch einer bedeutenden Ausdehnung fähig, wenn es möglich wäre, mehr „akkurate“, bis in's Kleinste hinein an der Michtigkeit der Zeichnung, namentlich von Menschen- und Thierfiguren, verlässliche Arbeiterinnen aufzutreiben. Die Folge sind günstige Lohnverhältnisse und — sozialdemokratische Propaganda in Nürnberg.

Anders in den anderen Hauptstätten der Spielwaaren-Fabrikation, die allein in Sonneberg und Ilmaebung wenigstens 10,000 Menschen beschäf-

tigt. Dort ist die Hausindustrie zu einer nirgends sonst erreichten Blüthe gediehen. Diese Industrie ist alt; die Holzschmiederei stellte schon Anfangs des vorigen Jahrhunderts zahllose Gegenstände dar; weil jedoch das spröde Holz die Köpfe der Puppen und die Formen der Thiere nur schwierig und unvollkommen wiedergab, so wählte man eine bildsamere Masse, wie Papiermaché und Steinpappe, und es verbreitete sich die Kunst des Vossirens der allermannigfachsten Spielsachen. Die Fertigkeit, von Generation zu Generation forterbend, ist in immer weiteren Kreisen heimisch geworden, zunächst durch eine bis zum Neuesten getriebene Arbeitstheilung. Jeder Handwerker — und dort ist Jedermann Handwerker — verfertigt jahraus, jahrein nur denselben Gegenstand, sei es eine bestimmte menschliche oder thierische Figur, der Rahmen einer Schiefertafel, eine Kindergeige, eine Trompete oder sonst ein Spielzeug. Aber er fertigt sie nicht ganz. Beispielsweise wird der erste Schnitt aus dem Rohen, das Sägen, Dreheln, Modelliren, Bemalen, das Aufziehen der Saiten u. s. f. von anderen Handwerkern — man darf die Meisten fast Kunsthandwerker nennen — besorgt, während andere Hände eine ganze Arche Noah in kleine Schachteln zu packen wissen. Durch die Arbeitstheilung wird eine fabelhafte Geschicklichkeit und Schnelligkeit und so die Bedingung für die Alleinherrschaft auf dem Weltmarkte, die Wohlfeilheit, geschaffen, welche es auch den Armen ermöglicht, ihren Kleinen zu Weihnacht und an Geburtstagen Spielzeug zu schenken. Allerdings wird die Freude an der Luft von Millionen besenkten und jubelnden Kindern ein wenig getrübt durch den Gedanken, daß alle, nicht der Schule und der Schularbeit gewidmeten Stunden seitens Zehntausender von Kindern der Mitarbeit an den Spielsachen gewidmet sind.

Indes sich wiegt in süßen Schlummer Des Reichen Kind, das hochgeborne,
Zur Arbeit geht in ihrem Kummer
Des Armen Tochter, die verlorn'e.

eines merkantilen Hafens hätte verwendet werden sollen.

Als Erfolg der französischen Regierung ist es zu betrachten, daß der Minister des Innern, Comans, in Toulouse zum Senator gewählt wurde.

Die Gerüchte über einen angeblichen Vergiftungsversuch gegen den Czaren werden durch Petersburger Depeschen dementirt und auf einen heftigen Influenza-Rückfall des russischen Selbstherrschers reduziert.

Die bulgarische Sobranje wurde gestern vom Fürsten Ferdinand unter Ausdrücken der berechtigten Befriedigung über deren Thätigkeit geschlossen. Ein Telegramm aus Sophia meldet hierüber:

In der Sitzung der Sobranje erklärte Minister Stransky gegenüber dem Oppositionellen Tschaltchsch, daß die Regierung in Betreff der Anerkennung des Fürsten alles Nothwendige thue, es aber für inopportun halte, hierauf bezüglich Details mitzutheilen. Bezüglich des rumänischen Projektes betreffend den Bau einer Donaubrücke bemerkt Stransky, die Angelegenheit sei eine vollständig innere Rumänien's. Der Kriegsminister bemerkt gleichfalls gegen Tschaltchsch, es sei unklar, daß die Militär-Kommissionen sich gegen das Milli-meter-Manlicher-Gewehr ausgesprochen haben. Gestern wurde die Sobranje durch den Fürsten geschlossen, welcher seine Genugthuung über die fruchtbare und patriotische Thätigkeit der Deputirten ausdrückte.

Ueber die serbischen Gemeindevahlen wird heute aus Belgrad berichtet:

Bei den Gemeindevahlen in Belgrad erzielte die radikale Liste 762, die vereinigte Opposition 83 Stimmen. Nachdem ein Drittel der eingeschriebenen Wählerzahl nicht erreicht wurde, sind Neuwahlen erforderlich. In Bozarea, dem Sitz der Opposition, drangen die Radikalen durch.

Gegen die Russifizierung der baltischen Provinzen wird, wie die "Times" meldet, demnächst eine Protestschrift erscheinen, in welcher ausgeführt wird, daß die Verfassung und die Privilegien dieser Provinzen, besonders Livlands, durch die Charten von 1772 und 1789 garantiert sind.

Die Kaiser Alexander, Nikolaus I. und Nikolaus II. haben dieselben respektirt, der gegenwärtige Zar hat in seinem Manifest vom 14. März 1881 erklärt, die Rechte, Privilegien und Fundamentalgesetze seiner Unterthanen in den baltischen Provinzen, Livland mitbegriffen, zu respektiren, und jetzt scheint er sich stark genug zu fühlen, all das außer Acht zu lassen. Doch eine solche Politik habe ihre Gefahren und die Unterdrückung der Bevölkerung der baltischen Provinzen werde gewiß in Deutschland nicht gleichgiltig mitangesehen werden.

Lokal-Anzeiger.

Reform der hauptstädtischen Verwaltung.

In außerordentlicher Sitzung setzte heute der Magistrat die Beratungen über die Modifikation des hauptstädtischen Gesetzes fort. Der Ideenaustausch gestaltete sich sehr eingehend. Von besonderem Interesse ist die Idee des Magistrats, die Wahl aus der Reihe der Höchstbesteuerten, beziehungsweise die jetzt zu Recht bestehende Virilisten-Institution in einen "Virilismus der Intelligenz" umzuwandeln. Nicht minder interessant sind die Vorschläge des Magistrats bezüglich der Würde des

Und während unsere Buben sich tummeln und raufen, helfen in Thüringen die Knaben, kaum daß sie auf eigenen Füßen stehen können, den Eltern bei Herstellung von Spielzeug. Der Vater dreht die Bauern, die Mutter schneidet Schubkarren, der ältere Sohn fertigt Kessel, die ältere Tochter bemalt die Gegenstände, das kleinste packt die Kessel in den Kasten. Ueberall, von Haus zu Haus in diesen Gegenden raffelt und knarrt und surrt und schwirrt es von Früh bis in die späte Nacht, und der Ertrag der Arbeit für eine ganze Familie ist nur wenige Gulden wöchentlich. Aber ohne diese färglich gelohnte industrielle Thätigkeit könnten die auf dem unfruchtbaren Gebirgshoden lebenden armen Menschen überhaupt nicht leben, müßten sie auswandern, und zwar, da ihnen die Mittel zur Ueberfahrt nach Amerika fehlen, auswandern — ins Grab. Und diese emsigen, geschickten Menschen freuen sich des Daseins, welches ihnen neben harter Arbeit nur geringen Verdienst bietet, sind ein sangesfroher Menschenschlag, in dessen Herzen die von der Sozialdemokratie gestreute Saat des Hasses und des Neides nicht gedeihen will.

Vor einigen Jahren ist versucht worden, die Spielwaarenherzeugung als Hausindustrie auch in Ungarn einzuführen; undankbaren Boden, billiges Holz, im Winter unbefähigte Hände bietet unser Karpathenland so gut, wie Thüringen und das sächsische Erzgebirge. Aber Geschicklichkeit und sogar Fleiß wollen eben gelernt sein. Jahrhunderte sind nötig gewesen, die beispiellose Gewandtheit der deutschen Spielzeug-Arbeiter zu schaffen; vom Vater auf den Sohn, von der Mutter auf die Tochter sind Geschicklichkeit und Emsigkeit durch die von Kindesbeinen an betriebene Uebung vererbt, und so ist es möglich geworden, daß eine arme, genügsame Bergbevölkerung bis in die entlegensten Erdenwinkel der fremden Welttheile hin Millionen und aber Millionen Kindern die hellste Festfreude bereitet.

Oberbürgermeisters. Die vom Magistrat proponirten Aenderungen sind — wie wir erfahren — die folgenden:

Bezüglich der Virilisten (§ 37) meint der Magistrat, daß die Aufhebung dieser Institution und die Einführung der allgemeinen Wahlen unserem Zeitgeiste am besten entsprechen würde. Inwiefern ist dies in Ungarn schwer, da wir es hier mit einer avirlichen, eingewurzelten Gepflogenheit zu thun haben. Sollte nun diese Institution aufrechterhalten werden, so müßte dieselbe durch den Virilismus der Intelligenz gekürzt werden. Auch die Virilisten sind gegenwärtig nichts Anderes, als Bezirksvertreter; wenn jedoch z. B. die Akademie der Wissenschaften, die Handels- und Gewerbekammer, der Landeshof für bildende Künste, die Universität, die Advokatenkammer und ähnliche Körperschaften eine gewisse Anzahl von Vertretern in die Repräsentanz entsenden würden, so wäre dies einerseits eine Anerkennung der Wirksamkeit verdienstvoller Männer, andererseits kämen dadurch in die Stadtvertretung solche Elemente, welche stets nur das Interesse der ganzen Hauptstadt im Auge haben. Auch pensionirte höhere städtische Beamte, welche die städtische Verwaltung in allen ihren Zweigen kennen, seien in die Reihe der Virilisten aufzunehmen. Der Magistrat stellt übrigens keinen konkreten Antrag, sondern empfiehlt die Idee der Aufmerksamkeit der Zwanziger-Kommission, besonders für den Fall, wenn die Anzahl der Repräsentanten mit 400 beibehalten wird.

Des Weiteren proponirt der Magistrat, jeder der zehn Bezirke möge einen separaten städtischen Wahlbezirk bilden und die Anzahl der Repräsentanten sei nach der Höhe der Bevölkerung der Bezirke festzustellen. Schließlich sei die Wahl der Ersahmänner aufzulassen und als Nachmann habe Jener zu gelten, der bei der Wahl die nächsthöhere Stimmenzahl erhielt.

§. 56 des gegenwärtigen hauptstädtischen Gesetzes spricht davon, daß in der Generalversammlung der Oberbürgermeister und in dessen Verbindung der Bürgermeister das Präsidium führe. Der Magistrat ist der Ansicht, daß der Geschäftskreis dieser beiden Würdenträger einander zu sehr berühre — der Eine hindere die Thätigkeit des Anderen. Die Stelle des Oberbürgermeisters sei demnach in ihrer jetzigen Form aufzuheben und der Bürgermeister mit dem Titel eines Oberbürgermeisters durch die Repräsentanz frei zu wählen, welche Wahl sodann durch den König zu bestätigen wäre. Der Magistrat glaubt, daß die Oberbürgermeisterstelle in ihrer gegenwärtigen Form vollkommen überflüssig sei; die städtischen Verhandlungen sind öffentlich, die hochentwickelte Publizistik beschäftigt sich eingehend mit derselben, die Regierung kann sich aus der Presse zu jeder Stunde über den Lauf der Angelegenheiten informieren und bedürfe keines besonderen Kontrollorganes. Sollte indessen die Durchführung dieses Antrages unmöglich sein, so sei die Stelle gemäß jener des Obergespanns in den Komitaten zu systematisiren und auch der Titel des Oberbürgermeisters sei in den eines Obergespanns umzuändern. Des Weiteren hätte die gesammten sachlichen und Personal-Auslagen dieser Institution der Staat zu tragen. (Gegenwärtig zahlt der Staat bloß das Gehalt des Oberbürgermeisters, alle sonstigen Ausgaben belasten den Kommunalhaushalt.)

§. 58 bestimmt den Wirkungsbereich der Repräsentanz. Nach der Ansicht des Magistrats sollte die Generalversammlung wesentlich entlastet und nicht mit hundertlei Appellen behelligt werden. Insbesondere habe dieselbe nur in verhältnißmäßig wenigen Fällen als Appellationsforum zu gelten. Rekurse gegen statutarisch festgesetzte Gebühren seien vor ein anderes Forum zu bringen, z. B. vor den Minister des Innern oder vor den zu errichtenden Verwaltungsgerichtshof.

§. 60 bestimmt, daß zur Beschlußfassung über die Einführung neuer oder die Aufhebung alter Steuern, sowie über den Verkauf von Liegenschaften im Werthe von mehr als 25,000 fl. die Anwesenheit eines Viertels der Repräsentanz und die Zustimmung von zwei Dritteln der Anwesenden erforderlich sei. Der Magistrat wünscht, es möge hier eingefügt werden: über „die Erwerb-ung“ oder zc. zc.

§. 62 verfügt, daß ein Mitglied des Municipal-Ausschusses an Verhandlungen nicht theilnehmen kann, bei denen derselbe direkt interessiert ist. Hier sei einzufügen „oder als Bevollmächtigter“. (Diese Modifikation zielt darauf hin, daß gegenwärtig zahlreiche Advokaten ihren Beruf mit der Stelle eines Repräsentanten in vortheilhafter Weise verquiden.)

Den §. 67, der von den Sachkommissionen spricht, wünscht der Magistrat dahin zu ändern, daß sich dieselben nur mit solchen Angelegenheiten zu befassen hätten, welche vor die Generalversammlung zu bringen sind, und des Weiteren, daß die Angelegenheiten der Kommissionen mit einem Gutachten der Sektion und einem konkreten Antrage derselben, d. h. vollkommen „vorbereitet“ zu unterbreiten seien.

Die Berathung dürfte am 3. Januar fortgesetzt werden.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 30. Dezember.

In der heutigen Magistratsitzung widmete der präsidirende Bürgermeister Kamernayer dem verstorbenen Magistratsrath Rózia einen ehrenden Nachruf. Der Magistrat nahm die vom Bürgermeister befreit der Leichenfeier getroffenen Verfügungen genehmigend zur Kenntniß, gab seinem Bedauern über den Verlust protokolларisch Ausdruck und beschloß, an die Witwe eine Beileidsadresse zu richten. Schließlich wurde zur Kenntniß genommen, daß der Bürgermeister mit der Leitung der Agenden der Sektion für Privatbauten provisorisch den Magistratsnotar Franz Bohler beauftragt.

Allgemeine Kanalisation. In Angelegenheit des hauptstädtischen Kanalisationsprojektes hat ver-

gangene Woche im Ackerbauministerium eine Konferenz stattgefunden, an welcher seitens des Baurathes Oberingenieur Wohlfahrt, seitens der Stadtbehörde Baudirektor Lechner und Sektionsingenieur Otto Martin theilnahmen. Die Vertreter der Stadtbehörde gaben betreffs mehrerer Fragen, namentlich über die Kanaleinmündung in die Donau, Anlage der Absperrung u. dgl., die nöthigen Aufklärungen, wonach das Kanalisationsprojekt acceptirt wurde, welches nun zur endgiltigen Genehmigung dem Minister unterbreitet wird.

Die hauptstädtische Finanzkommission hielt heute zur Erledigung einiger unbedeutender Punkte eine kurze Sitzung. Es wird beantragt, die Verträge betreffs Verpachtung des Grundstückes Nr. 1027 und 1039 in der Honvéd- und Szalaygasse, des Grundstückes Nr. 1073 in der Kohary- und Szalaygasse und des Grundstückes Nr. 1074 in der Szalaygasse zu verlängern. Zum Schluß der Sitzung hielt der Vorsitzende, Magistratsrath Biola, eine kurze Rückschau auf die Thätigkeit dieser Kommission im abgelaufenen Jahre, den Mitgliedern im Namen des Munizipiums Dank für ihre eifrige Mithilfe aussprechend.

Stadtwaldchen- und Promenaden-Kommission. Der Magistrat hat die proponirte Vereinigung der Promenaden- und Stadtwaldchen-Kommission nicht genehmigt und wird Herr Luczenbacher ersucht, seine Stelle als Präses der Promenaden-Kommission beibehalten zu wollen.

Für ein zu errichtendes Findelhaus wurde heute an der hauptstädtischen Centralkasse ein Legat von 1000 fl. des Grafen Rudolf Wendheim eingezahlt.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. Januar beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Dezember zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämien-Blätterpreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderung - Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir alle bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Ein Geheimniß“ von Henry Greville gratis nach. Die Administration.

Budapest, 30. Dezember.

Unsere heutigen Beilagen enthalten: Die Feuilleton-Zeitung „Allerlei“, die Fortsetzung des Romans „Ein Geheimniß“ und den Schluß des Romans „Die Untrene des Herzens“, ferner: Der Kapitallist, Marktbericht, Pester Waaren- und Effektenbörse, sowie Inserate.

Wetterbericht. Die Witterung war heute meist trüb, die Kälte hat etwas nachgelassen. Das Thermometer fiel in der Nacht auf -6 Grad R. und hob sich am Tage auf -1 Grad R. Das Barometer ist etwas gefallen und steht Abends 774 Mm. In Ungarn hat die Bevölkerung wieder etwas zugenommen, Niedererschläge wurden jedoch in den letzten 24 Stunden nicht gemeldet. Der Luftdruck ist in Europa größtentheils gefallen, in Lemberg um 7 Mm. Das Minimum (745-750) liegt über Nord-Scandinavien, das Maximum über der Krain. Die Temperatur veränderte sich unregelmäßig. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt sind schwache Winde, zumeist bewölkt, neblig, kaltes Wetter zu erwarten.

Ein Jubiläumsfest der ungarischen Krone.

Am 20. Februar des übermorgen beginnenden neuen Jahres wird, aller Voraussicht nach, ein erhebendes nationales Fest stattfinden. An diesem Tage ist es nämlich gerade ein Jahrhundert, daß die ungarische Krone, welche auf Befehl Joseph's II. von Preßburg nach Wien geführt worden war, wieder nach Ungarn zurückgebracht wurde. Man beschäftigt sich jetzt in hervorragenden hauptstädtischen Kreisen mit dem Gedanken einer würdigen Begehung dieses nationalen Festes, dessen interessantester Programmpunkt die Ausrückung der Krone selbst zur allgemeinen Beschäftigung sein soll.

Die nunmehr 900 Jahre alte Krone des heiligen Stephan hat bekanntlich für die ungarische Nation eine ganz andere und viel größere Bedeutung, als die Kronen anderer Herrscher für ihre Völker. Nur der mit dieser Krone gekrönte ungarische König kann die Gesetze sanctioniren, das Begnadigungsrecht üben, den Adel und Privilegien ertheilen; sie ist ein unumgänglich erforderliches Symbol der Verfassung, und deshalb war die ungarische Nation, wenn die Krone außer Landes gerieth, wiederholt im Begriffe, den Krieg zu erklären, oder schwere Opfer an Gold zu bringen, damit sie wieder heimgebracht werde. Der Reichstag vom Jahre 1608 systemisirte die Institution der Kronhüter (eines Katholiken und eines Protestanten), welche unter die Bannerherren des Landes gereiht wurden. Die Chronik erzählt, daß, als am 7. April des Jahres 1784 die Krone aus Preßburg fortgeführt wurde, ein solcher Sturm der Elemente ausbrach, wie ein solcher seit Menschengedenken nicht gesehen wurde; außerdem trat ein Erdbeben ein, in Folge dessen die Mauern des königlichen Schlosses barsten und die Pferde des Wagens, auf welchem die Krone gebracht worden war, scheuten. „Da es dem Monarchen“, so schreibt Arnold Jpolty, „nicht gelang, seine gegen die Verfassung gerichteten Maßregeln durchzuführen, vermachte ihn die immer heftiger zum Ausbruche kommende Bewegung, die Verfassung wieder herzustellen und die Krone dem Lande zurückzugeben, welches sie seit-her nicht wieder verlassen hatte.“

Der Zustand des Generals Georg Klapka gibt leider noch immer zu Besorgnissen Anlaß. Er ist an Lunacentzündung und Darmcatarrh gleich-

zeitig erkrankt und wird von seinem intimen Freunde Dr. Daniel Wagner behandelt. Eine Deputation der Honvéd-Vereine, welche heute unter Führung der Herren Gabr. Gabriel und Sigmund Miksa beim General ihre Aufwartung machen wollten, wurde vom behandelnden Arzte nicht vorgelassen.

Der ungarische Missionar P. Stephan Szimermann wurde Freitag in Wien vom Erzherzog Albrecht empfangen, welcher anderthalb Stunden lang mit ihm konversierte und sich von ihm die Verhältnisse in Südafrika schildern ließ. Sodann machte der Missionar beim Erzherzog Karl Ludwig seine Aufwartung, der mit dem Vater ausschließlich ungarisch sprach. Se. Hoheit erzählte dem Missionar, daß er viele ungarische Bücher lese und behufs Uebersetzung täglich mit einem ungarischen Kapuziner längere Zeit konversiere. Am Nachmittag besuchte der Erzherzog in Begleitung eines seiner Söhne den Missionar mit einem Besuche.

Emma Turolla, die ausgezeichnete Sängerin, welche den Budapestern von ihrem Engagement an der k. u. Oper her noch in bester Erinnerung steht, ist, nach einer Meldung — die jedoch noch der Bestätigung bedarf — gestorben. Vor einiger Zeit ging die Notiz durch die Blätter, daß die beliebte Künstlerin an einem Magenkrebs erkrankt sei; einmal hieß es sogar, sie wäre gestorben. Diesmal tritt die Trauertunde mit größerer Bestimmtheit auf.

Emma Turolla hat eine raiche Bühnencarriere gemacht. Kaum hatte sie das Mailänder Konservatorium mit ausgezeichnetem Erfolge absolviert, als ihr Name in kurzer Zeit in ganz Italien bekannt und berühmt wurde. Nach mehrjähriger Thätigkeit kam sie mit einer italienischen Truppe, deren Star sie war, nach Wien, wo die Gesellschaft im Carltheater gastierte. Wie im Sturm eroberte sie die Herzen der Wiener und ihr Engagement an der Hofoper scheiterte nur an den ziemlich bedeutenden Ansprüchen der Sängerin. Dann kam die Turolla nach Budapest und ward mit einem Schläge der Liebbling der Opernbesucher. Ihr wurde die höchste Gage gezahlt, welche an der Oper je eine Sängerin bezogen, nämlich 36,000 fl. für eine neunmonatliche Spielperiode. Als Gesangskünstlerin war die Turolla die hervorragendste Erscheinung, welche unsere Opernbühne je gezeit. Emma Turolla vereinigte in sich die vollkommenste technische Gesangskunst mit der verständniß- und temperamentsvollsten Darstellung, welche sie als dramatische Sängerin unerreicht dastehen ließ. Ihr Gretchen im „Faust“, die Leonore im „Troubadour“, die Seltca in der „Afrikanerin“, ihre Königin von Saba waren gesanglich und schauspielerisch musterhafte Darstellungen. Mit schwerem Herzen ließ das hauptstädtische Publikum vor etwa drei Jahren die beliebte Primadonna scheiden, welche krankheitshalber ihre künstlerische Laufbahn unterbrechen mußte. Später trat sie noch in ihren Glanztagen auf einer großen Tournee in Amerika auf, doch scheint die Reise, auf welcher sie die größten Triumphe geerntet hatte, für sie verhängnisvoll geworden zu sein, denn nach ihrer Rückkehr begann sie zu kränkeln und konnte nur mehr selten auftreten, bis sie sich vor etwa einem halben Jahre ganz von der Bühne zurückziehen mußte.

Die Turolla hatte kaum ein Alter von 25 Jahren erreicht.

Große Defraudation. Im Preßburger Komitate ist man einer, mit seltener Schamtheit begangenen riesigen Defraudation auf die Spur gekommen. Bisher fehlen angeblich über 60,000 Gulden, wovon amtlich 50,000 zugegeben werden. Die erwähnte Summe fehlt in der Komitats-Hauptkassette. Der Hauptkassier des Komitats Sigmund Wittó ist seit vorgestern abgängig. Ueber die auffehenerregende Affaire werden uns aus Preßburg folgende Details telegraphirt: Heute Vormittags hätte die Uebergabe der Komitatshauptkasse durch den gelegentlich der letzten Komitatsrestauration präterirten, nur zum Kontrolleur der Waisenkasse gewählten Hauptkassier Wittó an den neugewählten Hauptkassier Nikolaus Nagy erfolgen sollen. Kassier Wittó wurde bis 10 Uhr Vormittags vergeblich erwartet, worauf er über Antrag des Komitatspräsidenten Petrovics durch die Polizei im Polizeirayon kurrentirt wurde. Alles vergebens. Wittó, der noch vorgestern im Amt gewesen und auch gestern hier gesehen worden, blieb verschwunden. Im Auftrag des Vizegouverneurs Klempe wurden heute Nachmittag die Hauptkassen des Komitates durch Schlosser in Anwesenheit einer Kommissions-Commission und sofort die Entdeckung gemacht, daß der Kasse in und e 50,000 Gulden fehlen. Sofort wurde die Polizei verständigt, welche umfassende Maßnahmen zur Ergreifung des Kassiers Wittó anordnete, bis zur Stunde vergebens. Eine aus dem Polizeikommissar Bachó, Vizefiskal Dlgay und Vizenotar Dr. Nemeth bestehende Deputation nahm eine Haussuchung bei Wittó vor, jedoch resultatlos. Wittó's schwer krank darniederliegende Frau weiß von nichts. Die arme Frau ist mit fünf Kindern der Verzweiflung nahe. In der Wohnung wurden nur werthlose Papiere vorgefunden. Ueber die Defraudation verlautet amtlich Folgendes: Gelegentlich der durch den Obergespan Grafen Zichy am 21. Dezember vorgenommenen strengen Kontrirung der Hauptkasse wurde Alles in bester Ordnung befunden. Die Defraudation scheint demnach in den letzten drei, vier Tagen verübt worden zu sein. Diesbezüglich kursiren zwei Versionen. Nach der ersten hätte Wittó mittelst Nachschlüssels die Kasse geöffnet und das Geld entwendet. Nach der zweiten Version habe Wittó die momentane Abwesenheit Kra-

senics', der nun in letzter Stunde, da er bei der Restauration als Kontrolleur durchgefallen, in Disziplinaruntersuchung kommt, benutzt und den Diebstahl begangen. Die Verfolgung Wittó's wurde bei allen europäischen Polizeibehörden eingeleitet. Derselbe ist 55 Jahre alt, seit vielen Jahren Komitatsbeamter (zuletzt zum Waisenkassentrolleur gewählt). Er kann nur mit Benützung eines falschen Passes ins Ausland gelangt sein. Das Ministerium des Innern, sowie der in Görz weilende Obergespan wurden von der Defraudation verständigt. — Eine spätere Depesche meldet uns: Polizei- und Komitatsbeamte sind in voller Veranlung. Bisher beziffert sich der Abgang auf über 60,000 Gulden; 34,000 Gulden Baargeld, das Uebrige in Werthpapieren. Es ist erwiesen, daß der flüchtige Kassier einen Pass in London besaß. Stadthauptmann Stutschera reist behufs Verfolgung des Defraudanten nach Hamburg und Bremen.

Eine „Reform“ bei den Staatsbrücken. Bei den Staatsbrücken (Kettenbrücke und Margarethenbrücke) kamen zahlreiche Mißbräuche vor, indem viele Passanten, um die Gebühr von 2 kr. zu ersparen, in den beim Ofner Brückenkopf für die Aufnahme der Blechmarken bestimmten Kasten alle möglichen werthlosen Gegenstände, wie Blechstücke, Knöpfe etc., hineinwarfen. Um diesem Mißbräuche zu steuern, wurden die erwähnten Kasten mit Glaswänden versehen, durch welche der Markeneinnehmer kontrolliren kann, ob der Passant tatsächlich eine Marke eingeworfen hat. Wer dabei betreten wird, daß er statt der Marke einen werthlosen Gegenstand einwirft, muß das Dreifache der Gebühr, also 6 kr., bezahlen und hat sich überdies vor der Polizei wegen Uebertretung zu verantworten. In den ersten Tagen der Einführung der Reform — einer Erfindung des Staatsbrücken-Direktors Börs — kamen zahlreiche solche Fälle vor, jetzt nur noch drei bis vier täglich. Welchen Umfang diese Mißbräuche hatten, geht daraus hervor, daß in den letzten zwei Monaten um 20,000 Marken mehr in die Kasse eingelangten, als in der entsprechenden Periode des Vorjahres.

Unsere Sammlung. Im Laufe des heutigen Tages sind uns für die brodlos gewordenen Mitglieder des abgebrannten deutschen Theaters die folgenden Spenden zugegangen:

- Joseph Wagner, Hermannstadt, für den Portier Wagner 5 fl
- Madame Lotti Weinberger, Paris 5 „
- D. W. Krauß, Mitrowitz 5 „
- R. N., Pantofa 3 „
- Rosine Kolenberg 3 „ 50 fr.
- Aus der Gemengasse Nr. 22 2 „
- Fr. Joseph Goldberger 2 „

Zusammen 25 fl. 50 fr. Hierzu die bereits ausgewiesenen . . . 2826 fl. 01 fr.

Zusammen 2851 fl. 51 fr.

Zu Gunsten der Hilfsbedürftigen des deutschen Theaters hat Se. Majestät der Königin aus seiner Privatschatulle tausend Gulden gespendet. — Die Verheilung der neuerlich eingelaufenen Spenden wird morgen Vormittags um 11 Uhr unter Intervention des Oberstadthauptmann-Stellvertreters Bekáry erfolgen.

Vorlesung. Im Klub der Kapitäne der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft hielt Herr Schiffsinspektor Koloman Keneffey gestern Nachmittag einen Vortrag über praktische Schifffahrt, in welchem er auf Grund der gelegentlich einer Studienreise gemachten Beobachtungen Vergleiche zwischen der Schifffahrt auf der Donau und dem Rhein anstellte.

Vortragender führte aus, daß die Schifffahrt auf unserer Donau derjenigen auf dem Rhein keineswegs nachstehe, ja daß die letztere in vielen Dingen voraus sei; daselbe ist auch bezüglich der Schiffs-Maschinen der Fall, da nur wenige Schiffe auf dem Rhein mit Maschinen neuester Konstruktion versehen sind; dagegen kann konstatiert werden, daß die Bauart der Schiffskörper und der Schleppe, den dortigen Verhältnissen entsprechend, praktisch ist, als die auf unserer Donau. Der Vortragende hob ferner das rege Interesse hervor, welches dort der Schifffahrt von Seite des Staates und der vielen Städte entgegengebracht, und die Förderung, welcher dieselbe durch Stromregulirungen, Hafenanbauten und Errichtung von Elevatoren theilhaftig wird. Der interessante Vortrag fand bei den zahlreich versammelten Fachmännern lebhaften Beifall.

Telephon Budapest-Wien. Einer zwischen dem Handelsminister Baross und dem österreichischen Handelsminister Bachehem getroffenen Vereinbarung zufolge wird der Telephondienst auf der Linie Budapest-Wien definitiv am 1. Januar 1890 eröffnet. Die nächste Nummer des Amtsblattes wird die Normen für die Benützung dieser Telephonlinie publiziren.

Die Schreckenshat einer Irrenhölle. Aus Agram wird uns telegraphisch berichtet: In der Nacht vom Samstag auf Sonntag war die Landesirrenanstalt Stenjeviz nächst Agram der Schauplatz eines entsetzlichen Vorfalles. Ein tobstüchtiges Weib hat zwei andere Weiber, mit welchen es in einer Zelle untergebracht war, maffakirt und getödtet. Anstaltsdirektor Rohacek erhielt die Anzeige hiervon und begab sich sofort dahin. Seinen Augen bot sich ein schauerliches Bild. Neben dem Tode lag das eine Weib mit vollkommen zertrümmerter Schädeldecke,

knapp neben der Thüre das andere Weib, ebenfalls mit zertrümmerter Schädeldecke. In einem Winkel des Zimmers kauerte, an allen Gliedern zitternd, die Patientin Marie Horstic und auf dem Bette sah, die Szene grinsend betrachtend, die Patientin Magda Knesic. Rohacek konnte nur mehr den Tod der beiden Frauen: der Katharina Kunz, Witwe eines ebenfalls durch Wahnsinn verunglückten Försters, und der Bäuerin Mara Micuda konstatiren. Rohacek glaubte Anfangs, daß die Mezelei von der Hofsic, einer rabiaten Kranken, veranstaltet wurde. Während Rohacek in das blöde Weib mit Fragen einrang, sprang Magda Knesic vom Bette herab und erzählte lachend, daß sie zwei Weiber umgebracht habe. Die Kunz habe durch verschiedene Ungezogenheiten ihren Unwillen erregt und die halbe Nacht keine Ruhe gegeben. „Endlich war mir die Sache zu bunt, erzählte Magda weiter, ich nahm den Defel vom Kübel und schlug auf die Kunz und Micuda. Es war ein schweres Stück Arbeit. Die Weiber hatten harte Schädel, ich mußte fest zuhauen, bis sie still und todt waren. Mit der scharfen Seite des Defels habe ich zugehaut, wie man Kraut hackt. Hi hi hi!“ Thatsächlich lag der Defel in Stücke gebrochen in der Nähe der beiden Leichen. Der Staatsanwalt ordnete die Untersuchung wegen Mangels an vorgeschriebener Aufsicht tobstüchtiger Kranker an. Die Verwaltung der Anstalt führen barmerzige Schwester.

Witwe Frau Emerich Bisi veröffentlicht folgende Dankagung:

„All Jenen, welche in der Hauptstadt und in der Provinz anlässlich des erschütternden Ablebens meines angebeteten Gatten mit und meinen kleinen Kindern so warme, herzbewegende Theilnahme, für die ich nie genug werden danken können, bekundet haben, spreche ich mit dem vollen Gefühl meines gebrochenen Herzens meinen tiefgefühlten Dank aus. Die Aufgabe meines Lebens wird in der Erziehung meiner Kinder und in der unausgesetzten Pflege meines Dankes bestehen. Dies bin ich auch dem Angeben meines theuren Gatten schuldig. Budapest, 30. Dezember 1889. Frau Emerich Bisi.“

Todesfälle. Das letzte Mitglied des Szekler Zweiges der gräflich Kálnoky'schen Familie, Graf Felix Kálnoky von Köröspatak, ist vorgestern, 65 Jahre alt, in Köröspatak gestorben. Graf Felix Kálnoky, 20. November 1824 geboren, war Major außer Dienst; er war mit der Baronin Ludmilla Bees-Chrostin vermählt und lebte ständig in Köröspatak (Siebenbürgen). Seine Ehe war kinderlos. — Der jugendliche Komponist Julius Ador ist heute Mittags nach längerem Leiden gestorben. — Heute Früh starb in Wien der Senatspräsident und Vizepräsident des Oberlandesgerichtes, Dr. Gustav Ritter v. Keller, im Alter von 73 Jahren. Dr. Ritter v. Keller war auch längere Zeit als Professor an der Universität, sowie an der orientalischen Akademie in Wien thätig. In den Jahren 1875 und 1876 wirkte er als Lehrer des Kronprinzen Rudolf, bei welchem Anlasse ihm das Ritterkreuz des Leopoldordens verliehen wurde. Der Wiener Gemeinderath verlieh ihm in Anerkennung seines humanitären und gemeinnützigen Wirkens das Ehrenbürgerrecht von Wien. — In London starb vorige Woche im Alter von 77 Jahren Madame Anna Caradori-Kreuzer, einst eine hochgefeierte Opernsängerin. Sie wurde 1812 in Pest von italienischen Eltern geboren. Seit vielen Jahren lebte sie in größter Zurückgezogenheit.

Beförderungen bei der hauptstädtischen Polizei. Vom Minister des Innern wurden befördert, beziehungsweise ernannt: Die Titular-Stadthauptleute Alois Czajlik und Karl Saly zu württembergischen Stadthauptleuten; die Konzipisten Julius Kolozsvari und Georg Almasy zu Titular-Stadthauptleuten; die Konzipisten 2. Klasse: Andor Szirmai, Michael Tóth, Alexander Peregrinyi und den Kalocsar Advokaten Alexander Mike zu Konzipisten 1. Klasse; die Titular-Konzipisten Ludwig Berényi und Anton Barabý zu Konzipisten 2. Klasse; die Konzipisten Johann Májay, Ignaz Schauer, Anton Lévaý und den Advokatur-Kandidaten Gerhard Jekeny zu Titular-Konzipisten; Ignaz Tepper zum besoldeten, Anton Gócs zum unbesoldeten Praktikanten; Béla Börzdnyí, Johann Tóth, Benó Dömjen zu Konzipisten und Theodor Szabó zum Polizei-Inspektor.

Das Leichenbegängniß des Magistratsrathes Peter Közsa fand heute Nachmittag 3 Uhr unter großer Theilnahme seitens der kommunalen Kreise, sowie der Bewohner der Beamten-Kolonie von dem, Orcystraße Nr. 21 befindlichen Trauerhause aus statt. Als Trauergäste waren nebst den Verwandten erschienen: Oberbürgermeister Karl Ráth, Bürgermeister Karl Kamermayer, Vizebürgermeister Karl Gerlóczy, sämtliche Magistratsräthe, FML. Béla Gyöcsy, die Kurialrichter Tomcsányi und Baló, die Feuerwehr-Oberkommandanten Stanislaus Szerebovsky und Ernst Barány, der Richter an der k. Tafel Bibó, Ober-Archivar Dr. Ladislaus Tolbý, Adolf Turóczy, Heinrich Wolfahrt, eine Deputation des Diurnisten-Vereins, die hauptstädtischen Beamten, die Stadtpräsidenten in großer Zahl etc. Die Einsegnung vollzog der Steinbrücker Pfarrer Karl Benekovich. Vor dem Kasinogebäude widmete der Vizepräsident der Beamten-Kolonie Koloman Hindy dem Verbliebenen einen warmen Nachruf.

Wieder ein Theaterbrand. Man telegraphirt aus Florenz: Im „Teatro Umberto“ brach gestern Abends zwei Stunden vor der Eröffnung des Ballets „Amor“ Feuer aus, welches das große Gebäude innerhalb weniger Stunden total einscherte. Der Schaden übersteigt eine Million

Dire. 250 Personen sind brodblos. Die Feuersbrunst dauerte die ganze Nacht. Die Ursache derselben ist wahrscheinlich Gasausströmung.

* Kindesmord. Die in der Esterházygasse Nr. 30 wohnhafte 25jährige ledige Magd Marie Fényes, welche seit einigen Tagen in Folge einer Bauchfellentzündung das Bett hütete, starb gestern Abends. Kurz vor ihrem Tode fand man in ihrem Bette die Leiche eines vollständig entwickelten Kindes. Die sofort eingeleitete polizeiliche Untersuchung ergab, daß das Kind lebend zur Welt gekommen war und sein Tod durch Erdrückung herbeigeführt wurde. Die unglückliche Mutter konnte nicht mehr verhört werden, da sie unmittelbar nach der Entdeckung des Kindes den Geist aufgab.

* Silvesterfeier. Der Gesangsclub „Eredés“ des Vereins der Buchdrucker und Schriftgießer Ungarns veranstaltet morgen im Wassermannschen Konzertsale zu Gunsten des Konditionslosen-Unterstützungsfonds unter der Leitung des Chormeisters Julius Sellen einen mit Tanz verbundenen Sylvesterabend.

* Ein verlegendes Schulbuch. In dem vom Schuldirektor Dr. Béla Gyula verfaßten Lesebuche für niedere Handelsschulen wurden Ausdrücke entdeckt, welche für den ungarischen Reichstag und die Handelswelt verlegend sind. Wie nun eine Lokalcorrespondenz meldet, hat der Unterrichtsminister angeordnet, daß die verlegenden Ausdrücke aus dem Lesebuche entfernt werden sollen.

* Emin Pascha. Aus Zanziar meldet man: Das Befinden Emin Paschas hat sich wieder gebessert.

* Mr. Gladstone hat gestern, Sonntag, in beneidenswerther Mäßigkeit sein achtzigstes Lebensjahr vollendet. In weniger als drei Jahren sind es volle sechs Decennien, seitdem er sich in seines Vaterlandes Dienst gestellt! Unter dem Mr. Gladstone zu seinem 80. Geburtstage zugekommenen sehr zahlreichen Glückwünsch-Depeschen scheint sich keine von der Königin zu befinden.

* Theater-Panik. Im Hoftheater in Braunschweig entstand, wie wir Berliner Blättern entnehmen, am zweiten Weihnachtsfeiertage während einer „Tell“-Aufführung eine nicht geringe Feuersgefahr.

Im dritten Akte des Schauspiels, welcher in der Hütte Tell's spielt, floß plötzlich aus einem durch ein Verhängnis markirten Herde eine beträchtliche Menge von brennendem Spiritus über die Bühne. Da die feurige Masse hoch aufsprackelte und auch den Herd ergriff, so bemächtigte sich des gut besuchten Hauses eine gewaltige Aufregung, umso mehr, da ein Theaterbesucher im Parterre den Ruf „Feuer!“ ausstieß. Glücklicherweise gelang es den beruhigenden Ruf und Gesten des Herrn Starke und des Hrn. v. Bosgay, die zum Sitzenbleiben aufforderten, sowie den beruhigenden Versicherungen, die unter allgemeinem Beifall des Hauses Regisseur Polz abgab, den Ausbruch einer möglicherweise von den schlimmsten Folgen begleiteten Panik zu verhüten. Inzwischen war auch der diensthabende Feuerwehrmann aus der Coullisse auf die Bühne geeilt und hatte im Vereine mit Theater-Arbeitern durch Erstickern mit einem Luche die Flammen beseitigt. Der ziemlich aufregende Vorfall, der auch den General-Intendanten v. Rudolph auf die Bühne geführt hatte, währte etwa drei bis vier Minuten. Dann nahm die Vorstellung ihren Fortgang.

* Verschnitte Eisenbahnzüge. In Südbungarn war vorgestern ein Schneesturm, der den Verkehr unterbrach. Zwischen Semlin und Neufas konnten die Züge nicht verkehren und zwischen Verbász und Neufas war die Kommunikation einen ganzen Tag lang gestört. Die Belgrader Züge blieben auf der Górár, die Budapest auf der Verbász Station stehen. Endlich gelang es, die Hindernisse zu beseitigen und der Budapester Sitzzug ist gestern um 9 Uhr Früh statt vorgestern Abends in Neufas eingetroffen.

* Aus dem Wiener High Life. Der Fasching des Jahres 1890 dürfte sich in Wien viel weniger still gestalten, als es nach der Verfügung, daß in der Hofburg alle Feste entfallen, zunächst den Anschein hatte. Der gleich darauf ausgesprochene Wunsch Sr. Majestät, daß man diesem Beispiele anderweitig nicht folgen möge, wird in der Aristokratie sicher erfüllt werden. Beabsichtigen doch die Erzherzoge Karl Ludwig und Ludwig Viktor mit gutem Beispiele voranzugehen und in ihren Palais größere Festlichkeiten zu veranstalten. Ebenso wird bei dem Prinzen Philipp von Sachsen-Coburg ein Ballfest abgehalten werden und auch der Obersthofmeister Sr. Majestät, Prinz Hohenzollern, gedenkt die Gesellschaft zu einer größeren Festlichkeit zu bitten. In der Diplomatie sind jetzt bei dem englischen Botschafter Sir Augustus Paget ein und bei dem spanischen Botschafter Don Merry del Val zwei Bälle geplant und verlautet außerdem, daß die sogenannten adeligen Bälle wieder stattfinden sollen.

* In der Niederlage der ungarischen Lampenfabrik, Wienergasse, sind wahre Zierden der heimischen Kunstindustrie zu sehen. Es sind daselbst jene Lampen ausgestellt, welche zur neuen Haushaltung der Frau Erzherzogin Marie Valerie bei der ungarischen Lampenfabrik bestellt und heute, nach sechsmonatlicher Arbeit, fertiggestellt wurden; dieselben sind mit großem Kunstgeschmack entworfen und auch die Ausführung entspricht den weitstehenden künstlerischen Anforderungen. Die Lampen sind über einen Meter hoch, der Körper ist aus Nöfnay'scher Fayence in ungarischem Stil, die Montirung Goldbronze. Von den Lampen sind zwei im Stile der ungarischen Krone und zwei in altungarischer Ornamentik ausgeführt. Die Bronzedeckelung ist in harmonischem Einklange mit den künstlerischen Fayencen und das ganze Werk bekundet eine so entwickelte Tech-

nik, daß die ungarische Metallwaaren- und Lampenfabrik mit Recht Anspruch erheben kann, als Kunstinstitut ersten Ranges betrachtet zu werden. Die Lampen bleiben einige Tage hindurch ausgestellt, damit auch das ungarische Publikum Gelegenheit habe, die ungarischen Kunstgegenstände der Erzherzogin Marie Valerie zu besehen.

* Sanitätsausweis. Ausweis des hauptstädtlichen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 30. Dezember: Infektionskrankheiten kamen vor 22, und zwar: an Typhus 3, Blattern —, Scharlach 2, Masern 6, Diphtheritis 4, Group 2, Cholera —, Scharblattern 5, Trachoma —, Keuchhusten —, Rothlauf —. Kranke stand der städtischen Spitäler 2075. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 58, und zwar: 1. Bezirk 2, 2. Bezirk 2, 3. Bezirk 4, 4. Bezirk 5, 5. Bezirk 3, 6. Bezirk 8, 7. Bezirk 7, 8. Bezirk 8, 9. Bezirk 3, 10. Bezirk 1, in Spitälern 15. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 7, Lungenentzündung 7, Tuberkulose 9, Magen- und Darmkatarrh 1, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 1, Blattern —, Scharlach —, Typhus 1, Masern 1, Diphtheritis 1, Group 1, Dysenterie —, andere Krankheiten 29.

Familien-Nachrichten.

Herr Wilhelm Droblán (Firma Jg. Droblán und Söhne) verlobte sich mit Fräulein Josefine, Tochter des Herrn Leopold Pollack, hier.

Herr Samuel Waldmann in Bátorfő hat sich mit Fräulein Rosa, Tochter des Herrn Moriz Ditz, Kaufmann in Bátorfő, verlobt.

Herr Martin Zador, Kaufmann in Berettyó-Ujfalu, hat sich mit Fräulein Etel Blau, Tochter des Herrn Moriz Blau aus Putnok, verlobt.

Neuester „Budapester Adressen- und Wohnungs-Anzeiger“, 75 Bogen stark, zu haben in allen Buchhandlungen. Preis: gebunden 8 fl.

Tombola-Gewinne und Galilag bei Theodor Kertész.

Die Influenza.

Die Influenza-Epidemie scheint in Budapest noch nicht ihren Kulminationspunkt erreicht zu haben, denn noch immer werden zahlreiche Massenerkrankungen gemeldet. Namentlich in Theaterkreisen richtet die Krankheit große Verheerungen an. Unter den Mitgliedern des Nationaltheaters hat die Influenza derart um sich gegriffen, daß das Repertoire vollständig geändert werden mußte. Am Neujahrstage wird statt des angekündigten „Bankban“ Jókai's, „Goldmensch“ gegeben. Die für Freitag angelegte Premiere von Barab's „Hun atótok“ bleibt weg und wird erst am 10. Januar abgehalten. Da sich heute neuerdings vier Mitglieder krank gemeldet haben, konnte betreffs der an den letzten drei Tagen der Woche aufzuführenden Stücke noch nichts bestimmt werden. Unter den Maroden befindet sich neuestens Kapellmeister Franz Sárosi, ferner das ganze Orchesterpersonal. — Auch an der Oper fordert die Influenza ihre Opfer. Die für heute angekündigte „Merlin“-Vorstellung konnte nicht abgehalten werden, weil mehrere Darsteller sich krank meldeten.

Wie man uns mittheilt, ist Oberstadthauptmann Johann Török an der Influenza erkrankt. Er ist in Folge dessen auch nicht im Amte erschienen.

Aus Wien schreibt man:

Weder in der Privat-, noch in der Spitalpraxis ist eine Abnahme der Influenza wahrzunehmen. Der Andrang zu den Spitalern ist noch immer ein außerordentlich starker und gestern waren es insbesondere Frauen, die in großer Zahl Aufnahme begehrten, so daß auch die Frauenabtheilungen fast komplot waren. Gegenwärtig leiden noch vier Minister an der Influenza: Justizminister Graf Schönborn, Ackerbauminister Graf Falkenhayn, der Handelsminister Marquis Dacquehem und Baron Praxa.

Erzherzog Ainer erkrankte in Madrid. — Die Influenza hat sich — wie man uns aus Wien telegraphirt — in den letzten drei Tagen in einer Weise entwickelt, daß selbst jene Aerzte, welche Anfangs mit Lächeln und Achselzucken über die Epidemie sprachen, heute gezwungen sind, zuzugeben, daß die Gefahr bedeutend ist. Namentlich unter älteren Personen übt die Krankheit verheerende Wirkung. Heute starben außer dem Senatspräsidenten Keller das Herrenhausmitglied Baron Härdtl und der Hofbuchhändler Wilhelm Ritter v. Braumüller. Von ausgezeichneten ärztlicher Seite (Professor Rothnagel) wird dem „Neuen Wr. Tagblatt“ mitgetheilt, es gebe nur eine einzige Verhaltungsmaßregel, um die bösen oder gar tödtlichen Folgen der Krankheit abzuwehren: der Patient müsse wenigstens fünf oder sechs Tage nach der Genesung — dennes sein eine scheinbare Genesung — noch das Zimmer hüten.

Aus Prag wird telegraphirt, daß dort die Influenza immer mehr um sich greift. Das Theater-Repertoire ist gestört. Fast die Hälfte des Chorpersonals und des Orchesters ist krank.

Auch in Triest nimmt die Influenza immer mehr zu; überhaupt breitet sie sich im ganzen Karstgebiete aus.

Brünn, 30. Dezember. (Privat-Telegramm.) Sämmtliche Aerzte der Brünn

Landes-Irrenanstalt, mit Ausnahme des einzigen Direktors Scharff, sind an der Influenza erkrankt.

Aus Berlin meldet man: Botschafter Graf Emerich Széchenyi hütet bereits seit mehreren Tagen das Zimmer; wie verlautet, ist Graf Széchenyi an der Influenza erkrankt. Er befindet sich übrigens schon auf dem Wege der Besserung. — Der berühmte Historiker und Dichter Felix Dahn liegt an derselben Krankheit lebensgefährlich in Breslau darnieder. Eine Lungenentzündung ist dazugegetreten.

In München sind gestern zwei Influenzafälle mit tödtlichem Ausgang erfolgt. Die Krankheit nimmt vielfach einen bösartigen Charakter an.

In Paris scheint die Influenza, trotzdem gestern eine Abnahme derselben gemeldet wurde, noch immer heftig genug zu grassiren. Außer anderen bemerkenswerthen Fällen hat sich daselbst gestern auch das seltsame Spiel des Zufalls ergeben, daß die beiden bekannten Poesendichter Chivot und Duru, welche seit 30 Jahren in Gemeinschaft arbeiteten, gleichzeitig an der Influenza gestorben sind. Ueber das Leben und Wirken dieser beiden Schriftsteller seien hier folgende Daten erwähnt:

Die Baudeville-Dichter Henri Chivot und Alfred Duru sind in Paris geboren, und zwar Ersterer im Jahre 1830, Letzterer 1829. Sie haben sich durch eine große Anzahl von Singspielen, Poesen und Operetten einen Ruf gemacht, welche zumeist auf den Pariser Bühnen zweiten Ranges aufgeführt wurden. Sie haben seit dem Beginne ihrer literarischen Thätigkeit fast immer gemeinsam gearbeitet und durch großen Fleiß und nicht unbeträchtliches Talent große Erfolge erzielt. Sie waren dermaßen aneinander gewöhnt, daß in den letzten Jahren Einer ohne den Anderen absolut nicht zu arbeiten vermochte, so daß sie miteinander wohnten und sich fast gar nicht verließen. Man nannte sie allgemein die literarischen Zwillingssöhne und ihr zu gleicher Zeit und an derselben Krankheit erfolgter Tod verursacht daher umso größeres Aufsehen. Ihre Hauptwerke, von welchen die meisten die Kunde über die europäischen Bühnen gemacht haben, sind: „Die Frau Sephta's“, „Traum einer Aprilnacht“, „Pifferaro“, die komische Oper „Die Ritter von der Table d'hôte“, Musik von Hervé; „Die Jüdel Tulipatam“, eine einaktige Operette, Musik von Offenbach; „Theebüchse“, Operette, Musik von Lecocq, und „Madame Faart“, Musik von Offenbach; die letztere Operette wurde in Paris im ersten Jahre nach ihrer Entschung 150 Male gegeben.

Paris, 30. Dezember. Die Influenza ist im Abnehmen begriffen. Die Ziffer der gestern Verstorbenen beträgt 342 gegen 414 vom Samstag. Die Krankheit tritt in Toulouse, Grenoble und Ajaccio sehr heftig auf.

Aus London wird vom 28. d. berichtet: Die Influenza hat in den letzten Tagen, besonders im westlichen Theile Londons, wesentlich zugenommen. Die Epidemie hat sich bisher in London in ihrer milden Form gezeigt. Doch sind die Anfälle häufig mit starken Schmerzen verbunden und der Puls steigt bis auf 104 Schläge die Minute. In Paddington soll ein junger Mann an der Influenza gestorben sein.

In Paris eingelangte Petersburger Depeschen konstatiren einen heftigen Influenzaurückfall des Czaren, dementiren jedoch alle Attentatsgerüchte. Pariser Blätter hatten nämlich gemeldet, das Unwohlsein des Czaren sei die Folge eines Bergiftungsversuches. Thatsache soll sein, daß die Küche und die Dienerschaft des Czaren einer strengen Untersuchung unterzogen worden sind.

Theater, Kunst und Literatur.

* Die Verträge der Damen Jákai und Márkus sind dem Minister des Innern unterbreitet worden, welcher in kürzester Zeit die Entscheidung treffen wird. Hoffentlich fällt diese so aus, wie das Interesse des Nationaltheaters es erheischt, so nämlich, daß die genannten Künstlerinnen dem Institute erhalten bleiben.

* Das Programm der am 3. Januar (Freitag) zum Besten der Mitglieder des abgebrannten deutschen Theaters im f. Opernhause unter Mitwirkung von Mitgliedern des Nationaltheaters und der kön. Oper stattfindenden Vorstellung ist folgendes: 1. Leonore = Ouvertüre von Beethoven, unter Leitung des Direktors Mahler vorgegetragen vom Operntheater = Orchester. 2. „Die einzige Tochter“, Lustspiel in einem Akte vom Grafen Fredro, dargestellt von den Mitgliedern des Nationaltheaters. 3. Die Schlittschuhläuferin aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“, von den Mitgliedern der Oper. 4. Der zweite Theil des dritten Aktes der Oper „Trobador“, gesungen von Fräulein Kötter und den Herren Brévoist und Dalnoki; schließlich 5. das vieraktige Ballet „Sonne und Erde“. — Die Vorstellung findet bei aufgehobenem Abonnement zu regelmäßigen Preisen statt. Vormerkungen werden am 2. Januar an der Kasse in der Operngasse entgegengenommen. Ueberzahlungen werden dankend acceptirt und öffentlich quittirt. Die Vorstellung beginnt Punkt 7 Uhr, später kommende finden nur nach Schluß der Ouvertüre Einlaß.

* Das Hinscheiden Dr. Förster's hat eine Krise in der Wiener Burgtheater = Leitung hervorgerufen, welche akuter zu sein scheint, als man befürchten wollte. Das Provisorium Sonnenthal = Berger ist vorläufigig zu Ende. Der eine der beiden Herren, denen der Erste Oberstbfs-

Meister G. v. R. Prinz zu Hohenlohe die inter-
nationale Führung der Direktions-Agenden übertragen
hatte, Baron Alfred Berger, hat gestern der General-
Intendant seine Demission sowohl als provisorischer
Mitdirektor wie als artistischer Sekretär gegeben.
In dem Schreiben, mit welchem Baron Berger dem
Leiter der General-Intendant Freiherrn v. Bezecny
seine Demission anbietet, führt er aus, er sei zur Er-
kenntnis gelangt, daß man ihm an maßgebender Stelle
nicht in es Vertrauen entgegenbringe,
um ihn mit der Leitung der Burgtheater-Geschäfte zu
betrauen. Da er nun seinerseits in erster Linie darauf
sehen müsse, daß er das unbedingte und uneingeschränkte
Vertrauen seiner vorgesetzten Behörde besitze, so sehe er
sich veranlaßt, um seine Enthebung von dem Posten
eines provisorischen Direktors gleichzeitig auch von seiner
Stellung als artistischer Sekretär des Burgtheaters, zu
bitten. Er lege diese beiden Vemter in die Hände Sr. Erz-
leuz zurück und bitte, man möge ihn ebethunlichst von sei-
nen Agenden entheben. Die Führung der Direktionsgeschäfte
müsse er unbedingt ablehnen; in der Stellung des ar-
tistischen Sekretärs erklärt er sich indessen bereit, so
lange zu verbleiben, bis ein entsprechender Ersatz für
ihn gefunden sei. Das Schreiben ist heute Vormittags
in die Hände des Herrn Baron Bezecny gelangt,
welcher gegen Mittag eine längere Konferenz mit dem
Oberregisseur und provisorischen Mitdirektor v. Sonnen-
enthal über die gegenwärtige Sachlage hatte. Herr
v. Sonnenenthal hat seine Bereitwilligkeit zur Uebernahme
der Mission erklärt, Herr Baron Berger zur Zurück-
nahme seiner Demission zu bewegen. Die Situation ist
nunmehr — wie man uns aus Wien meldet — ziemlich
verwickelt und schwierig. Der Obersthoftmeister Fürst
Hohenlohe besteht strikte auf den Standpunkt, daß
der Gemahl einer einflussreichen Künstlerin leicht
ein sehr stark beeinflusster Direktor werden kann,
womit den Interessen der Bühne unmöglich ge-
dient sein kann. Herr von Berger hinwiederum steht auf
dem Standpunkt: „Entweder Direktor oder gar nichts.“
Morgen heißt es, soll die Entscheidung getroffen werden.
Vorläufig sind der General-Intendant Baron Bezecny
und Sonnenenthal bemüht, Herrn Berger milder
zu stimmen. Daß ihm die beiden Herren die Direktion
in Aussicht stellen, ist kaum zu erwarten. Vermuthlich
ist also ihre diplomatische Thätigkeit darauf gerichtet, ihn
zum Bleiben selbst in der gegenwärtigen beiseiteneren
Stellung, vielleicht mit einer kleinen Titularerhöhung
(Vize-Direktor oder ähnlich), zu bewegen. Als erster
Kandidat wird heute der Weimarer Intendant genannt.
— Im Anschlusse hieran sei die Meldung eines unserer
Wiener Korrespondenten registriert, wonach die am letzten
Sonntag im Feuilleton unseres Blattes erschienenen
Bemerkungen des „Wiener Couriers“ über die Kandida-
turen für die Direktion des Burgtheaters in Wien
überaus starken Eindruck machten. Das „Vaterland“
drückt das Feuilleton vollinhaltlich ab. In Künstler-
kreisen ging daselbe von Hand zu Hand, nicht minder
in jenen Bureaux, wo die Entscheidung getroffen wird.
* Aus Wien meldet man: „Noch räucher, als
erwartet worden war, sind die „Spanischen
Mächte“ im Carl-Theater zu Ende gegangen. Mit
Mühe hatte man noch bei äußerst schwachem Besuche die
gefrigte Vorstellung zu Stande gebracht. Für heute stand
eine Abgabe der Primadonna Madame Elena Sana
wegen Indisposition bevor. Noch vataler aber war eine
andere Abgabe: die des Impresario Schürmann, an
den die Direktion des Carl-Theaters im Laufe des ge-
strigen Tages und der gestrigen Nacht niemals „zu-
hause“ treffen konnte, so oft sie die Zahlung der kon-
traktlich bedungenen Hausmiete verlangte. Als diese
Bemühungen immer fruchtlos wurden, machte Direktor
Blaschke kurzen Prozeß, erklärte das spanische Inter-
mezzo für abgethan und setzte den niemals ab-
sagenden deutschen Restroy wieder in seine Rechte ein.
Die Direktion des Carl-Theaters hatte gegen Herrn
Schürmann eine weitgehende Coullance walten lassen.
Der Impresario hatte für jede Vorstellung, in der Mad.
Sana auftritt, tausend Gulden an Mietzins zu zahlen.
Da gestern die Einnahme bloß 600 Gulden betrug, und
Herr Schürmann die restlichen 400 Gulden, die zum
Mietzins noch fehlten, um 7 Uhr Abends nicht erlegt
hatte, war er bereits sachfällig geworden.“ — Unter
solchen Umständen ist es sehr fraglich, ob man die
„Spanischen Mächte“ im Budapestester Volks-
theater — wo die erste Vorstellung am 8. Januar
stattfinden sollte — wird geben können.

Gerichtshalle.

Budapest, 30. Dezember. (Ein fast 500jähriger
Erbchaftsprozess) wurde gestern endgiltig erledigt. Vor
etwa einem halben Jahrtausend nämlich hinterließ der
Bischof Ladislaus Demény ein, viele Millionen
betragendes Vermögen, darunter die Besitzungen Teßer
und Demény nebst 100,000 Joch Acker im Hinter-
Komitate. Als der Bischof Anfangs des 15. Jahrhunderts
das Zeitliche segnete, wurde sein Vermögen von den
Türken, welche damals bereits einen großen Theil des
Landes in Besitz genommen hatten, konfisziert und einigen
inzwischen zur Macht gelangten ehrgeizigen Olygarthen
ausgeliefert. Als die Türkenherrschaft zu Ende war,
hielten die Mitglieder der Familie Teßer-Demény
eine große Familienkonferenz, in welcher die damaligen
Inhaber der Besitzungen ihrer Ahnen für Urruptoren
erklärt und gegen sie der Prozess angestrengt wurde.
Vor nun 121 Jahren erkannten die Gerichte die berechtig-
ten Ansprüche der Familie an und sprachen ihr das Teßer-
Demény'sche Vermögen zu. Die Nachkommen der Fa-
milie zählten um diese Zeit nach Tauenden, die Auf-
theilung des Vermögens war daher nicht leicht. Man
mußte die Familienmitglieder konfribiren, den Stamm-
baum herstellen und die Angelegenheit derart führen,
daß eine richterliche Intervention vermieden werde. Vor
121 Jahren trat nun der Familienrath zum ersten Mal
zusammen und seitdem leitete er zwölft Jahre
zehnte hindurch ununterbrochen die höchst ver-
wickelte Erbchaftsaffäre, ohne daß je die Intervention
des Gerichts oder der Vormundschaftsbehörde nötig
gewesen wäre. Allein die Manipulationskosten waren
so riesige, daß das Vermögen, welches einst Millionen
werth war, im Laufe der Jahre zu einer lächerlich
geringen Summe herabschwand. Gestern, wo sich die
Mitglieder des Geschlechtes Teßer-Demény zum letzten

Male im großen Saale des Komitatshauses in der
Grenadiergasse zum Familienrath versammelten, waren
von dem kolossalen Vermögen nur mehr 38,000 fl. zur
Deckung der noch unbezahlten Unkosten und zur Ver-
theilung unter die Mitglieder der großen Familie übrig.
Diese Familienkonferenz bot ein unvergleichliches, einzig
dastehendes Bild. Ungefähr 300 Personen waren versam-
melt. Obergespanne, Grafen, Barone, Abgeordnete und
andere vornehme Herren drückten mit aufrichtiger Freude
und Jungkeit dem Misfolger oder Debreziner Schuster-
meister, der mit ihnen einer Herkunft ist, die Hand.
So viel ist gewiß, daß nicht das erhoffte Erbe die große
Familie zusammenführte, denn der Sachwalter der
Familie, Béla Bernáth, hatte dieselbe mittelst Rund-
schreibens verständigt, daß das zur Vertheilung gelan-
gende Vermögen zu langwierigen Hoffnungen keinen
Anlaß biete. Alle wußten, daß der auf sie entfallende
Antheil bei einer Anzahl von 2000 Erbspräsentanten nur
minimal sein könne. Die Meisten wußten auch, daß die
Erbchaft kaum den Betrag der Reiseauslagen erreichen
dürfte; trotzdem ließ sich keiner, dessen Mittel es ge-
statteten, die Gelegenheit entgehen, zum letzten Male die
auf ihre Abstammung stolzen Mitglieder der Familie
Teßer-Demény beisammen zu sehen. Vertreter
waren u. A. die Familien Graf Degenfeld, Graf
Bany, Fejervary, Baron Bay, Majthényi,
Szentiványi, Fáy, Ugron, Herényi, Mo-
csáry, Györfy, Valogh, Szilassy, Kele-
men, Bályi, Gedey, Vene, Saff, Báthly,
Darvas u. s. w. und fast sämtliche adelige
Familien des Landes. Den Vorsitz führte der gewesene
Vizegespan des Pesther Komitats k. Rath Stephan Szil-
assy als Mitglied und Direktor der Familie Teßer-
Demény, welcher die Verwandten mit warmen Worten
begrüßte und sodann dem Anwalt der Familie, Béla
Bernáth, das Wort ertheilte. Letzterer brachte der
Familie mit Vergnügen zur Kenntniß, daß es ihm ge-
lungen sei, die riesige Angelegenheit gänzlich zu beendi-
gen, so daß jetzt schon bezüglich der Vertheilung des
realisirten Vermögens ein Beschluß gefaßt werden könne.
Es sei eine riesige Arbeit gewesen, den Stammbaum der
Familie zusammenzustellen. Wohl sei das zu reparairende
Vermögen sehr gering, doch glaube er der Familie einen
erproblichen Dienst geleistet zu haben, indem er den
Prozeß zu Ende führte. Das Familienvermögen sei wäh-
rend dieser Zeit von Millionen auf 38,000 Gul-
den zusammengekommen; er erlaube die
Familie, ihm bezüglich seiner Verrechnungen und bis-
herigen Arbeit Indemnität zu ertheilen. Letztere wurde
ihm gewährt. Es fanden sich Einige, welche die Ab-
wicklung der Sache im ordentlichen Rechtswege wün-
schten, allein über Antrag des Vertreters eines Theiles der
Erben, des Advokaten Ludwig Szarany, sprach sich
die Versammlung dahin aus, daß, nachdem es 121 Jahre
lang keiner richterlichen Einmischung bedürfte, dieselbe
auch jetzt nicht nötig sei. Dem Anwalt der Familie,
Béla Bernáth, wurden für die Zusammenstellung
des Stammbaumes 10,000 fl. für seine Arbeiten wäh-
rend der letzten drei Jahre 6000 fl., zusammen also ein
Honorar von 16,000 fl. votirt und angewiesen. Nun
folgte die Vorlage des Repartitionsplanes. Die Zahl
der Erben mit Einrechnung der Minderjährigen beträgt
2000 Personen, das zu vertheilende Kapital ungefähr
22,000 fl. und so kam es, daß auf die Kinder je eines
Grafen oder Barons per Person nicht mehr als — 10
bis 15 Kreuzer entfielen. Damit fand die mehrhundert-
jährige Erbchaftsangelegenheit derer von Teßer-
Demény ihren Abschluß.

Offener Sprechsaal. *)

Definitive und letzte Antwort in meiner Angelegenheit mit Herrn Adolf Wein- berger, Cafetier hier.

In einem unter dem Titel „Zur vorläufigen
Aufklärung“ in den hiesigen Blättern veröffentlichten
„Eingehender“ hat Herr Adolf Weinberger,
Cafetier hier, sich über die zwischen mir und ihm
obschwebende Angelegenheit geäußert. Er behauptet, mich
wegen Insubordination aus seinen Diensten
entlassen zu haben, daß ich an ihm eine Erpreßung
ausüben wollte, ferner daß er an mir ein Exempel
statuiren wollte, und obgleich sein integrier Charakter
erhaben ist über jede Verleumdung, er dennoch gegen mich
die Verleumdungsklage erheben werde. Ich halte es für
meine Pflicht, dem p. t. Publikum den wirklichen That-
bestand in Kürze bekannt zu geben. Es wird mein erstes
und auch mein letztes Wort sein: Ich habe seit vielen
Monaten bemerkt, daß meine Tages-Einnahmen kleiner
werden, kleiner als dies bei einem solchen Kaffeehause
möglich. Ich fing an zu beobachten und kam bald dahin-
ter, daß Herr Adolf Weinberger, wenn er bei der
Kasse saß, die Zuckertäfelchen ausleerte,
sich einfach verschwinden ließ, mir aber
so viel Kaffee-Portionen ausrechnete,
als im Ganzen Täßchen aufgestellt
waren, also diejenigen, die er ver-
schwinden ließ, mitinbegriffen. Der von
mir bei der Polizei erbetene Detektiv hat Herrn
Weinberger beobachtet und haben der De-
tektiv ebenso, wie zwei Zeugen, die ich aus der Reihe
der Gäste einweilte, konstatirt, daß Herr Adolf
Weinberger in der obengedachten Weise seine Manipulationen betreibt.
Nachdem die Kriminal-Untersuchung eingeleitet worden
war, veröffentlichte Herr Weinberger jene famose Erklä-
rung, auf welcher ich sofort antworten wollte. Um mich
aber daran zu verhindern, sandte er einen Mann zu
mir und ließ mir Ausgleichs-Anträge stellen. Ich bin ein
armer Kellner, mir war es nicht darum zu thun, Rache
zu üben, und so nahm ich seine Ausgleichs-Anträge an.
Ich habe seinem Vertrauensmanne erklärt, ich sei bereit,
wenn er mir die Summe, um die er mich
verkürzt hat, rückerstattet, seine gefell-
schaftliche Stellung zu schonen. Herr Weinberger ver-
langte dann von mir, ich solle dem Manne, den er zu
mir geandt, eine Vollmacht geben, resp. daß ich schrift-
lich erkläre, daß ich seine Ausgleichs-Anträge annehme.
Ich that ihm auch dies zu Gefallen. Endlich aber wurde
mir klar, daß er die Sache nur in die Länge ziehen, resp.
verhindern will, daß ich dem Publikum

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

mittheile, was Herr Adolf Weinberger
für ein Mensch ist. So verhält sich die Sache.
Die im Zuge befindliche Kriminaluntersuchung
wird übrigens meine Behauptung erhärten. Ich
will an dieser Stelle nur noch erklären, daß die Be-
hauptung Weinberger's, er hätte mich wegen Insub-
ordination entlassen, unwar ist. Ich bin freiwillig
gegangen, weil ich ja selbstverständlich einem solchen
Chef nicht weiter dienen könnte; es ist auch unwar,
daß ich von ihm Etwas erpressen wollte; ich habe nur
das gefordert, wozu ich ein Recht hatte und was ja
schließlich der Gerichtshof bestimmen wird. Zum Schluß
noch eine Bemerkung: Herr Adolf Weinberger
will mich wegen Verleumdung gerichtlich belangen. Er
möge es thun! Es ist das eine leere lächerliche Drohung
von ihm. Wir Beide, Herr Weinberger und ich, wir
werden uns vor dem Kriminal-Gerichtshofe nächstens
treffen und dieser wird auszusprechen haben, ob ich Herrn
Weinberger verleumdet habe.

Budapest, 30. Dezember 1889.

Alexander Lederer,
gewesener Zahlmarqueur im Café Weinberger.

„Transylvania sec“

a hazai pezsgök királya, a párizsi világhíallitáson
1889 ezüst éremmel kitüntetve, 1 üveg 2 ft 50 kr.
Kapható csakis Fűspök Ferencz borkereskedőnél
Budapest, Nádor-utca 9. 82540

Telegramme.

Wien, 30. Dezember. (Privat-Telegramm.)

Die Einberufung der deutsch-böhmischen
Ausgleichs-Konferenz bildet das Ere-
igniß des Tages. Die Sache liegt so, daß die
Deutschen von ihren Forderungen nichts nachlassen
können, schon aus dem psychologischen Grunde, weil
die durch zehn Jahre angewachsene Verbitterung ein
Zugeständniß an den Grafen Taaffe nicht gestattet,
und die Altzechen können keine Konzession an die
Deutschen bewilligen, weil sie sonst verloren wären
in einem Wahlkampf mit ihren jungzechischen
Begnern. Wie sehr maßgebend diese Rücksicht auf
die Jungzechen ist, beweist der Umstand, daß heute
schon von altzechischer Seite der bitterste Un-
muth darüber geäußert wird, daß Graf Taaffe
die Jungzechen von der Theilnahme an der
Konferenz ausschloß, ja von hüzigeren Altzechen
wird sogar direkt gefordert, die altzechischen Ver-
trauensmänner sollen so lange nicht in die Konferenz
gehen, bis nicht auch die Jungzechen eingeladen
sind und ebenfalls an den Folgen der Nachgiebig-
keit gegen die Deutschen partizipiren. Was nun
beim Scheitern der Konferenz geschehen wird, dar-
über gehen die Meinungen auseinander. Die Deut-
schen, optimistisch wie gewöhnlich, meinen, Graf
Taaffe werde dann demissioniren.
Charakteristisch ist aber, daß gerade die Czechen
sich die Zukunft als durchaus ungefährlich für den
Grafen Taaffe denken. Die Czechen glauben näm-
lich, daß die heute erfolgte Massenauss-
zeichnung der Minister durchaus nicht
auf die leichte Achsel zu nehmen ist, son-
dern daß dieselbe nicht bloß scheinbar, sondern
wirklich die unveränderte Fortdauer
des Vertrauens der Krone zum Ka-
binet bedeuete, das heißt also, die Auszeichnungen
sollen den beiden Parteien kundgeben, daß das
Scheitern der Verhandlungen nicht den Sturz des
Kabinet's bedeuten wird. Die Regierung werde fort-
regieren, selbst wenn die Auflösung dieses ungeber-
digen Reichsrathes und die Ausschreibung von
Neuwahlen nothwendig werden sollte. Das Pro-
gramm: die Veröhnung mit Hilfe der Volksvertre-
ter herbeizuführen, werde aufgegeben werden, aber
man werde es mit anderen Mitteln versuchen. Mit
welchen, das wissen auch die Czechen nicht.

Prag, 30. Dezember. Bei den heutigen Er-

st-
wahlen in den Landtag in den Land-
gemeinden für die des Mandats verlustig erklärten
Abgeordneten wurden sämmtliche Kandidaten
des deutschen Centralwahlkomit'es wiedergewählt
bei ungefähr gleicher Wahlbetheiligung, wie bei den
letzten Wahlen.

Berlin, 30. Dezember. Nach einem offiziellen

Berliner Briefe des „Hamburgischen Korrepon-
dent“ glaubt man in politischen Kreisen an be-
vorstehende neue Geldforderungen
für militärische Zwecke. Ob bloß be-
hufs Ersetzung auffälliger, z. B. der rothen und
weißen Uniformen bei der Reiterei in Folge Ein-
führung des rauchfreien Pulvers, oder zu weiteren
Heeresverstärkungen, ist aus der Meldung nicht
ersichtlich.

Berlin, 30. Dezember. (Privat-Tele-

gramm.) Die Nationalliberalen und
Konservativen liegen sich jetzt bekanntlich in
den Haaren, indem sie die Kartellrechte und
-pflichten verschieden interpretiren. Nun verrieth
die „Kreuzzeitung“ das interessante Geheimniß,
daß die Konservativen jeden Kartellbruch in
einem einzelnen Wahlkreise als casus belli für
die gesammte Partei anzusehen beschloßen. Die
„Nationalzeitung“ verlangt nun Aufklärung mit
der Bemerkung, daß die Nationalliberalen
durchaus kein Interesse an einem allgemeinen
Kartell haben. — Die Meldung eines offiziellen
Provinzblattes von einer neuen Mil-

tärkreditforderung wird in ernststen politischen Kreisen bezweifelt. Die größeren Blätter Berlins ignoriren sogar die Meldung vollständig.

München, 30. Dezember. Zur Theilnahme an der Neujahrscur am kaiserlichen Hofe werden morgen Früh die Kommandanten der beiden bayerischen Armeekorps, Prinz Leopold von Baiern und General von Orff, der Erstere von hier und der Letztere von Würzburg nach Berlin abreisen. Von dort wird sich Prinz Leopold dann direkt nach Oesterreich begeben.

Wien, 30. Dezember. Die „Köln. Ztg.“ bezeichnet in einem Artikel aus Petersburg die zahlreiche Wiederstellung verabschiedeter Offiziere oder Reserve-Offiziere in den aktiven Dienst als auffallend. Derselbe beweise die Bestrebung der russischen Kriegsverwaltung, den durch viele Neubildungen im Offizierskorps wie bei den Kriegsbeförden entfallenden Bedarf zu decken. Auch zu der bedeutend vermehrten Grenzwaache seien viele Offiziere verfezt worden.

Paris, 30. Dezember. Eine Depesche aus Voh meldet, daß zwei französische Missionäre auf der Straße von Zeilah nach Savrar ermordet wurden. Nähere Details fehlen.

Rom, 30. Dezember. Heute Vormittags begaben sich die Erzbischöfe von Paris, Lyon und Prag (Richard, Foulon und Schönborn) in die Sixtine Kapelle, um dort den vorgeschriebenen Eid als Kardinal zu leisten. Die neuen Kardinal wurden sodann vom Papste in dem königlichen Saale empfangen, wobei denselben die Kardinalshüte aufgesetzt wurden. Der Papst begab sich sonach in den Konfistorialsaal und hielt dort das geheime Konfistorium ab.

Rom, 30. Dezember. Der Papst hielt in dem heutigen geheimen Konfistorium eine Allocution, welche noch nicht veröffentlicht wurde. Der Papst kündigte hierauf die Ernennung zweier Kardinal an und behielt sich die Bekanntgabe der Namen derselben vor, bis es Zeit sein würde, dieselben zu veröffentlichen.

Rom, 30. Dezember. (Privat-Telegramm.) Einer Zuschrift des vatikanischen Korrespondenten der „Pol. Kor.“ zufolge wird der Papst im nächsten Konfistorium einen sehr energischen Protest gegen das neue Gesetz über die frommen Stiftungen erheben.

London, 30. Dezember. Der Lissaboner „Times“-Korrespondent telegraphirt in Betreff der Lage in Brasilien, daß selbst die düstersten Anschauungen bezüglich des Verlaufes der dortigen Ereignisse sich bewahrheiten. Drahtmeldungen aus Rio de Janeiro melden nämlich die Aufhebung der Civilgesetze, die Einführung des Standrechtes, die Unterdrückung der Oppositions-Presse, die Censur der Telegramme, die Einrichtung eines schwarzen Kabinetts für Bräse. Nach Anschauung jenes Korrespondenten, eines freilich heftigen Gegners der Republik, dürfte Europa bald noch größere Ueberraschungen aus Brasilien erhalten, als die letzte Revolution gewesen. Direkte Meldungen aus Brasilien fehlen, und die anderen Zeitungen bringen kein Wort darüber.

Brüssel, 30. Dezember. Bei der gestrigen im Börsenlokal vorgenommenen Verkündigung der den Belgischen Ausstellern der Pariser Weltausstellung zuerkannten Auszeichnungen wurden der anwesende Ackerbauminister Debruyne, der das Wort ergriff, und Kabinettschef Veernaert mehr als frostig empfangen und zweimal durch Zwischen und unliebsame Bemerkungen unterbrochen. Derselbe eilige Empfang erwartete die Minister Abends beim Bankett von mehr als 500 Gedecken, welches die ersten Industriellen und Künstler des Landes vereinigte. Keinerlei Beifall ertönte, weder bei ihrem Kommen, noch nach der Rede Debruyne's, dagegen wurde ein Toast auf den Präsidenten der französischen Republik, Sadi Carnot, und die Marcellaise mit stürmischem Enthusiasmus begrüßt. Die letztere mußte wiederholt werden, ein beispielvoller Vorgang in einer Vereinigung, wo hochkonservative Elemente die Majorität bildeten.

Lissabon, 30. Dezember. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Die hier aus Brasilien eingelaufenen Berichte melden, daß dasselbst vollständig Anarchie herrscht. Das Dekret der provisorischen Regierung, betreffend die Naturalisation der Fremden in Brasilien, wird lediglich als ein Wahlmanöver aufgefaßt, dessen Erfolg aber mehr als zweifelhaft erachtet wird.

Bukarest, 30. Dezember. Der Senat nahm das provisorische Handelsübereinkommen mit Frankreich mit 71 gegen eine Stimme an und genehmigte das von der Stadt Sassy aufzunehmende Anlehen.

Danzig, 30. Dezember. Heute Früh ist die hiesige Gewerkschaftsfabrik niedergebrannt.

Brüssel, 30. Dezember. (Privat-Telegramm.) Meldung des „Neuen Wiener Tagbl.“ Während der gestrigen Aufführung der Massenet'schen Oper „Manon Lescaut“ begann auf der Bühne ein Blumenbouquet zu brennen. Das Publikum gerieth in die größte Aufregung, viele Damen wurden ohnmächtig, Alles drängte den Ausgängen zu, doch gelang es schließlich, die aufgeregte Menge zu beruhigen und die Vorstellung zu Ende zu führen.

London, 30. Dezember. Die Bank von England hat den Diskont auf 6 Prozent erhöht.

Frankfurt, 30. Dezember. (Abendblatt.) Oester. Kreditaktien 274.50, Staatsbahnaktien 195.37, Südbahn 112.50, 4prozentige ungarische Goldrente 87.—, 5prozentige österr. Papierrente —, ungarisch-galizische Bahn —, Karl Ludwigs-Bahn-Aktien 158.50, Alpine —, 4 1/2proz. Bodenkredit-Pfandbriefe —, Still.

Paris, 30. Dezember. (Schluß.) 3prozentige Rente 87.47, 4 1/2proz. Rente 105.90, österr.-ung. Staatsbahnaktien 510.—, Südbahnaktien 295.—, franz. amortisirbare Rente 92.25, ungar. Eisenbahn-Anlehen —, 4prozent. ungar. Goldrente 88.18, Ottomanbank 531.87, österreichische Bodenkredit 950.—, Türkenloose 74.—, ungar. Hypothekbank —, Fluau.

Berlin, 30. Dezember. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Dezember Rm 196.—, per April-Mai Rm 200.10, Roggen per Dezember Rm 173.50, per April-Mai Rm 176.50, Hafer per Dezember Rm 172.50, per April-Mai Rm 163.75, Rüböl per Dezember Rm 65.25, per April-Mai 1890 Rm 62.80, Spiritus per Dezember = Januar Rm 31.30, per April-Mai 1890 Rm 32.40. — Weizen und Roggen Waiffe, Hafer fest, Del Waiffe, Spiritus matt.

Wien, 30. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen 19.30, Roggen 17.80, Hafer 16.70, Keps 30.30, Spiritus 49.60, Mais 14.—, Del —.

Paris, 30. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 23.60, per Januar 23.40, per vier erste Monate 23.60, per vier Monate ab März 23.80. — Weizenmehl (12 Markten) per laufenden Monat 55.75, per Januar 52.75, per vier erste Monate 53.—, per vier Monate ab März 53.75. — Rüböl per laufenden Monat 83.25, per Januar 83.50, per vier erste Monate 78.—, per vier Monate ab März 76.50. — Spiritus per laufenden Monat 35.25, per Januar 35.25, per vier erste Monate 36.25, per vier Monate ab März 38.25. — Weizen und Mehl behauptet, Del hausse, Spiritus matt.

Wien, 30. Dezember. (Spiritus.) Heute wurde in diesem Artikel kein Geschäft bekannt. Prompter Kontingent-Spiritus notirt 12 1/2 fl. Geld, 12 1/2 fl. Brief. (Wiener Schlachtviehmarkt vom 30. Dezember.) (Privat-Telegramm.) Der heutige Auftrieb belief sich auf 2025 Stück ungarische, 779 Stück galizische, 897 Stück deutsche, zusammen 3701 Stück Ochsen, worunter sich 979 Stück Weinsvieh befanden. Bei lebhaftem Verkehr notirten per Meterzentner Schlachtgewicht: Ungar. Mastochsen, Prima von 59 fl. bis 61 1/2 fl., Sekunda von 54 fl. bis 58 fl., Tertia von 51 fl. bis 53 fl.; galizische Mastochsen, Prima von 57 fl. bis 59 fl., ausnahmsweise 62 fl., Sekunda von 54 fl. bis 56 fl., Tertia von 51 fl. bis 53 fl.; deutsche Mastochsen, Prima von 60 fl. bis 62 fl., Sekunda von 56 fl. bis 59 fl., Tertia von 52 fl. bis 55 fl.; Bauernochsen von 22 fl. bis 28 fl. Lebendgewicht, Stiere und Kühe von 42 fl. bis 54 fl.

Paris (La Villette), 30. Dezember. (Schlußmarkt.) Auftrieb 9521 Stück. Tendenz besser.

Wiener Börse vom 30. Dezember.

Die Börse eröffnete heute in fester Stimmung, da die Nachversorgung bei erleichterten Geldverhältnissen vor sich ging und einzelne Effekten lebhaft gefragt waren; besonders beliebt waren ungarische Kreditbank, Länderbank und Alpine. Später rief der Rückgang der Staatsbahnaktien eine allgemeine Abwärtigung hervor. — Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

Table with 2 columns: Title and Price. Includes items like Eisenbahnanlehen, 4proz. ungar. Goldrente, 5proz. Papierrente, etc.

Table with 2 columns: Title and Price. Includes items like 5proz. österr. Papierrente, 1854er Rente, Comor-Rentenchein, etc.

Niedrigere Berliner Schlusnotirungen und Besorgnisse hinsichtlich der morgigen Prolongation verursachten an der heutigen Abendbörse eine weitere Ermattung der Tendenz. Der Verkehr umfaßte nur wenige Effekten-Gattungen. Um halb 6 Uhr blieben: Oesterreichische Kreditaktien 320.85, ungarische Goldrente 101.30, ungarische Kreditaktien 344.—, Anglobank 151.40, Länderbank 224.90, Unionbank 245.75, Staatsbahn 228.50, Lombarden 131.50, Tabakaktien 115.25, Alpine 105.80, Rima-Muränger 178.50, Mairente 85.95, ungarische Papierrente 98.10, Napoleon's 9.35, Reichsmark 57.97.

Budapester Todtenliste.

- Vom 28. Dezember. — Maria Sabenecky = Steininger, 59 J., Dienstmagd. Jozeph Turcsanyi, 20 J., Kaufmann. Johann Winflaxer, 63 J., Tagelöhner. Paul Kirisch, 59 J., Beamter. Witwe Leni Goldstein = Oppenheim, 60 J., beschäftigungslos. Bertha Hirschler, 22 J., beschäftigungslos. Elisabeth Kaufmann, 6 J., Beamtenstochter. Jozeph Bosnyakovits, 48 J., Tagelöhner. Margaretha Suß, 2 J., Agentstochter. Wilhelm Pollat, 2 J., Kellnersohn. Fanny Rosner = Steiner, 39 J., Schneidersgattin. Witwe Betty Salomon = Friedberger, 67 J., beschäftigungslos. Franz Tomola, 50 J., Tagelöhner. Susanne Kelanen, 24 J., Dienstmagd. Ignaz Trappert, 50 J., Zimmermann. Dora Drobo, 3 J., Tagelöhnerstochter. Georg Kainer, 31 J., Buchdrucker. Elisabeth Mahacsik, 2 J., Kinderhospital. Susanne Tomasz = Bodor, 29 J., Kutschersgattin. Nikolaus Frenzl, 49 J., Kellner. Marie Rafael Csikos, 66 J., Zimmermannsgattin. Katharine Kemény, 32 J., Kaffeesiederin. Jozeph Rudovits, 82 J., Schmied. Elisabeth Gacsik, 2 J., Tagelöhnerstochter.

Table with 3 columns: Location, 30. Dez., 29. Dez. Includes Donau, Preßburg, Komorn, Budapest, Mohács, Nagas, Pancsova, Orava, Vezeg, Temesvár, Körös, Szeged, Gyoma, Szarvas.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxheft. Druckerei: „Hunaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft.

Large table with multiple columns: Better, Geld, Waare, Pfandbriefe, Hypothekbank, etc. Lists various financial instruments and their prices.

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen

ist die **Illustrierte Frauen-Zeitung.**



Dieselbe bringt in jährlich 24 Doppelheften 24 Moden- und Unterhaltungs-Nummern mit Beiblättern, in reizvollen farbigen Umschlägen. Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt“ gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weit aus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 12 Beilagen geben an Schnittmustern zur

Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder, wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgedehntesten Bedarf. — Der Unterhaltungs-Teil bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Wädern regelmäßige

Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, Wirtschaftliches, Gärtnerei und Spielmappe, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden endlich noch Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extra-Blätter mit vielen Illustrationen, so daß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustriertes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnements-Preis nur 2 M. 50 Pf. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern“ bringt außerdem jährlich noch 36 große farbige Modenbilder, also jährlich 64 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Kurs).

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W, Potsdamerstraße 38, Wien, I., Operngasse 3.

Auflage 352.000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt, illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinend:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Kinder, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Kunststoffserei, Namens-Griffen etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Das Bank- und Wechselgeschäft von **May, Elfer & Adler,**

Fürdő-utca 6, BUDAPEST, Fürdő-utca 6,

empfehlen sich bestens zum

Ein- und Verkauf von Werthpapieren, Münzen und Valuten; dasselbe übernimmt auch die Ausführung von Aufträgen für die hiesige und die auswärtigen Börsen zu den constantesten Bedingungen und ertheilt auf Verlangen bereitwilligst mündliche und schriftliche Informationen.

Telephon-Anschluss Nr. 99. Telegramm-Adresse: May—Budapest, Fürdő-utca.



Illustrierte Damen Zeitung

Neues Abonnement.

34. Jahrgang. Prämirt Weltausstellung 1876. Preis vierteljährig für Budapest fl. 1.50, mit Postversendung fl. 1.80. Die nützlichste, reichhaltigste und billigste Familien-Zeitung. Alle 14 Tage erscheint eine Doppel-Nummer im Umfange von 3—4 Bogen mit vielen Illustrationen. Der neue Jahrgang erscheint mit kolorirtem Modebild ohne Preisserhöhung. Abonnements nimmt jederzeit die Buchhandlung von

OTTO NAGEL jun.,

Nationaltheater-Gebäude, Sandstraße, Budapest, entgegen. Die erste Nummer des neuen Quartals erscheint bereits in einigen Tagen



Hamburg - Amerikanische Packetsahrt Actien Gesellschaft Express Postdampfschiffahrt Hamburg - New York Southampton anlaufend

Oceanfahrt ca. 7 Tage.

Ausserdem regelmäßige Postdampfer-Verbindung zwischen

Havre—Newyork. Hamburg—Westindien. Stettin—Newyork. Hamburg—Havana. Hamburg—Baltimore. Hamburg—Mexico.

Nähere Auskunft ertheilt: Josef Gschirhart, Wien, IV., Wieden, Wehringergasse Nr. 32.

OCCASION!

Kossuch János, Glas- und Geschirr-Fabriks-Niederlage, Budapest, 4. Bezirk, vámház-körut Nr. 6.

Wegen Veränderung unserer Geschäftslokale verkaufen wir allerlei Glaswaaren (für den Hausgebrauch, für Kaffee- und Gasthäuser)

unter Fabrikpreisen, zu welchem wir das p. t. Publikum ergebenst einladen.

Passendste und billigste Neujahrs-Geschenke

sind unstreitig die

JÓ SZÍV-LOSE.

Jährlich 3 Ziehungen: am 15. Febr., 15. Juni, 15. Oktober.

Haupttreffer 20,000 fl. ö. W.

Original - Lose

sind genau zum amtlichen Tageskurs in allen

Bank- und Wechselstuben

jederzeit erhältlich. 32287

Die Administration des

„KAPITALIST“

hat als ausschließlicher Vertreter des „Allgemeinen bürgerl. Kreditvereines“ zur Bequemlichkeit ihrer p. t. Kommitenten ihren Geschäftskreis mit einer

Bank- und Wechselstube

erweitert. Central-Bureau und Kassa:

Budapest, VII., Elisabethring 42.

Dieselbst kann auch der „Kapitalist“, finanzieller Wegweiser, abonniert werden.

Preis für ein ganzes Jahr fl. 1.—

Loje auf Ratenzahlungen unter den vortheilhaftesten Bedingungen erhältlich.

Geheime Krankheiten

jeder Art, Hautausschläge, Syphilis, Stritturen, Manneschwäche, Harnröhrenflüsse, ob frisch oder alt, werden ohne Einspritzung und ohne Verunstaltung in 5—6 Visiten gründlich Heilmethode von

A. BESENBEK,

prakt. Arzt und Spezialist seit 26 Jahren, wohnt: Budapest, 6. Bez., Königsgasse (Kiraly-utca) Nr. 14, 2. Stock 17. Ordiniert täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends, auch brieflich.

Die sich seit mehr als 50 Jahren bewährten und allgemein beliebten Toilette-Artikel für die

PFLEGE DER HAUT,

als:

Eau de Lys de LOHSE,

einziges Schutzmittel gegen Sonnenbrand, entfernt sicher alle Haut-Unreinigkeiten, gelbe Flecken, Finnen, Kupferrotze, macht Gesicht, Hals, Arme und Hände blendend weiß, gibt dem Teint ein gesundes, jugendliches Aussehen. In Original-Flacons mit Gebrauchsanweisung.

LOHSE'S Lilienmilch-Seife,

wegen ihrer Reinheit und Milde die beste Toilette-Seife, welche die Haut durch ihren hohen Fettgehalt geschmeidig und weich erhält.

LOHSE'S Lilien-Poudre,

für den Tag und den Abend, von ungemein feiner und zarter Beschaffenheit, haftend und unsichtbar auf der Haut, sammetartiger als alle existirenden Poudres, in Weiß oder Rosa für Blondinen, in Gelb für brünette Damen.

Gustav Lohse, 46 Jäger-Strasse, Berlin

Hof-Parfumeur.

Zu haben en gros bei Josef v. Söröl, en détail in allen Apotheken, Parfümeriehandlungen etc. 29722

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Dienstag, den 31. Dezember 1889.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 9.

Nemzeti színház.
Havi bérlet 28. sz.
Válás után.
Vigjáték 3 felvon. Liza Bisson.
Duval Henri Nádai
Bourgaueuf Vizvári
Champaux Ezenédek
Cerbulon Gabányi
Egy napszámó Abonyi
Bonivardné Vizváriné
Diane, leánya Lánózy I.
Gabrielle Tolmainé
Victoire Nagy
Marianne Gaál I.
Kezdete 7 órákor.

Magy. kir. operaház.
Ma zárva marad.
Vár-színház.
Havi-bérlet 13. sz.
A sevillai borbély.
Vig-opera 2 felvonás'an. Zenejét sz. rzzete Rossini.
Gróf Almaviva Pauli
Kezdete 7 órákor.

Repertoire des Nationaltheaters. Mittwoch (Monats-Abonnement Nr. 1), „Bank óán“. — Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 2), „Az eger“. — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 3), „A hún utódo“. (Zum ersten Male). — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 4), „A hún utódo“. — Sonntag (Abonnement suspendu Nr. 1), „A hún utódo“.

Repertoire des königlichen Opernhouses. Mittwoch (Jahres-Abonnement Nr. 1), Monats-Abonnement Nr. 1), „Hugonották“. (Saufspiel des Hrn. Paolo Hoffm. und des Hrn. Heinrich Prevoft). Gewöhnliche Preise. — Donnerstag (Jahres-Abonnement Nr. 2), Monats-Abonnement Nr. 2), „Granada elj szállítás“. — Freitag (Abonnement suspendu Nr. 2), „Granada elj szállítás“.

Repertoire des Festungstheaters. Donnerstag „Abolxaló“.

ORPHEUM.
Erstes hauptstädtisches
Grosse Feldgasse 17.
Heute große Vorstellung, und zwar: Erstes Auftreten des **Prinz KOKEN,** japanischer Hof-Jongleur, und erstes Auftreten der preisgekrönten Schönheit **Frl. CÄCILIA CAROLA,** Auftreten des Ragen-Königs **LEONI CLARKE,** ferner Auftreten aller engagierten Künstler und Künstlerinnen. Neues Programm des Gesangsleiters **Josif Modl.** Morgen 2 Vorstellungen. Anfang der ersten um 1/4 Uhr, der zweiten um 8 Uhr. Durchwegs neues Programm.

ORPHEUM,
Hajós-uteza 13, nächst der königl. Oper.
Direktion: Carl Herzmann.
Heute grosse Sylvester-Feier.
Aussergewöhnliche Vorstellung.
Auftreten sämtlicher engagierter Spezialitäten und Kunstkräfte.
Punkt 12 Uhr, beim Eingange des Jahres 1890
Fest-Prolog.
Zum Schlusse:
Gratis-Lotterie.
Jeder Besucher erhält eine Nummer. 1. Preis 5 Flaschen Champagner, 2. Preis 3 Flaschen Champagner, 3. Preis 2 Flaschen Champagner.
Morgen 2 große Vorstellungen.
Avis! Morgen, den 1. Januar: Erstes Auftreten des beliebtesten Wimiters und Charakterkomikers **Armin,** der Sou-brette **Katji Armin,** des mysteriösen Verwandlungskünstlers **Maurice Lebrun** und der unübertrefflichen 15jährigen Wiener Siederfängerin **Friszt Jerry.**

„Blaue Katze“
Königsgasse Nr. 15.
Direktor: st. Raditsch.
Auftreten der reizenden Siederfängerin **LILLI SEEBACH.**
Drei Komödien.
Tomer Ronz. Die Duellanten.
Von A. Hirsch. Von N. Weber.
MATA FLORIDA.
Singspiel von M. Fischer und W. Jürgens. Musik von A. Guber.
JOSEFINE LINDER, die „harbe Godl“.

„ÉLITE SEC“
allseitig anerkannt als der vorzüglichste
Champagner
Prückler & Co., Budapest.

Wer gut essen, gut trinken und gut lachen will, der gehe in's
Folies Caprice,
Gittergasse Nr. 4.
(Reservirte Sitze).

„IMPERIAL“
Wagnerstraße Nr. 48. 32598
Heute grosse Sylvester-Feier.
Auftreten sämtlicher Kunstkräfte.
Punkt 12 Uhr:
Ein großer Neujahrs-Tux.
Außerdem:
Verlosung von Gratis-Champagner.
Jeder Gast erhält an der Kasse unentgeltlich eine Nummer zu dieser Verlosung.
Morgen, den 1. Januar 1890:
2 große Neujahrs-Vorstellungen.
Von 12—1 Uhr Nachts: Klavier-Konzert des Kapellmeisters W. Brechburg.

Elite-Etablissement
„Harmonia“
Königsgasse Nr. 40. 32596
Artifizieller Leiter C. Hornau.
Heute grossartige Sylvester-Feier
Zug-Lotterie und viele andere Überraschungen.
Morgen Nachmittags-Vorstellung
Erstes Auftreten der ungarischen Siederfängerin **Bia Fani.**
Anfang 1/4 Uhr. Entrée 20 fr.
In Vorbereitung: **Die Reise ins gelobte Land.** Ausstattungs-Singspiel von C. Hornau. Musik von H. Rosenzweig.
— Bis Früh geöffnet. —
Hochachtungsvoll S. Sasváry.

Salzer's Tonhalle,
— Gasse Karlsring und Karls-gasse. —
Heute grosse Sylvester-Feier.
Um 12 Uhr Abschied vom alten Jahr und Begrüßung des neuen Jahres bei bengalischer Feuerwerk. Um 1 Uhr erfolgt die Ziehung der aus 20 Tausend bestehenden **Gratis-Lotterie.**
Die Gewinne sind folgende: 10 Flaschen Champagner, 50 Stück Krapfen, mehrere Flaschen Weine und verschiedene Zug-Gegenstände. Musik-Konzert bis 1 Uhr. Entrée frei.

Café Färber,
Wagnerboulevard Nr. 16.
Heute:
Grosses Militär-Konzert
Morgen Nachmittags: **Großes Militär-Konzert** der k. u. k. Regimentskapelle König Karl I. von Rumänien. Anfang 4 Uhr. — Morgen Abends: **Großes Militär-Konzert** derselben Regimentskapelle. Anfang 8 Uhr, Entrée frei.

Eigenbau-Weiss- und Rothweine
aus dem Mosterkeller der P. P. Serviten werden: aus schließlich nur im **Serviten-Weinhaus,**
Grenadiergasse 20, vis-à-vis der Karlskaffee, ausgesetzt. Von 6 Flaschen aufwärts werden franco ins Haus gestellt.
Die „Budapester Handels- u. Gewerbebank-Aktien-Gesellschaft“ (Andrássystrasse 6) übernimmt **Spareinlagen** zu den coulaentesten Rückzahlungs-Bedingungen und verzinst dieselben mit 4% Perzent ohne Abzug. Dieselbe ertheilt **DARLEHEN** im Personal-Kreditverein bis 10.000 fl., im Portefeuille-Kreditverein bis 15.000 fl. Ertheilt **Vorschüsse** auf Werthpapiere. 32284

Hauptstädtische Redoute.
Dienstag, den 31. Dezember 1890.
Grossartige
Sylvester-Feier.
3 Musikchöre. Gratisverlosung von 500 Stück Fajching-Krapfen und 50 Bout. Champagner. Um 12 Uhr
Beginn des ersten Tanzkränzchens im Jahre 1890.
Entrée 70 fr. Kassaöffnung 8 Uhr. Anfang 1/2 9 Uhr.
Hochachtungsvoll **Anton Kommer jun.,**
Redontenpächter.
32507

Schön's Café National,
Wagnerboulevard Nr. 45, Gasse große Feldgasse.
Heute Abend 1/2 8 Uhr, unter Mitwirkung des Instrumental-Künstlers
Chevalier de la Croix
aus dem Krystallpalast in Konstantinopel.
Grosses Konzert
der **NATIONAL-DAMEN-KAPELLE.**
Dirigentin:
Frl. JUSTI ADLER aus Debreczin.
Grosse Sylvester-Feier
mit bengalischer Beleuchtung.
Zum Jahreswechsel erhält jeder Gast ein Glas Punsch, Bixhoff, Csaj etc. nach freier Wahl servirt.
Die ganze Nacht geöffnet. Entrée frei.

Vanek's
Café zur Ringstrasse,
VIII., Josephsring Nr. 50.
heute, Dienstag, 31. Dezember:
Grosse Sylvester-Feier.
Aufführung durchgehends neuer, für diese Festlichkeit besonders zusammengestellter Effekttüde und Zug-Tableaux.
Anfang 1/2 9 Uhr Abends. Entrée frei.
Morgen, Neujahrstag, drei große Vorstellungen, Anfang 1/2 8, 9 und 1/2 11 Uhr Abends. Familienabend jeden Donnerstag mit neuem Programm.

Café Rujder,
Königsgasse, Gasse Kazinechgasse.
Heute grosser
Jux-Sylvester-Abend
mit bengalischer Beleuchtung. 32602

SCHODL's
Restaurant
Kerepeserstrasse Nr. 11.
Heute, Dienstag, den 31. Dezember 1889:
Grosses Militär-Konzert
bei freiem Entrée.
32605
Hochachtungsvoll J. Schodl.

Fasane,
Hafen, Hehe, Hirsche, Wildschweine und alles sonstige Wild der Jahreszeit. Hausgeflügel eigener Mastung, sowie nur echte steirische Sapaune und Bontarde zu haben bei Wildhändler
CARL PAL,
Budapest, IV. Gasse Fischplatz und Thurm-gasse.
Auswärtige Bestellungen werden prompt effectuirt.

Allerlei.

(Ueber den italienischen Kronprinzen) bringt der „Figaro“ eine nicht eben schmeichelhafte Charakteristik, die jedoch einige bisher wenig bekannte Details enthält, die wir hier reproduzieren: Der Prinz von Neapel ist am 11. November zwanzig Jahre alt geworden. Im nächsten Jahre wird er Reisen nach Deutschland, Spanien, Portugal, Marokko und Ägypten unternehmen, um die fremden Höfe kennen zu lernen. Im selben Jahre wird er auch Senator werden. Der Prinz, der eine allzu streng wissenschaftliche Erziehung erhalten hat, ist körperlich nicht genügend entwickelt. Sein Gesichtsausdruck ist streng, und wenn er mit seinen Eltern spazieren geht, sieht seine abweisende Haltung von der Freundlichkeit der Eltern scharf ab. Seine einzige Passion besteht im Sammeln alter Waffen und Münzen. Man erzählt von dem Prinzen zwei bezeichnende Anekdoten. Als er zehn Jahre alt war, spielte er einmal mit seinen Bettern und den Kindern einiger Hofwürdenträger. Es kam zu einem heftigen Wortstreit, der Prinz war außer sich vor Zorn und rief: „Guer Glück, daß ich noch nicht König bin, sonst hätte ich Euch Allen den Kopf abschneiden lassen!“ Als man dies der Königin erzählte, ließ sie den Prinzen vierzehn Tage nicht aus dem Zimmer und weder Vater noch Mutter kamen zu ihm; zugleich wurden ihm die Lieblings Speisen entzogen. Die Lection wirkte, doch der Prinz wurde in einer für seine Jugend erschreckenden Weise gleichgültig für Alles. Um ihm für alle Eventualitäten die Geistesgegenwart zu sichern, erschreckte man ihn oft unerwartet, brachte ihn

in gefährliche Situationen und gewöhnte ihn an die furchtbarsten Erscheinungen. Der Erfolg entsprach den Bemühungen. Der Prinz wohnte einst — und das ist die zweite Anekdote — den Versuchen mit Dynamit geschossen bei. Neben ihm platzte eine Bombe, verwundete ihn leicht, überschüttete ihn mit Erde und verletzte einen an seiner Seite stehenden Offizier sehr schwer. Alle Anwesenden waren entsetzt, nur der Prinz blieb ruhig und sagte: „Wenn eine Bombe nicht verfehlt, so taugt sie nichts!“ Er half den Schwerverwundeten auf eine Bahre tragen und kümmerte sich um die eigenen Verletzungen gar nicht. Gegenwärtig dient der Prinz beim 5. Infanterie-Regiment mit größter Pünktlichkeit und festem Pflichteifer.

(Eine reiche Witwe) hat der Stadt Antwerpen behufs Gründung eines Seemannsheim 300,000 Francs vermacht. Der jetzige Zustand war unerblicklich nicht nur für die Seeleute, welche nach monatelanger Seefahrt sich nach einem ordentlichen Heim sehnen, sondern auch für die Bürger des Hafenviertels, die zur Nachtzeit beständig von betrunkenen Matrosen belästigt wurden, welche von ihren Spelunken kamen oder solche aufsuchten. Spelunken — anders kann man die Mehrzahl der „Seemanns-Hotels“ nicht nennen, welche im Hafenviertel zu finden sind. Die Wirthe — es befinden sich unter den Inhabern dieser Häuser neben zahlreichen Engländern leider auch viele Deutsche — sind die reinen Blutsauger. Am Hafen suchen sich diese „Saapbägen“ ihre Leute zusammen und führen sie nach ihren „Hotels“, und dort hebt nun ein feines Leben an. Auf Kosten des nie mit dem Gelde fargenden See-

mannes bereichern sich zunächst die ständig im Hause wohnenden „Damen“ (die vielfach Sklavinnen des Wirthes sind) und vor Allem der Wirth, der in vielen Fällen nicht nur den während der letzten Fahrt gewonnenen Lohn des Matrosen in Händen hat, sondern den Mann als seinen Schuldner oft genug zwingt, ihm einen Theil des künftigen Verdienstes zu überlassen. Die Stadt Antwerpen hat das Vermächtniß mit Dank angenommen und bereits einen Ausschuß, bestehend aus Konsuln und Kaufleuten, für die Erbauung des Hauses eingesetzt. Es ist übrigens bedauerlich, daß man in diesen Ausschuß nicht auch mehrere Seeleute aufgenommen hat.

(Ein Liebesdrama), das sich in einem Dörfchen Theßaliens abspielte, hat den Anlaß zu einem diplomatischen Konflikt zwischen Griechenland und der Türkei gegeben, der wider Erwarten ziemlich bedeutende Dimensionen angenommen hat. Die Vorgeschichte dieses Konflikts ist in Kürze folgende: In Trifkala, einem Dorfe Theßaliens, wohnt gegenüber der Kaserne eines griechischen Bataillons ein alter Muselman *Mustapha Bejjim Aga*. Esma, das fünfzehnjährige hübsche Töchterchen *Mustapha's*, verliebte sich nun in den Feldwebel *Philipides*, mit dem sie sich vom Fenster aus durch Zeichen und Binde zu verständigen vermochte. Bald kam es auch hie und da zu einer heimlichen Zusammenkunft und bei einer solchen überraschte am 9. Dezember der Bruder des türkischen Mädchens die Liebenden. Da die Türken in solchen Dingen wenig Spaß verstehen und der Bruder seine Schwester entehrt glaubte, schoß er mit seinem Revolver sofort auf Esma und dann

6.]

Nachdruck verboten.

Ein Geheimniß.

Roman von Henry Greville.

Autorisirte Bearbeitung von Ludwig Wechsler.

IV.

Er nannte sie gutherzig und dieser Gutherzigkeit hatte er es zu verdanken, daß die junge Dame seine Gattin wurde, denn es ist nicht zu leugnen, daß sie für ihn warme Freundschaft empfand.

— Wie benahm sie sich als Braut ihm gegenüber?

— Ich kam bis heute nur wenig zusammen mit ihr. Ihr Benehmen war ein zärtliches, heiteres und ruhiges. Sie schien mit einem Worte glücklich zu sein, daß sie *Raymond's* Gattin werden konnte.

— Frau *Bertolles* ist eine geborene *Brunnaire*, nicht? Ist das eine gute Familie? Sind ihre Eltern noch am Leben?

— Der Vater starb kurze Zeit nach der Geburt des Mädchens; die Mutter überlebte ihn mit acht Jahren.

— Sie ist demnach eine Waise. Sie wurde in einem Kloster erzogen. Eine Freundin ihrer Mutter sorgte für sie — nicht? All dies habe ich bereits gehört. Es war also keine sogenannte Geldheirath?

— Von gar keiner Seite.

— Wie alt ist die junge Frau?

— Etwa zwanzig Jahre alt.

Der Anwalt dachte nach und fragte dann:

— Und kannte sie Niemanden in *Laval*?

— Das weiß ich nicht, erwiderte *Venois*.

— Möchten Sie sie nicht hieherbitten lassen?

Ich würde sie selbst aufsuchen, denke aber, daß es *Frau Montelar* wegen besser sein wird, hier mit ihr zu sprechen.

Venois schritt durch die auf den Korridor führende Thüre hinaus und fragte die nächstbeste Dienerin, welcher er begegnete, wo er *Frau Bertolles* finden könne. Er erhielt zur Antwort, daß sie im Todenzimmer sein dürfte.

Venois begab sich in dasselbe. Die große Wanduhr verkündete die elfte Stunde.

Der Priester und die Nonnen beteten noch immer; von den Bewegungen ihrer Lippen allein hätte man den Wortlaut der Psalmen herablesen können. Etwas entfernter kniete *Estelle* auf einem Betischemel und betete andächtig.

Sie hatte ein weißes Hauskleid an, da sie gar keinen schwarzen Anzug daheim hatte, und mit gefalteten Händen, mit angstvoll fragendem Gesichtsausdruck blickte sie auf den starren Leichnam des Mannes, der kaum einen halben Tag lang ihr Gatte gewesen. Weshalb liegt er jetzt da, kalt, regungslos, während sie sich doch Weide in dem für sie vorbereiteten weichen Neste befinden könnten? Thränen traten ihr ins Auge, ein Zittern erfaßte ihre Lippen, als sie den Mann da sah, dem sie mit dem Wunsch Gattin geworden, er möge glücklich sein, dessen Liebe zu erwidern sie fest entschlossen war, sobald sich ihre Seele geöffnet haben würde, die jetzt noch geschlossen war.

— Es ist nicht meine Schuld, sagte sie sich, daß ich ihn nicht anders zu lieben vermochte. Ich kann nichts dafür. Er war mir ein lieber Freund und ich weiß nicht, ob er auch mein geliebter Gatte hätte sein können. Man kann ja dem Gatten treu sein, ihn gütig und zärtlich behandeln, ohne darum mit heißer Liebe an ihn hängen zu müssen. Ich wurde sicherlich nicht zur Liebe geboren, und dessen-

ungeachtet hätte ich sein Leben zu einem glücklichen zu gestalten vermocht.

Die Schritte *Venois'* weckten sie aus ihrem Sinnen. Man hatte sie zumindest schon zehnmal damit gestört, daß man Befehle und Weisungen von ihr erbat, denn *Frau Montelar* war derart in ihrem Schmerz versunken, daß sie die an sie gerichteten Fragen nicht einmal beantworten konnte.

— Hätten Sie die Güte, Madame, mir für einen Augenblick zu folgen? fragte *Venois* leisen Tones.

Estelle erhob sich und von einem gewissen Unbehagen erfaßt, ging sie ihm nach. Es hatte sie höchst peinlich berührt, daß *Venois* vor dem Leichnam ihres Gatten sie mit so forschenden Blicken betrachtete.

Als *Venois* im Korridor weiterschritt, hielt ihn *Estelle* an.

— Wir gehen in jenes Zimmer? fragte sie.

— Ja, gnädige Frau. Der Anwalt möchte Sie um einige Aufschlüsse bitten.

— So gehen wir, sagte *Estelle* ruhig.

Sie trat in das Zimmer. Ihre Schönheit, Bornehmheit und Eleganz überraschten *Bolvin*, der sich achtungsvoll vor ihr verneigte.

Aufrecht stehend erwartete sie die Fragen, die man an sie richten sollte, ohne zu beachten, daß ihr *Bolvin* einen Stuhl anbot und ihn dadurch zwingend, gleichfalls zu stehen.

— Ich bitte um Verzeihung, Madame, sprach *Bolvin*, doch möchte ich Sie nur fragen, ob Sie nicht Jemanden kennen, gleichviel, ob nur oberflächlich oder genauer und sei es auf der untersten oder der obersten Stufe der Gesellschaft, der entweder selbst in *Laval* wohnt oder Bekannte oder Verwandte dort wohnen hat?

— In *Laval*?

— Ja oder in der Umgebung. Bitte, denken Sie nach.

Estelle senkte den Kopf, suchte lange in ihrem Gedächtniß, blickte dann *Bolvin* frei ins Auge und sagte:

— Nein, Herr Anwalt; ich kenne dort Niemanden und war auch selbst niemals in der Gegend.

— Ich danke Ihnen, gnädige Frau; das wollte ich bloß wissen, sprach der Anwalt und verbeugte sich.

Estelle verließ das Gemach, nachdem sie mit einem Kopfnicken geantwortet. Als sie die Thüre hinter sich geschlossen hatte, blickte der Anwalt *Venois* an und sagte:

— Der Brief, welcher die Ursache des Selbstmordes war, klagte *Frau Bertolles* vor ihrem Gatten an.

— Oder verleumdete sie, erwiderte *Venois*.

— Ich will es hoffen, sagte *Bolvin* kalt.

V.

Die vornehme Welt von Paris, welche Zeugin der glänzenden Vermählung gewesen, wurde am nächsten Morgen durch die Kunde vom Tode des Bräutigams überrascht. Ein großes Morgenblatt, welches am Mitternacht von der Katastrophe Kenntniß erhalten, berichtete auf der ersten Seite über dieselbe.

Venois dachte an gar Mancherlei; daran aber nicht, daß es so gut wie unmöglich sei, zehn oder zwölf Dienstleuten und zumindest ebensoviele Fremden, die unter den verschiedensten Vorwänden in einem so vornehmen Hause Zutritt haben, mit einem Schläge Schweigen zu gebieten.

Und die durch die geschwägigen Mäuler erzielte Wirkung war thatsächlich eine überraschende.

Rittmeister Bertolles, der Vormittags geheiratet hatte, war Nachmittags gestorben?

Die bündige Erklärung, es liege bloß ein unglücklicher Zufall vor, konnte den Leuten nicht genügen. Das wäre ja gar zu einfach gewesen! Und wie sollte denn ein junger Gemann unmittelbar nach seiner Hochzeit auf den Gedanken kommen, mit seinen Pistolen zu spielen?

Ob aus Interesse oder aus Neugierde — aber die Leute drängten sich massenweise in den Palast *Bertolles'*.

Es war strengster Befehl erteilt worden, man möge Niemanden zu *Frau Montelar* oder der jungen Witwe führen; es gibt aber gewisse Leute, die mit unerklärlicher Leichtigkeit jedes Hinderniß überwinden, jedes Verbot überschreiten. In dem Augenblick, da *Estelle* das Trauerkleid anlegte, welches sie Abends vorher bestellt hatte, stand *Baronin Polrey* vor ihr, die, ohne auf die abwehrenden Ermahnungen des vor der Thür stehenden Dieners zu achten, mit den Worten ins Zimmer trat:

— Ich dachte, liebste *Estelle*, das Verbot erstreckte sich nicht auf mich?

Und mit trauriger Miene, die mit ihrem für gewöhnlich so heiteren Gesichte gar nicht im Einklange stand, fuhr sie fort:

— Unter so traurigen Umständen kannst Du Dich nicht weigern, Deiner Freundin, die Mutterstelle bei Dir vertrat, zu empfangen.

— O, liebe *Baronin*! erwiderte *Estelle* ein wenig kalt; ich danke Ihnen recht sehr für die Theilnahme, die Sie hierhergeführt.

Baronin Polrey beobachtete sie neugierig, als wäre sie irgend eine Kuriosität gewesen. Diese gestrige Braut, die Witwe geworden, noch bevor sie Gattin gewesen wäre, wird wenigstens eine Wochen lang Gegenstand des allgemeinen Gespräches bleiben. Und wach' ein Ruhm, sagen zu können: „Ich habe sie zuerst gesehen!“

Mit einemmale erinnerte sich die *Baronin*, daß sie diesen Besuch unter dem Vorwande ihrer mütterlichen Gefühle abgestattet habe und sie breitete die Arme aus:

— Mein liebes Kind! In welcher furchtbaren Lage befindest Du Dich! In diesem Hause, in welchem Du ja doch ganz fremd bist, bendrängst Du eine Freundin, der Du Dein Herzchen ausschütten kannst! Umarme mich doch, Kleine!

Die Kleine schien aber derartigen Ergießungen durchaus nicht geneigt zu sein; dessen ungeachtet umarmte sie die *Baronin* mit entsprechender Gefühlswärme und da sie auf keine Zurückweisung rechnen zu müssen glaubte, bot sie ihr sogar einen Stuhl an.

— Dies ist Dein Zimmer? fragte die *Baronin*, indem sie sich niederließ und Rundschau hielt. Schön, sehr schön. . . Die Draperien sind ein wenig zu dunkel. . . Ich hatte ein Zimmer blau mit Silber; doch ich bin ja blond. . . Na, laß doch hören, *Estelle*, wie ging das zu? Du weißt, daß Du mir vertrauen kannst; ich bin verschwiegen wie das Grab. Warst Du dabei? . . . Mein armes Kind, wieviel mußt Du gelitten haben!

— Ich war nicht zugegen, erwiderte *Estelle* gelassen.

Seit gestern hatte sie bereits gelernt, daß man so wenig als möglich sprechen müsse. Ihr kurzes Gespräch mit dem Anwalt hatte eine Vorlicht in ihr geweckt, von deren Vorhandensein sie bisher gar keine Ahnung gehabt.

Bertolles war also allein? begann *Frau v. Polrey* von Neuem. Der Unglückliche! Doch was hatte er nur mit den Pistolen zu thun? Welche Unvorsichtigkeit! (Fortsetzung folgt.)

auf Philippides, ohne sie aber zu verwunden. Auf den Lärm der Schiffe eilte die Mutter Esma's herbei, und man schleppte das Mädchen ins Haus, wo der Bruder rieth, man möge die Entehrte sofort tödten und ihre Leiche im Hofe vergraben. Im Nebenzimmer hörte Esma diesen fürchterlichen Vorschlag. Voller Angst flüchtete sie aus dem Hause, barfuß und nur mit einem Pelze bekleidet. Eine Stunde lang eilte sie, zitternd vor Kälte, in der Dunkelheit im Dorfe umher, bis sie endlich das Haus der Eltern ihres Geliebten fand. Der alte Philippides nahm das geängstete Mädchen bei sich auf und hier fand sie am nächsten Tage der Feldwebel, der erst erstaunt und erzürnt über ihre Flucht war, bis er den ganzen Sachverhalt vernommen und nun selbst Alles billigte. Der alte Mustapha aber richtete sofort eine Beschwerde an das griechische Militärkommando, das sich um Instruktionen an das Ministerium in Athen wendete. Dieses befahl dem jungen Philippides, das Mädchen seinen Eltern zurückzugeben. Der Feldwebel erwiderte, Esma sei im Hause seines Vaters, der sie nicht zurückgeben wolle. Nun wendete sich Mustapha Befehl an Esma zuerst beschwerdeführend an den türkischen Gesandten in Athen und dann ebenso an die Vertreter Frankreichs, Englands, Deutschlands, Oesterreichs-Ungarns und Russlands. Gleichzeitig richtete der alte Philippides an die heilige Synode eine Bittschrift, sie möge gestatten, daß Esma sich taufen lasse, um alsdann seinem Sohne angetraut zu werden. Augenblicklich ist

nun das Ministerium des Auswärtigen in Athen mit der Prüfung der Frage beschäftigt, ob Mustapha überhaupt türkischer oder griechischer Unterthan ist und ob auf ihn das türkische oder das griechische Gesetz Anwendung zu finden hat. Jedenfalls gibt sich die Regierung alle Mühe, diesen diplomatischen Liebeskonflikt in möglichst entgegenkommender Weise zu lösen.

(Die Prügelstrafe,) die sich in der guten alten Zeit der liebevollsten Benützung erfreute, in unserem, vom Humanitätsgeiste durchwehten Jahrhundert jedoch der Vergessenheit überliefert ist, wird jetzt in London als nagelebene Erziehungsweise für zu hoch L o s e T ö c h t e r besserer Stände angelegentlich empfohlen. In den gelesesten Blättern der englischen Hauptstadt findet man jetzt folgende stehende Anzeige: „Ungerathene Kinder, eigensinnige Mädchen mit schlechtem Charakter werden in der Besserungsanstalt (folgt genaue Adresse) nach neuester Methode geprügelt, T ö c h t e r h ö h e r e r S t ä n d e a u c h i n i h r e m B o u d o i r. Preis für die Lektion eine halbe Guinee, im Abonnement billiger.“ Eine russische Dame, welcher der Vorzug zu Theil wurde, von der „Erfinderin“ in besonderer Audienz empfangen zu werden, weiß über dieselbe in der russischen „Woche“ folgende Einzelheiten zu berichten. Mrs. Walter, eine hagere, starkknochige Dame, trägt in ihrem Wesen eine unwandelbare Strenge zur Schau, welche auch in ihrer nonnenhaften Kleidung zum Ausdruck gelangt. Ihr Empfangszimmer ist während der Sprechzeit

voller Besucher, die gebuldig des Augenblicks harren, wo sie von der Gestrungen empfangen werden. Auf einem mit Zeitschriften und Bildermappen bedeckten Tische befindet sich ein umfangreiches Buch, in das alle Diejenigen ihren Namen und Wohnung einzutragen haben, welche Privatbesuche wünschen. Die Prügel werden streng methodisch, mit bestimmten Abstufungen und je nach der Schwere des Vergehens in abgemessenen „Dosen“ zugetheilt. M. S. Walter versicherte, daß sich unter den Sträflingen gar nicht selten wohl aus-gewachsene w a n z i g j ä h r i g e L a d i e s befinden, die sie mit Birkenruthen behandelt. Da es bei den ihrer Obhut Ueberwiesenen gewöhnlich an dem nöthigen Entgegenkommen mangelt, so werden von Frau Walter alle von unseren Aeltesten her wohlbekannten Hilfsmittel in Anwendung gebracht, von denen wir nur die mittelst Riemen erfolgende Befestigung an einer Wand erwähnen wollen. Frau Walter, die seit drei Jahren Witwe ist, soll übrigens ihre neue Methode zur Genüge an ihrem Seligen erprobt haben.

(Frau:) „Ich sage Dir, Mann, bei dem Anblick war ich einfach s p r a c h l o s!“ — Mann: „Alle Wetter, das will was heißen!“

(Verfängliche Frage.) Maler (zu einer Dame): „Nun, mein Fräulein, wie wünschen Sie gemalt zu werden? Aehnlich oder schön?“

53.] Die
Intrene des Herzens.
Roman nach fremdem Motiv
von
Max v. Weichenhurn.
Zweiter Band.

Der junge Mann harrete in peinlichster Ungeduld ihrer Antwort — er war durch ihre Schönheit geblendet und hatte kein Auge für die Schattenseite ihres Charakters; auch lag so viel gläubige Gutmüthigkeit in seiner Natur, daß er ihre scheinbare Liebeshörigkeit für baare Münze nahm und nicht tief genug dachte, um überall die Heuchlerin herauszufinden. Er besaß noch Illusionen — der Glückliche — und erst die Zeit sollte ihm dieselben nach und nach rauben.

— Gut denn, Lorenz, ich verspreche, Dich zu heirathen, wenn Adrian Alles entdecken sollte, denn ich glaube selbst, daß er mir dann nicht verzeihen würde. Obschon ich nun eine solche Katastrophe absolut nicht wünsche, mag es ja vielleicht das Klügste sein, wenn alle Stricke reißen, die Heirath mit Dir im Auge zu behalten.

Nach diesem, in denbarst unliebendwürdigem Tone gegebenen Zugeständnisse drückte sich Lucie in die Wagenecde und verfiel in einen leichten Schlummer, aus welchem sie erst die Einfahrt in die Londoner Bahnhofshalle weckte.

Im ersten Augenblick sah sie nur den verschlanten Portier und einzelne Knischer, welche, eines möglichen Fuhrlohn's harrend, dastanden — dann aber, was war das? — sah sie plötzlich zwei Gestalten aus dem Schatten hervortreten, die, knapp nebeneinanderstehend, offenbar auf irgend etwas gewartet hatten.

Lorenz Doyle erkannte zuerst die Züge, auf welche grell das elektrische Licht fiel.

— Gott im Himmel, da ist Hepburn! rief er erschrocken.

Der Schaffner riß die Thüren auf und im nächsten Augenblick stand das Paar vor dem Obersten Hepburn und Baron Adrian Deveraux.

Ein Augenblick des peinlichsten Schweigens entstand. Lucie wich zurück, als ob sie befürchte, daß Adrian sie schlagen werde — Lorenz Doyle stand beschämt da und wagte nicht, den Blick emporzuheben; da sprach Adrian klar und deutlich:

— Soll ich aus dem, was ich sehe, entnehmen, Herr Doyle, daß Sie so freundlich gewesen sind, das Fräulein von Metland zum Kennen von Myerton zu begleiten?

Lorenz sprach lebhaft Worte der Entschuldigung, war ihm doch Alles daran gelegen, das Mädchen zu schützen, welches er liebte.

— Es ist höchst unangenehm gewesen, wir haben den Zug veräumt, sonst wären wir schon längst zurück, Herr Baron. Es war Alles meine Schuld. Das Fräulein von Metland trifft absolut kein Tadel — und ich bedauere auf das Lebhafteste, daß die Sache einen solchen Ausgang genommen hat.

Deveraux unterbrach ihn mit einer raschen Handbewegung.

— Genug, Herr Doyle, ich habe eine einzige Frage an Sie gestellt, auf welche ich Antwort ver-lange! Haben Sie das Fräulein von Metland nach dem Kennen von Myerton begleitet oder nicht?

Der arme Lorenz brachte eine halb unartifur-lirte Bejahung hervor, während Lucie lebhaft ihre Hand auf Adrian's Arm legte.

— Lieber, lieber Adrian, sei nicht böse — höre mich an, ich kann Alles erklären, wenn Du mich nur ruhig anhören willst!

— Während Sie die entsprechenden Lügen ersinnen, Fräulein von Metland, nein, ich danke. Ich ziehe es vor, dieselben nicht zu hören.

— Ach, Adrian, ich beschwöre Dich! — Oberst Hepburn, zwingen Sie ihn doch, mich anzuhören und mir zu verzeihen!

Adrian Deveraux wandte sich jetzt zornig ihr zu.

— Sie wissen, mein Fräulein, daß nach dem Eid, welchen Sie gebrochen, ich Ihnen nie und nimmer verzeihen werde.

Lucie bedeckte das Antlitz mit den Händen und brach in Thränen aus.

— Was Sie betrifft, Herr Lorenz Doyle, sprach der Baron mit bitterem Hohn, kann ich Ihnen nur wiederholen, daß, nachdem Sie es für angezeigt gefunden haben, so lange für die junge Dame Sorge zu tragen, Sie es auch ferner thun mögen; ich glaube, Sie sind die geeignete Persön-lichkeit, das Fräulein von Metland nach dem Hause der Gräfin Olwyn zu bringen und sich bei jener Dame, so gut Sie können, zu entschuldigen. Da ich nicht die Absicht habe, ihr schönes falches Antlitz je wieder freiwillig zu sehen und vollständig auf die Ehre einer Verbindung mit ihr verzichte, denke ich, daß es das Angezeigtste wäre, wenn Sie dieser kompromittirenden Situation ein Ende machen, indem Sie das Fräulein Lucie von Metland heirathen.

— Ich werde jedenfalls mein Möglichstes thun, um die junge Dame dazu zu bewegen, daß sie mir ihre Hand reiche, sprach Lorenz, indem er nach einer von Luciens kalten Händen sagte.

— Dann habe ich die Ehre, den Herrschaften gute Nacht oder, richtiger gesagt, guten Morgen zu wünschen! sprach Adrian Deveraux verächtlich.

Er ergriff den Arm des Obersten und grüßend entfernten sich dann die beiden Herren.

— Lucie, Geliebte, sprach Lorenz, während er das weinende Mädchen in den Wagen hob, ich schwöre, daß ich Dir ein guter Gatte sein und Alles thun will, damit Du den Stummer vergessen lernest, welchen ich über Dich gebracht. Nach Allem, was jener Mann gesagt, bleibt jetzt freilich nichts Anderes übrig, als daß Du mich heirathest.

— Lorenz, Du bist sehr gut gegen mich, viel besser, als ich es verdiene; ach! wech unglücklicher Tag der heutige doch gewesen ist.

— Für mich nicht — flüsterte er zärtlich — da ich Dich endlich errungen und Du mich nun heira-then mußt!

— Ja, es bleibt wohl nichts Anderes übrig, jener unglückselige Hepburn würde die Geschichte in der ganzen Stadt herumtragen, wenn ich Dich nicht heirathe — und wie Adrian richtig sagte, hast Du mich wirklich arg kompromittirt! Es bleibt also nichts übrig, als an eine Heirath zu denken!

Mit diesem ungnädigen Bescheid mußte Lorenz sich für's Erste zufrieden geben, er war dabei ganz heiter und guter Dinge, während Lucie v. Metland bittere Thränen weinte, welche in erster Linie dem Familienschmucke der Deveraux galten.

Viola fütterte ihre Vögel. Die Morgen-sonne fandte ihre hellen erwärmenden Strahlen in das Gemach, diese spielten auf dem üppigen Haare des Mädchens. Die einfache Beschäftigung interessirte und bernigte Viola — sie mochte ihre gesiederten Thiere leiden — diese kannten sie ganz gut und zwitscherten ihr freundlich entgegen, wenn sie die Hand auf den Käfig legte.

Die Theurne sumimte und brummte auf dem Speisetisch und die Dienerin hatte gerade die Eier und die Semmeln hereingebracht; Viola fühlte sich ein wenig enttäuscht, weil die Morgen-post ihr nicht, wie sie erwartet, einen Brief Adrians gebracht; schon vor zwei Tagen war er bei ihr ge-wesen, um Lucien zu suchen, hatte sie aber nicht gefunden, ihr jedoch versprochen, daß er Nachricht sen-den werde — dies bis nun aber unterlassen.

— Wahrscheinlich fand er sie bei seiner Rück-kehr ganz ruhig zu Hause und es beruhete das Ganze nur auf einem Mißverständnis — sagte sich das junge Mädchen. Da Alles gut ausging, vergaß er dann, mir davon weitere Mittheilung zu machen, fügte sie mit einem leisen Seufzer hinzu.

In diesem Augenblick trat Marie Gal ein, mit einem offenen Brief in der Hand; sie sah aufgereg-ter aus und Viola bemerkte sofort, daß sich Ungewöhn-liches zugetragen haben müsse.

— Was ist Dir, Marie? rief sie der Freun-

din entgegen. Ich hoffe, Du hast keinerlei böse Kunde erhalten? Oder sollte es etwa gar eine gute sein? Jetzt, wo ich Dich näher in's Auge fasse, überzeuge ich mich, daß Du nichts weniger als unglücklich aus-siehst!

— O, Viola, lies diesen Brief — ich weiß wirklich nicht, was ich dazu sagen soll! Bitte, vor Allem lies ihn!

Das Schreiben kam von Doktor Blase und enthielt einen Heirathsantrag.

— Nun, liebes Herz, ich sehe nichts besonders Erstaunliches darin, meinte Viola lächelnd, ich habe seit Tagen Aehnliches erwartet, laß mich Dir herz-lich Glück wünschen!

— O Viola, ich kann Dich nicht verlassen, ich werde ihn nicht heirathen! Es wäre zu undantbar, von Dir zu gehen, die Du doch so gut gegen mich gewesen bist!

— Meine liebe Marie, glaubst Du, ich bin so selbstständig, daß ich Dich daran hindern will, eine gute, vernünftige Partie zu machen? Nein, davon kann keine Rede sein; ich glaube, daß Du dem Dok-tor herzlich zugethan bist, daß er Deiner werth ist, und freue mich, daß er um Deine Hand angehalten.

— Aber Du, Viola, was soll mit Dir ge-schehen?

Viola lachte heiter — Niemand wußte besser, als sie, wie schwer es ihr sein werde, sich ohne Marie zu bescheiden; aber sie war zu selbstlos, um dies ihrer Freundin zu zeigen, und versicherte ihr nur, daß sie ganz vortrefflich auch ohne ihr fertig werden könne.

Während des Frühstückes plauderte sie heiter und redete mit wahren Enthusiasmus von der ro-mantischen Liebesgeschichte ihrer Freundin, welche ohne Edward Wilson, dessen Anwesenheit das Heran-ziehen des Arztes nothwendig gemacht, wahrscheinlich gar nie zu Stande gekommen wäre. Dann ent-fenkte sich Marie, um ihren Brief zu beantworten, und Viola blieb allein ihren traurigen Gedanken überlassen. Also auch Marie, der sie vertraut und die sie lieb gewonnen, sollte von ihr genommen werden. Was sollte sie nun mit ihrem einsamen Leben beginnen? Eine Freundin gleich Marie Gal ließ sich nicht ersetzen, so viel stand fest!

Sie dachte unwillkürlich daran, ob es nicht das Klügste wäre, Erziehung einer Schwesternschaft bei-zutreten, oder ein Erziehungsheim für verwahrloste Kinder zu gründen — irgend etwas Gutes mußte sich doch mit dem vielen Gelde, das sie besaß, an-stellen lassen.

— Baron Adrian Deveraux! meldete die Dienerin, während Viola noch in Betrachtungen ver-sunken dasaß.

Sie sprang auf, während bei dieser uner-warteten Meldung ihr das Blut in die Wangen stieg; im nächsten Augenblick aber schon war sie so blaß wie immer. Adrian kam rasch auf sie zu, man sah es ihm an, daß er gute Nachricht bringe; er warf einen hastigen Blick durch das Zimmer, dann stürzte er auf sie zu und schloß sie in seine Arme.

— Mein Leben! flüsterte er dabei bewegt.

Bestürzt und halb erschreckt, trachtete sie sich frei zu machen, aber es gelang ihr nicht.

— Laß Dich an mein Herz drücken, laß Dein holdes Antlitz küssen — gib mir das Recht, Dich für immer zu schützen vor den Stürmen des Lebens, denn ich bin frei, Geliebte, frei, um Dich zu wer-ben, frei, um Dich zu lieben — frei, um Dich zu bitten, mein Weib zu werden! Laß mich in Deine Augen blicken, Geliebte, laß mich Dir sagen, daß meine Verlobung mit Lucie von Metland auseinan-der gegangen und ich ganz fassungslos bin vor Glückseligkeit! Hebe Deinen Blick empor, Viola, und laß mich in Deinen Augen lesen, sage mir, daß Du die Meine werden willst!

In fassungsloser Glückseligkeit blickte Viola empor und ihren Blick in den seinen versenkend, flüsterte sie leise:

— Ich bin Dein für's ganze Dasein, Adrian, Dein im Leben und im Tod!

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einbringung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

Gebrauchte u. neue feuerfeste und einbruchssichere Kassen

offert billigst **Wiener Kassen-Fabrik**, Niederlage, **Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6.** 13479

Ein großes, liches, ganz trockenes, unweit des österr. ung. Bahnhofes und des Dampfschiffes gelegenes **Kellermagazin**,

worin gegenwärtig ca. 10000 Metetr. Weizen eingelagert sind und zur Einlagerung v. Getreide, Mehl, Reisp, Wolle, Zucker oder als Papier- event. Maschinen-Niederlage, sowie als Buchdruckerei bestens geeignet ist, ist per 1. Mai 1890 auf einige Jahre zu vermieten. Näh. beim Hausbesorger VI., Dalszínház-utca 10. — Ebdieselbst ein großes Parterre-Kassennmagazin, per sofort bezüghbar, zu ertragen. 914

50 fr. ein Paar Tuch-Filz-Koramos-Schuhe für Damen oder Herren bei **M. Braun**, Budapest, 4. Bez., Karlsplatz Nr. 1, vis-à-vis der Schiffgasse. 13426

Abolvirtier Pädagoge (Zer.) wird gesucht. Näheres bei **A. S. Goldberger**, Annoncen-Expedition, Waingasse Nr. 9. 955

Ein Maschinist, zugleich Maschinenschlosser und Dreher, sucht halbtägige Stelle unter bescheidenen Ansprüchen.Adr. in der Exp. 14683

500 Mtr. Zerreichen Roth-Buchen, Weiß-Eichen, Brennholz = Stöcke in verschiedenen Dimensionen, geeignet für Seldher, Wirth- und Badeanstalten und für Privatbelegungen. Bei Abnahme von Minimum 5 Mtr. Preis pr. 100 Kg. 90 fr. Amtlich zugewogen. Die Zustellung wird separat berechnet. Verkaufsplatz am Destr.-Ung. Staatsbahnhof, am 2. Magazinsplatz vis-à-vis der Brückenmauer. Verschleißer der General-Agentie. 14695

Ein komplette **Wirthschafts-Einrichtung** besseren Ranges wird zu kaufen gesucht; und zwar: **Eis-tasten, Sparherd, Küchengeräthe**, Eßzeng u. s. w. Offerte unter „D. S. 501“ an die Exp. 14685

Möbel-Verkauf. Einzelne Möbelstücke von kompletten Einrichtungen, seit Jahren zurückgeblieben, auch solche die als Muster dienen, werden zu jedem annehmbaren Preise verkauft. Mehrere feine und einfache **Schlaf-Eiße-zimmer- und Salons-einrichtungen**, Aredenze, Stoffreste und noch Vieles für Einrichtungen passend, zu jedem annehmbaren Preise. **Grenadiergasse 20, 1. Stock, Thür 27, Servitengebäude, neben der Hauptpost.** 726

„**Magyar Ifjuság**“ die beste ungarische illustrierte Wochenchrift für reifere (10 bis 16 Jähr.) Kinder, beginnt zu Weihnachten den 8. Jahrgang. Das schönste Festgeschenk für die Jugend. Ministeriell empfohlen. Redakteur: **Dr. Anton Nádó**. Administration Budapest, Gyzellaplatz 1. Abonnements ganzjährig 6 fl. Jahrgang 1889, gebunden, 5 fl. 880

Billigster Möbel-Verkauf. Elegante und solid gearbeitete Tischler- und Tapezierer-Möbel werden zu herabgesetzten Preisen verkauft. **Karlskafarne, Karlsplatz, Gewölz 23**, bei Benedek M. A., Tapezierermeister. 768

Das feinste Eisenblech-Briefpapier

ist **A d r i a** Preis einer Kasse fl. 1.— **Josef Eduard Rigler, Briefcouvert- u. Papierwaarenfabrik Budapest.** Zu haben in Papierhandlungen 9965

Als Verkäuferin wird ein junges, hübsches Mädchen aus achtbarem Hause, mit ganzer Verpflegung, aufgenommen. Bewerberinnen mit Kautions- oder Gutsehlung haben Vorzug. Adresse in der Exp. 14692

Wegen Mangel an **Belanntschafft** wünscht sich ein junger Mann von angenehmem Aussehen, Eigenthümer eines Budapester Luxus-Geschäftes, mit einem anständig häuslich erzogenen Fräulein, das über 6 Tausend Gulden Mitgift besitzt, zu verheirathen. Nur ernste Anträge mit Photographie werden unter „Jari“ an die Exp. erbeten. 14696

Egy fiatal legény, ki a katonaságtól haza jött, keres egy hivatal-vagy **boltszolga** állást, esetleg biztositéket nyújt. Ajánlatok „G.“ cím alatt a kiadóhivatalban. 14751

Ein ausgiebiger **Rechnungs-Unter-offizier**, der der ung., deutschen und slavischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig und im Bureauwesen bewandert ist, wünscht entsprechende Anstellung. Gefäll. Anträge unter „Gehorjam und Treu“ an die Exp. 14760

Mariage. Gutsituirter junger Beamter wünscht sich mit einem musikalisch gebildeten Mädchen zu verheirathen. Mitgift erwünscht, jedoch nicht unbedingt notwendig. Nur direkte Anträge werden unter „Ernstgemeint 6“ an die Administration erbeten. 14326

Hotel Budapest, Wienergasse 2. Elegante **Gastzimmer** von fl. 1.20 anwärts, inklusive Service. Auch Monatsstogis. 14719

Mérnök. Néhány száz forintot annak, a ki egy ügyes építőmérnöknek állandó állomást szerez. Szives ajánlatok „A. A. L.“ alatt a kiadóhivatalhoz címzendők. 14453

Stuckflügel, elegant, kreuzförmig, Bilder, **Mataris-Bouquetis, Möbel**, wegen Ueberfüllung billig zu verkaufen. **5. Bez., Waaggasse 3, 1. St., Th. 24.** 14655

Zahnärztliches Atelier nach den neuesten Erfahrungen der Zahnärztlichen Wissenschaft eingerichtet, empfiehlt sich zu Plombirungen, Einsetzung künstlicher Zähne, Extraktionen mit Luftgas. Universae medicinae Operateur **Dr. Groß Sándor**, Karlsring Nr. 7. Unfehlbar schmerzstillendes antiseptisches **Mundwasser, Zahnpulver**, zu haben in allen Apotheken und Parfümerien. 13809

Kindsmädchen, Christin, mit solchem Benehmen und guten Zeugnissen, die deutsch und ung. spricht, wird zu einem 2 1/2 Jahre alten Mädchen aufgenommen. Adr. in der Exp. 14727

Wäsche.

1 St. feines, weißes Hemd . . . fl. 1.50
1 „ Creton-Hemd . . fl. 1.25
1 „ Pique-Hemd . . fl. 1.50
12 „ feine Kragen . . fl. 1.80
6 „ Seiden-Kravatten . . fl. 1.—
6 Paar Wintersocken fl. 1.50

Bestellungen bitte an die Kravatten- und Wäsche-Fabrik des **A Schwarz**, Budapest 6. Bez., Gr.-Feldgasse 14, zu richten. Zfl. Preis-Rouante verende gratis u. franko. 36937

Hochprima Speis Kartoffel ein gros, für **Wiederverkäufer, Gastwirthe und Bäcker** a fl. 2.25 per 100 Kilo. Zurfragen **Bornittags bei Josef Friedmann, Hunyadiplatz 9**, und den ganzen Tag: **Kerepesi-új Nr. 55, 1. Stock 16**, im Komptoir. 14735

Bureau-Lokalität, Karlsring Nr. 18, pr. sofort zu vermieten. 953

Ein Lehrling aus anständigem Hause wird gegen Bezahlung sofort aufgenommen. Zu sprechen zwischen 10—11 Uhr Vorm. Näh. in der Exp. 957

Chrbar-Flügel zu verkaufen. Näh. in der Exp. 14481

Ein Gastzimmer in der Leopoldstadt, Fensterig, am 1. Stock, vollkommen gut möblirt, mit separatem Eingang, ist sofort billig zu vermieten. Adr. in der Exp. 14723

Ofen, Christinen- oder Wasserstadt, möblirtes Gastzimmer mit sep. Eingange gesucht. Offerte unter „Gastzimmer Ofen“ an die Adm. erbeten. 14663

Egy nagyobb somogyi megyei gazdaságban egy teljes ellátással és fizetés-sel összekötött **gazdasági irnoki** állomás betöltendő. Csakis nőtlen és szakmában már ismerős fiatal ember alkalmaztatik. Czim a kiadóhivatalban. 14701

Eigere Erbsenz Ein kleines Spezereigeschäft, Leopoldstadt, vornehme Gegend alter Posten, mit starkem Wein-, Bier- u. Brauntweinschank, anstößender Wohnung, sofort abzulösen. Erforderlich 2000 bis 2500 fl. Näheres in der Exp. 14687

Circa 400 Hektoliter feine **Magyaráder Tafelweine** 1868—77—78. Jahrgänge, wegen Auflösung des Geschäftes billig zu verkaufen bei **Frau Watsch, Békés-Csaba.** 11936

Ein **tüchtiger Kommiss** wird in einem heiligen Kurz- und Modewaaren-Detail-Geschäfte sofort acceptirt. Näheres in der Exp. 14622

Hausknecht, der in Lampengeschäften gedient hat, wird sofort aufgenommen. Lampen-Niederlage, 6. Bez., Teréz-körnt 7, Graf Batthyány'sches Haus. 14778

Lederbranche. Bersirter Plagagent wird engagirt im Leder-Kommissions-Geschäfte, 6. Bez., Königsgasse 10, im Hofe links. 14779

Jolan 28. Brief erliegt unter obiger Adresse in Ihrem Domizilsort poste restante. 14781

Gepr. Lehrerin (Christin) zu deutschem Privat-Unterricht bei 2 Mädchen gesucht. Adr. in der Exp. 14776

Delgemälde in feinem Rahmen, wegen Geschäftsausschließung einzeln u. in Partien billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 14768

Separirtes Zimmer, möblirt, in der Tabakgasse, sofort zu beziehen; für Klavier-Unterricht billiger. Adr. in der Exp. 14769

Spezerei-Geschäft auf gangbarem Posten, tägliche Lozung 50—60 fl., ist für ein gros sehr geeignet, mit gutem Kundentriebe, erforderliches Kapital 3000 fl., sammt Trafikt und Brauntweinschank, ist wegen Abreise sofort zu verkaufen. Näh. in der Exp. 14765

Ein Beamter, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, in der Buchhaltung, überhaupt in allen Bureau-Arbeiten versirt, sucht Nebenbeschäftigung für den Nachmittag. Anträge unter „S. R.“ an die Exp. erbeten. 14766

Gut, gebrauchte Fässer von 1/2 Hl. aufwärts bis 25 Hl. in jeder beliebigen Größe werden zu kaufen gesucht. Offerte zu richten an **Sippe, Kestler & Böhm**, Regalienpächter, Salgó-Tarján. 960

Ein hocheleganter **Speisediwan** von Vordeaur-Leder, mit Galerie, ist sofort wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Königsgasse 4, 3. St. Nr. 9. 14786

Saldo-Kontist, starker und sicherer Arbeiter, mit schöner Schrift, in ungarischen und Deutschen versiert, wird sofort acceptirt. Adresse in der Exp. 14745

Schneiderinnen werden sofort aufgenommen bei **Armin Spis**, Promenadegasse 4. 14764

Komptoirist, Proger Handelsakademiter, perfekter Stenograf, Korrespondent der engl., franz., italienischen und deutschen Sprache, bittet um Anstellung. Gest. Zuschriften unter „M. R.“ an die Exp. 14783

Ein bestehendes Agentur-Geschäft der Manufaktur-Branche sucht einen **Kompaqnon** mit 2—3000 Gulden Kapitals einlage. Bevorzugt Reihender der Branche. Gest. Offerte sub „J. R. 3000“ an die Exp. d. Bl. 14777

Gelegenheits-Verkauf. Ein fast neues Piano, Wiener Fabrikat, billigst zu verkaufen. Adresse in der Exp. 14790

Wertheimsschlüssel in der Waingasse verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung Dorotheagasse 3, beim Hausmeister. 14746

Separirtes Zimmer und ganze Verpflegung per 1. Januar sucht ein junger Mann bei einer christl. Familie. Offerte unter „A. S.“ an die Exp. 14748

Als Haushälterin, Repräsentantin, Gesellschaftlerin empfiehlt sich eine ältere Frau, Israelitin, in Haus und Küche wohl erfahren, in der Kinderpflege geübt. Selbe spricht deutsch, ungarisch und französisch. Gefällige Anträge sub „Pflügetren“ an die Exp. 14747

An Bierbrauereien. Offerte in Fahl- u. Flaschenbierenerbittet **Joh. N. Steiner, Mohács.** 962

Schönshreibernunter-richt wird nach leichtfälliger Methode von einem Fachmanne infürzester Zeit gegen mäßiges Honorar ertheilt. Anträge unter „D. E.“ an die Exp. 14793

3 Zimmer mit Alkoven, modern, Zugehör, sind um 150 fl. von Januar bis Mai zu übernehmen. Königsgasse 88/1, 1. Stock 11. 14757

Pénztárnok, egyszersmint levelező, 400 frt. betéttel, havi 50 frt. fizetés mellett keresetetik. Magyar Ügynök, Teréz-körnt 17, földszint, ajtó 18. 14785

Eine Puzanzalt, im Centrum der Stadt, mit großem Kundentriebe und Geschäften, die bucherlich nachweisbar fl. 1600—1800 pro anno trägt, ist wegen Familienverhältnissen sofort zu verkaufen; dafelbst sind auch **Möbeln und ein Klavier** zu haben. Näheres bei **D. Friedmann**, Hajnal-utca 5. 14790

Adressen aller erdenklichen Berufsklassen, verlässlich, im **Zutern-Adressen-Bureau** (gegr. 1869), Wien, 1. Wollzeile 3. Prospekts franco. 922

Haben Sie in Wien etwas zu beorgen, zu kaufen oder verkaufen, wünschen Auskunft in Privat- oder Geschäftssachen, über Waarenabzug und Abfahrgellen, sowie in beliebiger Angelegenheit, dann schreiben Sie an: **J. Hein**, Wien, 5. Bezirk, Kohlgrasse 18, welcher Alles bestens beorgt. Retourmarken. 14744

Puzanzalt, alter Posten, großer Kundentriebe, wird wegen Familienverhältnisse übergeben. Näh. in der Exp. 14740

Jó bizonyítványokkal ellátott kereskedő-segéd, ki több éveken át a vidéken, rőfös-, rövid- és divatárú-üzletben mint jó eladó alkalmazva volt, azonnali állást keres. Szives megkeresések Weisz Ignác, Keczel (Pest m.) intézendők. 959

Egy nagyon szépen berendezett, jó forgalmú **szatócs-üzlet** (sarok) eladó. Bövebbet a kiadóhivatalban. 14722

Ein Fräulein, 26 Jahre alt, aus gutem Hause, welches auch Kautions in einer Kontorei oder anderen soliden Geschäfte als Verkäuferin, Aufschreiberin oder Kassierin placirt zu werden. Gest. Off. erbeten unter „E. R.“ an die Exp. 14741

Tüchtiger Kommiss (Premier), wird für ein Spezerei-Geschäft sofort acceptirt, auch ein **Schrling** aus gutem Hause für Spezerei-Geschäft sofort acceptirt. Adr. in der Exp. 14773

Ein Schüler ertheilt Unterricht für mäßiges Honorar (Zer.), der 4 Bürgerklassen mit Erfolg absolvirt. Adresse in der Exp. 14774

Gesucht wird zum sofortigen Antritte für ein größeres Haus hier ein **Komptoirist** der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig. Offerte unter Chiffre „R.“ an die Exp. 14772

Diplomirte Bürgereschullehrerin

zu einem Mädchen, für Budapest, gesucht, welche in ungarischer Sprache die Schulgegenstände und außerdem fortgesetztes Deutsch in Wort und Schrift zu unterrichten hat. Kenntniß der franz. Sprache, sowie Klavierspiel erwünscht, doch nicht Bedingung. Israelitin bevorzugt. Geboten wird freie Station und ein zu vereinbarendes Gehalt. Lehrerin, welche eventuell ohne Verpflegung dieses Engagement annehmen wollen, fänden auch Berücksichtigung, doch wird ausdrücklich nur auf erste Kraft reflektirt. Detaillirte Offerte mit **Zeugniskopien** unter „R.“ an die Exp. 14762

Kleinhandlung mit gutem Brauntweinschank zu verkaufen, per 1. Februar oder Mai zu übernehmen, 1000 fl. erforderlich. Wo? sagt die Exp. 14771

Von Laune erliegt Brief. 14754

Junger Mann mit einigen Hundert Gulden Kapital wird sofort beschäftigt oder kann sich eventuell am Geschäft beteiligen. Gefällige Anträge unter „R. 300“ an die Exp. 14784

Ein seit 42 Jahren am hiesigen Plaze bestehendes, altrenomirtes **Geschäft** mit langjährigen Buchhunden, ist krankhe tsalber zu verkaufen. Näheres in der Exp. 14792

Ein nett möblirtes **Kabinet,** eventuell ein halbes Gastzimmer, jedes mit separatem Eingang, auf Wunsch mit Verpflegung, in der Nähe der Oper, zu vergeben. Adresse in der Exp. 14742

Tüchtiger Buchhalter, deutsch-ungar. Korrespondent, mit langjähriger Praxis, empfiehlt sich zur Einführung von Bilanzen und stundenweiser Uebernahme der Buchhaltung und Korrespondenz bei kleineren Geschäftsunternemungen gegen mäßiges Honorar. Gest. Antr. unter „A. B. 4“ an die Exp. 14794

Egy fiatal segéd, a ki már 2 évig alkalmazásban volt, óhajt a vidékre egy rőfös üzletbe 6 frt. hónapi fizetéssel egy állomást. Belépés tet-zés szerint törtenhetik. Közlebit „S. G.“ cím alatt a kiadóhivatalban. 14743

Mehrere **Möbelstücke** sind in der Villa Eprekert-utca 3 zu verkaufen. Zu besichtigen zwischen 3—5 Uhr Nachmittags. 14756

Kaffeehaus, gutes Nachtgeschäft, kleiner Zins, ist wegen anderen Usternnehmens sofort zu verkaufen. Adr. in der Exp. 14750

Használt jó karban levő **zongora** megvételtre kerestetik. Ajánlatok melöb címzendők **Dr. Ney Józsefhez** Siofokon. 14759

Une jeune dame française intelligente désire faire la connaissance d'un Monsieur distingué. Sous „Sympathie“ au bureau du journal. 14783

Egy fiatal ember, ki a magyar es nemet utelvet öskoletesen birja, bármiméni tisztességes állást elöglalna, esetleg ovadékkal is. Czim a kiadóhivatalban. 14752

Der Kapitalist.

Budapest, 30. Dezember.

(Vom Geldmarkt.) Die Vorbereitungen, welche die Banken für die Einlösung des Januar-Coupons zu treffen hatten, sowie der anderweitige, beim Jahresabschluss regelmäßig wiederkehrende Bedarf in Verbindung mit den hohen Ansprüchen, welche die Börse gegenwärtig macht, haben seit Wochen einen Geldmangel hervorgerufen, welcher momentan seinen Höhepunkt erreicht haben dürfte. Geld war in den letzten Tagen auf offenem Markte überhaupt schwer zu beschaffen und es wurden die Kassen der österreichisch-ungarischen Bank sowohl für den Wechselkompte, als für den Lombard in ungewöhnlichem Maße in Anspruch genommen. Erstes hiesiges Papppapier war auch zu 5% Prozent nur schwer zu begeben, noch größeren Schwierigkeiten begegnete die Unterbringung des gewöhnlichen Geschäftsportefeuille. Die Effektensversorgung vollzog sich zu außergewöhnlich hohen Sätzen. Mit dem neuen Jahre beginnt das Rückfließen der bis jetzt gebundenen großen Summen und es ist zu erwarten, daß dann eine wesentliche Erleichterung der Geldverhältnisse platzgreifen werde. In Wien war der Geldstand ebenfalls außerordentlich knapp und die Geldnoth für Börsenzwecke wurde noch wesentlich dadurch verschärft, daß dortige Banken bedeutende Stundigungen der von ihnen reponirten Effekten vorgenommen hatten. An den ausländischen Plätzen hatte die Geldvertheuerung mit dem Näherücken des Ultimo gleichfalls noch bedeutende Fortschritte gemacht. Im Börsenreport mußte man einfach die Sätze bezahlen, die verlangt wurden und die sich in Berlin im Durchschnitt auf 9 bis 10, in Frankfurt a. M. auf 7 1/2-8 Prozent für courante Papiere stellten, während für Industriewerthe noch weit höhere Sätze bewilligt wurden. Der Privatdiskont zeigt, nachdem die Hauptansprüche nunmehr als befriedigt angesehen werden können, bereits einige Neigung zum Nachgeben; er notirt 4 1/2 nach 5 Prozent. Daß auch die Reichsbank sehr stark in Kontribution gesetzt worden sein dürfte, davon gab bereits der Ausweis vom 23. d. eine Vorstellung. Denn Wechsel und Lombard sind bereits in der dritten Dezemberwoche um 58.4 Millionen Mark angeschwollen und beide Positionen weisen insgesammt einen um 183.8 Millionen Mark höheren Bestand als zur gleichen Zeit des Vorjahres auf. Man kann darnach erwarten, daß der Ausweis per 31. Dezember Ziffern zum Vorschein bringen wird, die bisher noch nicht erlebt worden. Auch am Londoner Markt hat sich der Geldsatz nunmehr versteift; Dreimonatswechsel sind nicht mehr unter 4 Prozent anzubringen. Hauptächlich ist es die sich wieder immer dringender gestaltende Goldnachfrage für Südamerika, welche Unruhe und Zurückhaltung erzeugt. Auch der heimische Bedarf nimmt außergewöhnliche Dimensionen an, wie die erhebliche Verschlechterung des Status der Bank von England beweist. Der Barvorrath büßte 1.48 Millionen Pfund Sterling ein und da außerdem die Noten-Circulation um 548,000 Pf. St. ausgedehnt werden mußte, so erfuhr die Totalreserve einen Rückgang um 2.03 Millionen Pf. St. Sie ist damit unter das sogenannte „Angst-Minimum“ gesunken (ein Fall, der lange nicht vorgekommen) und bedt die Gesamtverbindlichkeiten der Bank nur mit 33.29 Prozent gegen 40 1/2 Prozent im Vorjahr. In Paris allein bleibt Geld fortgesetzt sehr leicht; der Privatdiskont hält sich auf 3 Prozent.

(Die Sprengungsarbeiten am Eisernen Thor.) Handelsminister Baross hat bekanntlich für die Ausführung der die Entfernung von Schifffahrts Hindernissen auf der unteren Donau bezweckenden Regulierungsarbeiten eine Offertverhandlung ausgeschrieben und werden die einlangenden Offerte am 31. März 1890, Mittags 12 Uhr, im Handelsministerium kommissionell eröffnet werden. Ueber die Details dieser großangelegten Wasserbauarbeiten dürften folgende Mittheilungen allgemeinem Interesse begegnen. Die unterhalb Moldowa das Donaubeck quer durchziehende Felsenbank Stenka bildet das erste der bestehenden Schifffahrts Hindernisse. Der hier im freien Ströme herzustellende Schifffahrtskanal soll, wie auch die übrigen Kanäle, bis auf den großen Kanal beim Eisernen Thor — der breiter sein wird — zwei Meter unter dem Nullpunkte tief und an der Sohle sechzig Meter breit werden; insgesammt werden hierbei circa 7400 Kubikmeter Felsen zu entfernen sein. Ferner wird 148 Kilometer unterhalb Stenka durch die Felsenbänke Kozla und Dojke längs des linken Ufers ein ebenso profilitirter Kanal mit Abbrechen von beiläufig 65,800 Kubikmeter Felsen hergestellt werden. Auf weitere 9 Kilometer Entfernung ist ein Kanal durch die Felsenbänke Jzlas und Tachialta bis zur Grebenpitze in denselben Profildimensionen zu führen und hierzu ist die Entfernung von circa 46,800 Kubikmeter Felsen erforderlich. In einer weiteren Entfernung von 7.8 Kilom. ist durch die Felsenbank Zucz, welche die Stromschnelle Zucz verursacht, ein gleicher Schifffahrtskanal durchzubrechen und hiebei circa 32,000 Kubikmeter Felsen zu entfernen. Außerdem werden auch auf dieser ganzen Strecke noch alleinstehende Felsenriffe bis zu zwei Meter unter Null wegzusprenge sein und beträgt die Kubatur dieser Felsenriffe beiläufig 10,000 Kubikmeter. Insgesammt werden demnach circa 162,000 Kubikmeter Felsen zu entfernen sein. In diesen Theilen der Stromschnellen sind außerdem zwei mächtige Staudämme zu errichten, und zwar ein Staudamm von Greben bis Milanovac und ein zweiter Staudamm von

Zucz bis Kolubinja. Die größte technische Leistung aber wird der beim Eisernen Thor herzustellende Schifffahrtskanal bedingen. Es wurden für die Schiffarmachung des Eisernen Thores seit vielen Jahren verschiedene Pläne entworfen und empfohlen; Handelsminister Baross hat sich auf Grund der ihm vorgelegten, alle Alternativpläne umfassenden Vorschläge für die Durchführung folgender Regulierungsarbeiten entschieden: Behufs Umgehung der Katarakte wird ein durch Dämme begrenzter offener Schifffahrtskanal längs des rechtsseitigen Ufers durchgeführt. Der Kanal ist 2 Meter unter dem ausgeglichenen Wasserspiegel des Nullpunktes mit einer Sohlenbreite von 80 Metern durch die Felsenbank herzustellen. Der linksseitige Damm ist vom oberen Ende bis zur Felsenbank Prigrada um 0.63 M. höher, als das Hochwasser, von der Felsenbank abwärts in der Höhe des Hochwassers, mit einer Kronenbreite von 4 Meter projekirt. Der rechtsseitige Damm des Kanals erhält eine Kronenbreite von 6 M. Da diese Krone als Trepfenweg dienen soll, wird sie mit einer Barriere zu versehen sein und an einer Stelle mit dem Ufer durch eine Brücke von 10 M. Spannweite verbunden. — Der linksseitige Damm wird am oberen Ende, eventuell auch am unteren Ende des Kanals mittelst provisorischer Querdämme mit dem Ufer verbunden, so daß der im Bette des offenen Kanals befindliche Felsengrund im ruhigen und leichten Wasser leichter abzubringen sein wird. Diese provisorische Verbindung wird, wenn der Kanal fertig ist, entfernt werden. Die Länge des offenen Kanals wird 2070 M. betragen; zur Herstellung derselben wird das Abbrechen von ca. 246,000 Kubikm. Felsen nothwendig sein. Im Sinne der Offertbedingungen hat der Ersteller der Bauten zwei Monate nach Abschluß des Vertrages die Arbeiten zu beginnen und spätestens bis 31. Dezember 1895 zu beendigen. Im Jahre 1890 sind beiläufig 10 Prozent, in den Jahren 1891-1894 je 20 Prozent und im Jahre 1895 die rückständigen Arbeiten durchzuführen. Als Kaution hat der Ersteller für die gesammten Arbeiten 720,000 fl. zu erlegen. Als Abschlagszahlung für die durchgeführten Arbeiten ist jährlich die Summe von 1,200,000 fl. in Aussicht genommen. Es ist sonach begründete Aussicht vorhanden, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit die Donau, diese mächtigste Verkehrsader Europas, für die Schiffahrt vollständig frei gemacht und damit ein Werk geschaffen werde, das Jahrhunderte hindurch als fast unmöglich galt.

(Der Zonen tarif und die Jahres-Abonnementkarten.)

Aus kaufmännischen Kreisen wird uns geschrieben: Laut des bei Einführung des Zonen tarifs publizirten Beschlusses des Herrn Handelsministers sollen nach Aktivirung der billigen Personenfahrpreise alle anderen bisherigen Ermäßigungen im Personenverkehr außer Kraft treten. Bezüglich der bekanntlich stets auf ein ganzes Kalenderjahr lautenden Jahres-Abonnementskarten der k. u. k. ungar. Staatsbahnen tritt dieser Beschluß am 1. Januar 1890 in Kraft. Eine große Anzahl von Korporationen und Vereinen (u. A. die Budapester Kaufmannshalle, dann mehrere Handelskammern u. A.), ferner zahlreiche erste Firmen haben sich nun an den Handelsminister mit der Bitte gewendet, diese Jahres-Abonnementkarten, welche sich durch eine längere Reihe von Jahren als überaus praktisch bewährt haben, auch weiterhin ausgeben zu lassen. Das Ansuchen um Beibehaltung der noch auf Grund der alten Tarife ausgegebenen Abonnementkarten wird aus streng sachlichen Gründen gestellt; denn bei Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Preise, zu deren Bezahlung sich die Petenten gerne bereit erklärt haben, bieten die Abonnementkarten gegenüber den heutigen Zonenfahrpreisen keinerlei Ermäßigung, ja eine Ausnützung der ersteren bis zur Höhe ihrer Preise ist in den meisten Fällen kaum denkbar. Die Petenten legen jedoch aus kaufmännischen Gründen, im Interesse sicherer geschäftlicher Kombinationen und eines leichteren und bequemen Verkehrs höchsten Werth darauf, daß es ihnen auch fernerhin ermöglicht werde, auf Grund eines zu Neujahr ein für allemal erlegten, wenn auch relativ noch so hohen Preises die Bahn nach Belieben wann immer entweder selbst oder durch ihre Vertreter benutzen zu können, ohne den — auch bei dem neuesten Verkaufssystem der Zonenkarten — noch immer zeitraubenden Kartenzulassung, Kontroll- und anderen Manipulationen ausgesetzt zu sein. Ein Mißbrauch ist bekanntlich durch die Beigabe der Photographie des Inhabers ausgeschlossen. Die k. u. Staatsbahnen würden jedenfalls ein lebhaftes finanzielles Interesse an der Beibehaltung der Abonnementkarten haben; dieselben bestehen nun seit fast zehn Jahren und haben zuletzt schon mehrere Hunderttausend Gulden Einnahmen pro Anno gebracht. Die großen Banken, Versicherungsinstitute, Großhandlungshäuser, Fabriks- und andere hervorragende Firmen, welche bisher für ihre Chefs und Oberbeamten — von den zahlreichen Geschäftsreisenden nicht zu reden — Abonnementkarten lösten, vorausgabten die hierfür entfallenden Beträge auf einmal und rechneten auf dieser Basis; werden die einzelnen Reisen separat bezahlt werden müssen, dann dürfte manche derselben, zum Schaden der Bahn, entfallen. Die Entscheidung des Herrn Handelsministers ist noch ausständig, hoffentlich wird sie im günstigen Sinne ausfallen.

(Zinsvolenzen.) Der Wiener Kreditoren-Verein meldet folgende Insolvenzen: Franz Zirm, Handelsmann in Prag; Albert Engel, Handelsmann in Wien; Alper u. Goldberger, Handelsfirma in Kaschau; Franz Konetschny, Schuhwaaren-Erzeuger in Wien, Rudolfsheim, Schwefelstraße 22; Antoinette Enten, nichtprot. Handelsfrau in Bruck a. d. Leitha; Vasilje Nikolic, Handelsmann in Regoin; Goldenberg u. Kothstein, Handelsfirma in Czernowitz; Emanuel Herzog, Kaufmann in Zomba; Hermann Wenzel, Leinen-, Baumwoll- und Schafwollwaaren-Verkäufer in Schönlinde; D. (David) Schiller, prot. Lederhändler in Pilsen.

(Wiener Fruchtbörse vom 30. Dezember.) [Privat-Telegramm.] An der heutigen Börse

herrschte fast Geschäftsstille; in der Tendenz trat keinerlei Veränderung ein. — Amtlich notirten um zwölf Uhr Mittags: Weizen per Frühjahr von 9 fl. 15 fr. bis 9 fl. 20 fr., Weizen per Mai-Juni von 9 fl. 23 fr. bis 9 fl. 28 fr., Roggen per Frühjahr von 8 fl. 45 fr. bis 8 fl. 50 fr., Roggen per Mai-Juni von 8 fl. 45 fr. bis 8 fl. 50 fr., Mais per Mai-Juni von 5 fl. 60 fr. bis 5 fl. 65 fr., per Juni-Juli von 5 fl. 65 fr. bis 5 fl. 70 fr., per Juli-August von 5 fl. 75 fr. bis 5 fl. 80 fr., Hafer per Frühjahr von 8 fl. 6 fr. bis 8 fl. 11 fr., Hafer per Mai-Juni von 8 fl. — fr. bis 8 fl. 5 fr., Kohlraps per Februar-März von 17 fl. 75 fr. bis 18 fl. 25 fr., per August-September von 12 fl. 65 fr. bis 12 fl. 75 fr., Rübsöl per Januar-April von 44 fl. 50 fr. bis 45 fl. — fr.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effetengeschäft. 30. Dezember. Der Verkehr in Banfaktien und Renten war heute ziemlich lebhaft und die Kurse derselben waren zum Theil etwas höher. In Lokalpapieren war dagegen das Geschäft etwas ruhiger. Vormittags wurden österreichische Kreditaktien mit 320.30-320.50, ungarische Kreditbank mit 343.50 bis 344.75 gehandelt.

An der Mittagsbörse fand vierprozentige ungarische Goldrente per Medio mit 101.35 bis 101.42 1/2, fünfprozent. ungar. Papierrente mit 98.50, per Medio mit 98.25-98.45, Budapest-Fünffrächner Eisenbahnaktien mit 196 Nehmer. Oesterreichische Kreditaktien variirten zwischen 320.50 und 320.90, blieben 320.60 G., ungarische Kreditbankaktien wurden per Medio mit 345.20 bis 346 geschlossen und notiren 345.50 G.; ungarische Eskomptebank wurden mit 111.40 bis 111.60, Pester Kommerzialbank mit 818-823 gekauft. Von Industrieaktien kamen Balzmühle mit 595, Concordia mit 431, Ganzsche Eisengießerei mit 1410-1415, Elektrizitätsaktien mit 280.50 in Verkehr. — Zur Erklärung s. Zeit notirten: Oesterr. Kreditaktien 320.50, vierprozentige ungarische Goldrente 101.25. — Liquidationskurse: 4prozentige ungar. Goldrente 101.25, 5prozentige ungar. Papierrente 98.25, ungarische Kreditbank 345, ungar. Eskomptebank 111, ungarische Hypothekbank 152, Nima-Muranger 179, österreichische Kreditaktien 321, österr.-ungar. Staatsbahn 231, Lombarden 132, türkische Tabak-Regie 116, 4prozent. ungar. Grundentlastung 88, Fiumaner Kreditbank 121, 4 1/2prozent. 1883 Goldanlehen 114, internationale Elektrizitäts-Gesellschaft 260. — Devisen und Valuten fester: Zwanzig-Francs-Stücke 9.34 bis 9.39, Reichsmark 57.85 bis 58.10, London 117.80 bis 118.30.

Die Prämienfäße haben sich etwas ermäßigt; Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 2 fl. bis 2 fl. 50 fr., per acht Tage 6 fl. bis 7 fl., per einen Monat 11 fl. bis 12 fl.

Die Nachbörse war auf schwaches Berlin und Londoner Diskonterhöhung matt, österreichische Kreditaktien wichen von 320.70-319.50, ungarische Kreditbank von 344.75-344, vierprozentige ungarische Goldrente mit 101.30 abgegeben.

Die Abendbörse war still, österreichische Kreditaktien mit 319.40-319.70, fünfprozentige ungar. Papierrente mit 98.25 geschlossen; ungarische Kreditaktien mit 344.25 und 344, vierprozentige ungarische Goldrente mit 101.25.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute schwach, die Kauflust beschränkt, die Tendenz wohl ruhig, doch blieben die Preise bei einem Umlage von 7000 Meterzentner unverändert. In anderen Körnern hatten wir spärlichen Verkehr zu unveränderten Preisen. Verkauf wurden:

Weizen, Theiß: 200 Mtr. 80.5 K. zu 8 fl. 90 fr., 100 Mtr. 80 K. zu 8 fl. 87 1/2 fr., und 100 Mtr. 78 K. zu 8 fl. 87 1/2 fr., 100 Mtr. 79.5 K. zu 8 fl. 90 fr., 300 Mtr. 79 K. zu 8 fl. 95 fr., 100 Mtr. 79 K. zu 8 fl. 85 fr., 100 Mtr. 79 K. zu 8 fl. 80 fr., 100 Mtr. 78.8 K. zu 8 fl. 70 fr., 100 Mtr. 78.5 K. zu 8 fl. 72 1/2 fr., 100 Mtr. 78.2 K. zu 8 fl. 77 1/2 fr., 100 Mtr. 78 K. zu 8 fl. 75 fr., 100 Mtr. 78 K. zu 8 fl. 77 1/2 fr., 200 Mtr. 77.5 K. zu 8 fl. 72 1/2 fr., 200 Mtr. 77.3 K. zu 8 fl. 75 fr., 100 Mtr. 77.3 K. zu 8 fl. 65 fr., 100 Mtr. 77 K. zu 8 fl. 70 fr., 100 Mtr. 74.4 K. zu 8 fl. 40 fr., 400 Mtr. 74.3 K. zu 8 fl. 40 fr., Alles per drei Monate. — Pester Boden: 200 Mtr. 78.8 K. zu 8 fl. 80 fr., 500 Mtr. 78 K. zu 8 fl. 85 fr., 100 Mtr. 77 K. zu 8 fl. 60 fr., 100 Mtr. 75 K. zu 8 fl. 55 fr., Alles per drei Monate. — Weihenburger: 400 Mtr. 75 K. zu 8 fl. 57 1/2 fr., per drei Monate. — Tonauser: 100 Mtr. 78 K. zu 8 fl. 65 fr., 100 Mtr. 77 K. zu 8 fl. 65 fr., 200 Mtr. 76.8 K. zu 8 fl. 80 fr., Alles per drei Monate. — Bäcksaer: 100 Mtr. 77 K. zu 8 fl. 70 fr., 100 Mtr. 74.5 K. zu 8 fl. 40 fr., 100 Mtr. 73.5 K. zu 8 fl. 40 fr., 300 Mtr. 73 K. zu 8 fl. 30 fr., 300 Mtr. 76.5 K. zu 8 fl. 50 fr., Alles per drei Monate.

Termine blieben bei spärlichem Verkehre ziemlich unverändert. — Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 8 fl. 72 fr. bis 8 fl. 75 fr., Weizen per Herbst zu 7 fl. 87 fr. bis 7 fl. 88 fr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 29 fr. bis 5 fl. 25 fr. — Nachmittags wurde Weizen per Frühjahr mit 8 fl. 72 fr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 25 fr. geschlossen; Abends blieben: Weizen per Frühjahr 8 fl. 72 fr. bis 8 fl. 74 fr., per Herbst 7 fl. 85 fr. bis 7 fl. 87 fr., Mais per Mai-Juni 5 fl. 25 fr. bis 5 fl. 26 fr., Hafer per Frühjahr 7 fl. 71 fr. bis 7 fl. 73 fr.

Produktengeschäft. Schweinefett Stadtwaare sammt Faß 54 fl. 50 fr. G., 54 fl. 75 fr. W., Tafelweid, vierstückiger 45 fl. 50 fr. bis 46 fl., Tafelweid, fest, böhmische Wance-Dualität zu 6 fl. 37 1/2 fr., 100stückige zu 7 fl. 75 fr., 85stückige zu 11 fl. 50 fr., serbische 100stückige zu 7 fl. 75 fr., Alles per 56 Kilogramm geschlossen. Honig, rohe Waare fester, 29-30 fl., geläuterter 31-32 fl., Rübsöl fest, 44 fl. bis 44 fl. 50 fr.

Termine: Weizen per Frühjahr . . . fl. 8.73-8.75 per Herbst . . . " 7.86-7.88 Mais per Mai-Juni 1890 . . . " 5.26-5.28 Hafer per Frühjahr . . . " 7.70-7.75 Kohlraps per August-Sept. . . " 12-12 1/2

Regale-Drucksorten

nach Vorschrift verfertigt, sind zu haben im
Fabriksetablissement **JOSEF EDUARD RIGLER,**

BUDAPEST, VI., Rózsa-utca 55.

Stadt-niederlage und Musterlager: **Erzsébet tér u. Bálvány-utca Ecke.** Detailgeschäft: **IV. ker., Kecskeméti-utca 13.**

Die reichhaltigste und erste Modenzeitung ist

Der Bazar

Tonangebend für Mode und nützlich für Handarbeit.

Der Bazar bringt zur Selbstanfertigung der Garderobe
doppelt so viele Schnittmusterbogen als irgend ein Modenblatt.

Der Bazar

erscheint in reichster Ausstattung:

Mode, Handarbeiten, kolorierte Modenbilder, Schnittmuster in natürlicher Größe.

Romane und Novellen. Prachtvolle Illustrationen.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an.

Abonnementspreis vierteljährlich **2 1/2 Mark.**

(In Oesterreich-Ungarn nach Kurs.)

Probe-Nummern versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration des „Bazar“, Berlin SW. 32504

SPAREINLAGEN

werden durch die gefertigte Bank unter den constantesten Rückzahlungs-Modalitäten bis auf Weiteres mit

4 Prozent

verzinst und wird hierbei die 10% Zinsensteuer den Einlegern nicht abgezogen. Einlage und Rückzahlung Vor- und Nachmittags während der üblichen Geschäftsstunden.

Ungarische Eskompte- und Wechselbank,

Dorotheagasse Nr. 6. 30878

Erste Baranyaer Weingrosshandlung und Champagner-Fabrik

L. LITKE

Hauptniederlage: Budapest, Dorotheagasse 7.
Filiale: Andrássystrasse Nr. 41.

Für Neujahr!

Champagner in eleganten Körben zu 3, 6 und 12 1/2, Bouteillen von fl. 5 bis fl. 36. Elegant abgestirbt, schön sortirte Weinstörbe von fl. 5.20 bis fl. 50.

Telephon-Verbindung.

WEINSTUBE,

Hofeingang, Dorotheagasse Nr. 7.

Eingefühlter Champagner, Eigenbau, und Dessertwein glasweise. Kaltes Buffet, frische Kustern. — Auch Sonn- und Feiertag Nachmittags geöffnet.

Grosse Neujahrs-Ausstellung

in der Galanterie- und Spielwaren-Handlung des

Ignatz M. Rothausner,

Budapest, ausschließlich Könyvgasse Nr. 6.

Wichtig für Megatenpächter, Spiritusfabriken u. Bränner. Empfehle zu sehr billigen Preisen geeichte Alkohometer, Saccharometer, Maßthermometer, Manometer etc.

Hatschek Emil, Budapest, Fr. Daakgasse 15.

Seltene Gelegenheit für Neujahrsgeschenke.

Zu tief herabgesetzten Preisen werden die aus dem Ausverkauf meiner Filiale zurückgebliebenen Waaren, namentlich

Operngucker, sowie andere optische und Galanterie-Waaren abgegeben.

Hatschek Emil, IV., Daakgasse Nr 15.



Véritable Liqueur BÉNÉDICTINE

der Benedictiner-Mönche der Abtei zu Fécamp (Frankreich).
Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.



Man achte darauf, daß sich auf jeder Flasche die vieredrige Etiquette mit der Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesamteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesundheitlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachteile.

Man findet den echten Benedictiner-Liqueur bei Nachgenannten:
Brazay Kálmán, Museumringstr. 33; Dietrich & Gottschlig, I. E. Hof, Waijnergasse 18, Andrássystrasse 29 und Filialen; Karl J. Hoff's Nachf., Karl Barthouet, I. E. Hof, kleine Brückgasse; Erste Baranyaer Weingrosshandlung und Champagnerfabrik von L. Litke, Dorotheagasse Nr. 7; Vilmos A. Gummerling, Kronprinzgasse 11; Santa Karoly, Badgasse 5; Kingly Gyula, Badgasse 4; F. Vaposty & Co., Dorotheagasse; Szeneš Ede esemege kereskedése, Dorotheagasse 5, Filiale Andrássystrasse 29; Josef Seidl, Herrengasse; Takats Lajos, Hatvanergasse; in Szatmár: Pajonczki József; in Temesvár: Joh. Schneider, Prinz Eugenplatz. Café Venezia; L. Edecsutty, Elisabethplatz 7; Gebr. Halbauer; F. Gräßl, Hochstrasse; Szimon János, Waisnerboulevard 12; Spuller János, Hauptgasse 31; Alois Klement, Gijellaplatz 4; F. Johann Lohmeyer, Karlsring; Joh. Müller, Nagy-Szent-Miklós; Sándor Rátsch, Waijnergasse 22, Hotel National; Gyula Radanovich, Caloinplatz; Johann Schedel, Hauptgasse 3; Gyula Schuster, Andrássystrasse 73; Lajos Vághy, Fataingasse 17; A. Zadat, Kecksternergasse 13. 31438

Hans Hottenroth, General-Agent, Hamburg.

Champagner
gute Qualität, empfiehlt zu mäßigen Preisen
Dr. Heinar Mandler,
Budapest, VIII.,
Harpfenkeg 18/20
Telephon.

EMIL MENGELS
PATENT-LOSCH-UNTERLABS-KALENDER
PROSPEKT GRATIS ERHANDIGT

ORANGEN oder Citronen per 5 Kilo-Norb für 1 fl. 60 kr. versendet frostgeschützt verpackt porto. und zollfrei a „Tengerre“ kiadó-hivatala in Triest.

J. PRINDL,
em. I. E. Militärarzt, Spezialarzt seit 40 Jahren für
Geheime Krankheiten
heilt bekanntlich alle Harnröhrenbeschwerden (Gonorrhoe), ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, speziell Geschlechtskrankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich taufendfach glänzend bewährten neuen
Heil-Methode.
Ordinirt täglich von halb 10 bis 4 Uhr. Budapest, Könyvgasse Nr. 8, 2. Stock. Wunden u. Geschwüre, die nicht heilen wollen, rasch schmerzlos und sicher honorar mäßig, auch brieflich.

Verbesserte Schweizerpillen
von A. Brandt, St. Gallen (Schweiz). Augenstärker und biliges Mittel gegen Stuhlverstopfung. Hauptbestandtheil casarea sagrada, ein Pflanzenstoff, durch die ersten medizinischen Autoritäten, z. B. Prof. Dr. Senator, Berlin, Dr. Hompfer, Paris, Prof. Dr. Waffner, Basel, empfohlen. Diese ausgezeichneten bewährten Pillen sind in meinen Apotheken à 40 kr. und 70 kr. per Saadtel zu haben. Man achte genau auf vorbes. neue Marke. Hauptdepot: Apotheke F. Krizan, Kremier (Wien).

Promessen
zur Ziehung am 2. Jänner
auf **Communal-Lose** auf **KREDIT-Lose**
Haupttreffer fl. 200,000 Haupttreffer fl. 150,000
Preis fl. 3.25 und Preis fl. 4.50 und 50 kr. Stempel.
Beide zusammen bloß fl. 8.25 inclusive Stempel.
Bank- und Wechselgeschäft der Administration des **„MERCUR“ S. Politzer**
Budapest, Dorotheagasse 12.